Untersuchungen

über die

Nienburger Annalistik

und die

Autorschaft des Annalista Saxo.

Ein Beitrag

zur

Kritik der deutschen Geschichtsquellen des Mittelalters.

Nebst einer Stammtafel.

Inaugural-Dissertation

der

hohen philosophischen Fakultät der Landes-Universität Rostock

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Richard Siebert

aus Bernburg.

Rostock.

Universitäts-Buchdruckerei von Adler's Erben.

1896.

Referent: Professor Dr. Schirrmacher.

Uebersicht des Inhalts.

Seite

I. Verzeichnis der Litteratur 5
II. Einleitung 7
III. Geschichte der reichsfreien Benediktinerabtei Nienburg a. d. Saale bis zum Jahre 1134 9
a. Gründung des Klosters Thankmarsfelde 9
b. Verlegung des Klosters Thankmarsfelde nach Nienburg a. d. Saale 10
c. Reihe der Nienburger Aebte 14
1. Adaldag (975—994) 14
2. Ekkehard I. (994—1017) 17
3. Harding (1017—1025) 22
4. Bruno, Graf von Walbeck (1025—1034) 23
5. Albuin (1034—1061) 24
6. Volkmar (1061—1085) 28
7. Erenbert (1085—1130) 30
8. Adalbero, Graf von Frohburg (1130—1134) 33
IV. Nienburgs annalistische Thätigkeit 37
V. Untersuchungen über die Verfasserschaft des Annalista Saxo . . . 53
Stammtafel 57

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552726_0063

I. Litteratur.

Bergholz, E., Die Schlosskirche zu Nienburg a. S. Ein archaeologischer Versuch. Bernburg 1853.

Codex Diplomaticus Anhaltinus. Hrsg. von O. v. Heinemann 6 voll. Dessau 1867—1883. 4°.

Fechner, H., Ueber das sogenannte Nienburger Bruchstück. Forschungen zur deutschen Geschichte. Bd. V, Göttingen 1865, pag. 540—547.

Gesta abbatum Bergensium. Hrsg. von Holstein. Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. Bd. V, 1870, pag. 367 u. ff.

Günther, C., Die Chronik der Magdeburger Erzbischöfe. Tl. 1 (bis 1142). Göttingen 1871. Dissertation. pag. 63—72: Verlorene sächsische (Nienburger) Annalen.

Heinemann, O. v., Albrecht der Bär. Darmstadt 1864.

Heinemann, O. v., Die Abtei Nienburg und die Nienburger Güter in der Lausitz. Neues Lausitzisches Magazin. Bd. XL, Görlitz 1863, pag. 513 bis 526.

Herre, H., Ilsenburger Annalen als Quelle der Pöhlder Chronik. Leipzig 1890. Dissertation, pag. 103—107: Nienburger Annalen.

Kindscher, F., Das Nienburger Bruchstück zur Geschichte der Lausitz. Neues Laus. Mag. Bd. XXXVIII, Görlitz 1861, pag. 148—155.

Kindscher, F., Münchennienburger Urkunden in Zerbst. Mitthlgn. des Vereins für Anhalt. Geschichte. Bd. III, Dessau 1883, pag. 82—87.

Ledebur, L. Frhr. v., Erläuterungen zu dem Nienburger Bruchstück zur Geschichte der Lausitz. Anz. f. Kunde d. dtschn. Vorzeit. Jahrg. 1860. Sp. 1—5 und 41—44.

Maurer, F., Nachgrabungen bei der Schlosskirche zu Nienburg a. S. Mitthlgn. d. Ver. f. Anh. Gesch. Bd. IV, Dessau 1886, pag. 613—621.

Monumenta Germaniae historica, ed. G. H. Pertz. Scriptores. VI, 542—777: Annalista Saxo. XIV, 361—484: Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium. XVI, 105—196: Annales Magdeburgenses. XXIII, 130—228: Chronicon Montis Sereni.

Neumann, Noch ein Beitrag zur frühesten Geschichte der Niederlausitz. N. Laus. Mag. Bd. XXXVIII, Görlitz 1861, pag. 156—161. Enthält die Beziehungen des Klosters Nienburg a. S. zur Lausitz.

Scheffer-Boichorst, P., Annales Nienburgenses. Forschungen z. dtschn. Geschichte. Bd. XI, Göttingen 1871, pag. 485—489.

Schöppenchronik, Magdeburger. Hrsg. von (K. Janicke). Chroniken der deutschen Städte. Bd. VII. Leipzig 1869.

Schum, W., Ueber neuerdings wieder aufgefundene Originale päpstlicher Bullen für Nienburg a. S. N. Archiv der Gesellschaft f. ält. d. Geschichtskunde, Bd. VI, 1881, pag. 613—625.

Series abbatum Nienburgensium. Mitgetheilt von Winter. Geschichtsblätter f. Stadt u. Land Magdeburg, Bd. II, 1867, pag. 111—121.

Stenzel, Th., Urkundliches zur Geschichte der Klöster Anhalts. III.: Thankmarsfelde. IV.: Hagenrode. V.: Nienburg a. S. Mitthlgn. d. Ver. f. Anhalt. Gesch., Bd. III, Dessau 1883, pag. 137—141 und 642—670.

Zurborg, H., Manuskripte der Gymnasialbibliothek in Zerbst. Zerbst 1879. 4°. Gymnasialpr. Codices 1—11 stammen aus Nienburg a. S.

II. Einleitung.

Unter den Klöstern Ostfalens nahm die bis zum Jahre 1166 reichsunmittelbare Benediktiner-Abtei Nienburg an der Saale, namentlich während der Reichsfreiheit (975—1166), stets einen vorzüglichen Rang ein.

Die Aebte, aus königlichem Geblüt, dem hohen Adel Deutschlands entstammt, berühmt durch Gelehrsamkeit, ausgestattet mit episkopalen Vorrechten, zu wiederholten Malen zwei, sogar drei Abteien zu gleicher Zeit regierend, geboten über einen so stattlichen Grundbesitz, dass er ein kleines Fürstentum hätte repräsentieren können.[1])

Noch heute schaut der nach drei erlittenen Feuersbrünsten am Ende des dreizehnten Jahrhunderts wieder aufgeführte Neubau der Klosterkirche als sprechendes Zeugnis für die Bedeutendheit des Stiftes majestätisch und weit in das Land hinein. Beim Betreten des Gotteshauses springt dem Besucher das imposante Innere sofort in die Augen; das treffliche Ebenmass aller Teile,

---

[1]) Man kann den Grundbesitz des Klosters im allgemeinen in zwei Gruppen teilen, eine westliche und eine östliche. Die erstere zog sich durch das ganze heutige Herzogtum Anhalt und betrug nach der Bestätigungsbulle Papst Innocenzs III. vom Jahre 1205 ca. 1600 Hufen. Letztere hatte noch einen bedeutend grösseren Umfang; so umfasste der Lausitzer Güterkomplex allein nicht weniger als 7000 Hufen, während die im Spreedistrikte gelegenen Besitzungen auf 16 Meilen in die Länge angegeben werden. Die an der kleinen Elster gelegenen Besitzungen werden nirgends veranschlagt, sodass von einer Bestimmung des Umfanges derselben abgesehen werden muss. Der Gesamtumfang dieser östlichen Besitzungen wird in der um 1220 in Nienburg verfassten „Donatio et subjectio“ auf 20 Meilen in die Länge und 10 Meilen in die Breite angegeben.

die vornehme Einfachheit und Schönheit der Formen fesselt immer aufs neue unsere Aufmerksamkeit. Unwillkürlich wird der Beschauer in die Zeiten zurückversetzt, da sich hier ein Stück deutscher Geschichte abspielte. Trotz alledem hat sich für die Geschichte dieses Klosters bisher noch kein Bearbeiter gefunden.

Zwar gedenkt der bekannte Klosterchronist J. G. Leuckfeld im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts einer von ihm selbst verfassten „gantzen Beschreibung" unseres Klosters[1]), doch kann sich dieselbe, analog seinen übrigen Schriften ähnlichen Charakters, kaum über die Zusammenstellung der Abtsreihe, verbunden mit der Edition einiger Urkunden erhoben haben, zumal da er sich nach Herausgabe des von J. Chr. Beckmann verfassten monumentalen Werkes „Historie des Fürstenthums Anhalt" veranlasst gefühlt hat, von der Publikation seiner „geringe verfertigten" Arbeit gänzlich abzusehen. Allein auch die wenigen Seiten, die Beckmann dem Kloster in seinem noch heute hervorragenden anhaltischen Geschichtswerke widmet, genügen den Anforderungen der Zeit längst nicht mehr, ebensowenig wie die kurzen Schilderungen, welche die anhaltischen Historiker Bertram-Krause, G. A. H. Stenzel, Lindner, Wendt, Siebigk, Th. Stenzel und andere bieten. Nach der Herausgabe des umfangreichen Urkundenwerkes „Codex Diplomaticus Anhaltinus" durch den um anhaltische Geschichte hochverdienten Forscher O. v. Heinemann ist eine Fülle von Nienburger Urkunden zu Tage gefördert, die es wohl wert sind, zu einer vollständigen Geschichte des Klosters verarbeitet zu werden.

In Anbetracht dessen, dass es zum Verständnis dieser Untersuchungen durchaus notwendig ist, erst einmal eine Geschichte des Klosters zu besitzen, und ich auf den späteren Blättern dieser Arbeit mich oft genug auf dieselbe beziehen muss, ohne es jedoch überall besonders anzumerken, so will ich derselben hier einen Abriss der Abtsgeschichte von der Gründung des Klosters bis zum Regierungsantritt des Abtes Arnold im Jahre 1134 vorausschicken. Zudem ist diese Periode die ungleich interessanteste und wichtigste.

---

[1]) Leuckfeld, J. G., Antiquitatt. Bursfeldenses. Leipzig 1713. 4°, pag. 116.

III. Geschichte der reichsfreien Benediktinerabtei Nienburg an der Saale bis zum Jahre 1134.

a. Gründung des Klosters Thankmarsfelde.

Im Jahre 970, am 20. August, wurde von Gero, Erzbischof von Cöln (969—976), und dessen Bruder Thietmar, Markgraf zu Lausitz und Meissen, auf dem Nordrande des Harzes eine Stunde südwestlich von Ballenstedt, dem Stammgut des Hauses Anhalt, und ebensoweit südöstlich von Gernrode, der Grabstätte des grossen Markgrafen Gero, in wilder und rauher Gegend das Benediktinerkloster Thancmaresfeld (Dammersfelde) errichtet.[1])

Die Eltern der Stifter waren Markgraf Christian († 966)[2]) und dessen Gemahlin Hidda[3]), Schwester des Markgrafen Gero des Aelteren († 20. Mai 965).

---

[1]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 47; Ann. Saxo ad a. 970. M. G. SS. VI. 623, 50; Ann. Magd. irrig zum J. 971. M. G. SS. XVI. 151, 43; Magd. Schöppenchronik, von K. Janicke pag. 54 Z. 21 und pag. 55 Z. 11—14. Wüstung, jetzt Forstort Dammersfeld. Feld Thankmars, wahrscheinlich des Sohnes König Heinrichs I. und der Hatheburgis. Vermutlich stand zuerst an dieser Stelle ein kaiserliches Jagdhaus.

[2]) Christian wird 945 ausdrücklich mit „marchio" bezeichnet. Cod. dipl. Anh. I. Nr 12; A. S. ad a. 945. M. G. SS. VI. 605, 36. Er war Graf in dem zwischen Saale, Elbe, Mulde und Fuhne gelegenen Gau Serimunt. Ausser diesem hatte er aber auch noch die Verwaltung über den südlichen Schwabengau in Händen. Als getreuer Anhänger des Kaisers erhielt er am 1. V. 945 von diesem die in seiner Grafschaft gelegenen Orte Steno, Stano (Wüstung zwischen Dessau und Törten a. d. Mulde) und Quicma, Quina (d. ehemalige Burg-Kühnau bei dem jetzigen Gross-Kühnau unweit Dessau). Seine Leiche ist auf Geheiss des Kaisers in der Domkirche zu Magdeburg beigesetzt worden. Thietmar, ed. Lappenberg. M. G. SS. III. 749, 1; A. S. ad a. 965. M. G. SS. VI. 618, 30.

[3]) Hidda starb auf einer Wallfahrt nach dem gelobten Lande in Jerusalem. Ueber ihren Tod siehe die zum Teil sagenhaften Erzählungen bei Thietmar,

Als Abt der klösterlichen Stiftung war Hagano (970—975), ein Vetter des Kaisers Otto II.[1]), eingesetzt worden mit einem Convente von 22 Ordensbrüdern[2]), die höchstwahrscheinlich dem Magdeburger Klerus entnommen wurden.

Das Kloster erhielt reichliche Zuwendungen von seiten der Stifter aus ihren Erbgütern in Asmereslove (Osmarsleben bei Güsten)[3]), Linthorpe[4]), Huodenstedin[5]), Oster-Salthusen in Stasfurdi (Stassfurt an der Bode) mit allem Zubehör und Unfreien, mit Ausnahme des zwischen Osmarsleben und Linthorpe gelegenen Jagdgebietes des Jägers Hugibald. Dazu gehörte noch der Fischzehnte in der Mulde und in allen durch dieses Gebiet fliessenden Gewässern.[6])

b. Verlegung des Klosters Thankmarsfelde nach Nienburg an der Saale.

Indes das Bestehen der geistlichen Stiftung zu Thankmarsfelde sollte nicht von langer Dauer sein. Das Klima in jener Gegend war zu rauh und die Lage sehr wenig bequem für die Klosterbrüder. Schon im fünften Jahre nach der Stiftung geschah mit Genehmigung des Kaisers Otto II. und mit Zustimmung der zuständigen Bischöfe die Verlegung derselben durch die Stifter nach dem an der Mündung der Bode in die Saale gelegenen Castell Nienburg.[7])

---

ed. Lappenberg. M. G. SS. III. 751, 32; Ann. S. ad a. 965. M. G. SS. VI. 613, 10 und Chronic. Montis Ser. ad a. 1171. M. G. SS. XXIII. 154, 1.

[1]) Chronic. Montis Ser. ad a. 1171. M. G. SS. XXIII. 153, 46; Series abb. Nienb. Magd. Geschichtsbll., Jahrg. II, 1867, pag. 113.

[2]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 47.

[3]) Schultes, Director. dipl. I, 91 fälschlich Aschleben im Mansfelder Amte Seeburg.

[4]) Wüstung Lenzen südl. von Osmarsleben. Schultes, Direct. dipl. I, 1 irrig Lüttchendorf im Mansf. Amte Seeburg.

[5]) Wüstung in der Nähe von Aschersleben.

[6]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 47.

[7]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 58; A. S. ad a. 975. M. G. SS. VI. 626, 38; A. M. ad a. 971. M. G. SS. XVI. 151, 46; Chronic. Mont. Ser. ad a. 1171. M. G. SS. XXIII. 154, 9. (Letzterer Chronist begeht hier das bekannte Versehen, Nienburg zu einem „castrum Northringe“ — es lag im Nordthüringergau — zu machen, und es ist ihm selbst Stenzel, der Verfasser der Geschichte

Jedoch nicht alle Klosterinsassen erklärten sich mit diesem Ortswechsel einverstanden. Vornehmlich der Abt Hagano verstand es, einen Teil der Conventualen um sich zu scharen und von dem, wie schon erwähnt, mit ihm verwandten Kaiser, gelegentlich eines Jagens desselben in den Harzforsten, die Zuweisung eines Ortes in der Nähe des alten Klosterortes im Selkethale bei dem heutigen Alexisbad zu erwirken. Hier richtete er ein neues Kloster ein, das nach ihm Hagenrode benannt, dem hl. Johannes dem Täufer geweiht und später der Abtei Nienburg als Praepositur unterstellt wurde.[1])

Hart auf der Grenze des Nordthüringergaus an den fischreichen Flüssen Saale und Bode auf einer felsigen Anhöhe gelegen, von kräftigen Waldungen umgeben, sollte das Kloster Nienburg einer beinahe sechshundertjährigen Geschichte entgegengehen.[2])

Gleichwie die benachbarten Altenburg und Bernburg, hatte der Ort bereits im frühen Mittelalter als bedeutende alte deutsche Grenzwacht und Veste gegen die aufrührerischen Slaven gedient. Blutige Kämpfe hatten sich hier andauernd seit den um die Mitte des 6. Jahrhunderts erfolgten Besiedelungen der Saalgegenden durch die Slaven abgespielt um den Besitz der natürlichen Grenze,

---

der fränkischen Kaiser in seiner Anhaltischen Geschichte — er war Anhalter von Geburt — darin gefolgt.) Series abb. Nienb. Magd. Geschichtsbll., Jahrg. II, 1867, pag. 113. Die erste urkundliche Erwähnung Nienburgs geschieht im Jahre 961 (Cod. dipl. Anh. I. Nr. 34). Die früheste Lagebezeichnung des Ortes befindet sich auf der ältesten bekannten Landkarte aus dem Mittelalter im Besitze des Klosters Ebstorf. Beschrieben von Blumenbach im Vaterl. Archiv f. hannov.-braunschw. Gesch., Jahrg. 1834, Lüneb. 1835, pag. 1—20. In Urkunden folgendermassen geschrieben: Nian—, Nigen—, Nien—, Nion—, Niuuen—, Niian—, Niuen—, Nuuuen—, Nuen—, Niwen—, Nuven—, Nuwen—, Niuwen—, Nuum—, Noem—, Neuen—, Nuuen—, Niem—burg, burc, borch, burch, berg. 997 und 1004 civitas, 975. 993. 1025 castellum. Bei Thietmar erscheint es als Nova urbs oder Nova civitas: M. G. SS. III. 785, 8. 843, 15. 857, 28. Althochdeutsch: niwi, niuvi, altsächs.: nigi = neu. Also Neue Burg, im Gegensatz zu dem heute noch existierenden, etwa 1/4 Stunde südwestlich von Nienburg gelegenen Altenburg. Wegen der gleichen Schreibart in mittelalterlichen Urkunden und Quellenwerken ist die Abtei Nienburg zu ihrem Nachteil vielfach mit dem Bistum Naumburg verwechselt worden.

[1]) Chronic. Mont. Ser. ad a. 1171. M. G. SS. XXIII. 154, 20; Series abb. Nienb. a. a. O. pag. 113.

[2]) 1552 wurde das Kloster aufgehoben.

die Saale. Nienburg etwas südöstlich gegenüber, auf dem rechten Ufer der Saale, lag die westlichst vorgeschobene alte Wendenburg Budizco, die erst im Jahre 975 nach der Einnahme mit dem deutschen Namen Grimmerslovo (Grimschleben) belegt wurde.[1]) Jetzt nun schienen die Waffen zum Schweigen gebracht, sodass man daran denken konnte, sich hier ungestört in den Dienst der Kirche stellen und für die Ausbreitung des christlichen Glaubens unter den Wenden thatkräftig wirken zu können.

Die erste Sorge der Gründer musste natürlich die Bestätigung ihrer geistlichen Anstalt durch Kaiser und Papst sein. Während der Papst Johann XIII. (965—972) schon am 25. December 971 seine Genehmigung für Thankmarsfelde erteilt hatte[2]), erfolgte die kaiserliche Bestätigung erst am 28. Juni des Jahres 975 zu Magdeburg.[3])

Die oberste Schirmherrschaft über das Kloster besass der kaiserlichen Verordnung zufolge der jedesmalige Kaiser selbst. Nach der Translokationsurkunde wurde der Abtei das Recht erteilt, sich den Schutzvogt frei wählen zu dürfen. Nur der vom Abt und dem Convente frei Gewählte hatte im Namen des Kaisers das Amt des Vogtes auszuüben. Das gleiche Recht, allerdings mit der Beschränkung die Würde der Advokatie mit einem Mitgliede aus der Familie der Stifter zu besetzen, war auch bereits dem ursprünglichen Kloster Thankmarsfelde vom Papste Johann XIII. (965—972) im Jahre 971 urkundlich zugesprochen worden. Wenn wir nun auch keine Beweise haben, dass die Markgrafen der Ostmark das Vogteirecht über das Kloster ausgeübt haben, so ist es doch wohl anzunehmen, dass dem Markgrafen Thietmar als Mitstifter schon aus Rücksicht auf Pietät und Dankbarkeit die weltliche Verwaltung über das Kloster übertragen wurde und seine Nachkommen dieselbe in erblicher Folge bis zum Absterben des

---

[1]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 61: „castellum sclavonice quondam Budizco nunc autem theutonice Grimmerslovo". Die wendische Sprache erhielt sich in den dortigen Gegenden als Gerichtssprache noch bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Erst am 10. April 1293 schaffen sie die Grafen Albrecht I. und Bernhard II. von Anhalt in Gemeinschaft mit dem Abte Konrad von Nienburg ein für allemal ab. Cod. dipl. Anh. II. 747.

[2]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 49.

[3]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 58.

Stammes in Händen gehabt haben. Nach ihrem Erlöschen ist dann die Advokatie auf die Familie der Askanier übergegangen in deren Händen sie auch bis zur Saekularisation des Klosters verblieben ist.

In kirchlicher Hinsicht gehörte das Kloster Nienburg zum Sprengel des Erzbistums Magdeburg. Die Mutter Maria war die Patronin der geistlichen Anstalt, zu der später noch der hl. Cyprian hinzukam, welchen zuerst die beiden Urkunden des Kaisers Heinrich II. vom 8. August 1004 erwähnen.[1])

Die Nienburger Aebte besassen in der von uns zu behandelnden Periode Exemtionsrechte. Sie gingen durch freie Wahl aus dem Convente hervor, es lag ihnen die ganze Disciplin des Klosters allein ob, und sie waren vollständig davon entbunden, Rechenschaft über die Administration der Klostergüter zu geben. Nur in Synodal-Angelegenheiten waren sie dem Dioecesanbischof unterworfen, der dann auch die Einführung des neugewählten Abtes durch Erteilung der kirchlichen Weihe vornahm, wofür er aber keinerlei Gegengaben beanspruchen durfte. Die Nienburger Aebte waren die angesehensten im Erzsprengel Magdeburg[2]), wie wir sie denn naturgemäss in Urkunden zeugend unmittelbar hinter den Bischöfen verzeichnet finden; in Fällen, wo der Abt von Nienburg mit dem Abte des St. Johannisklosters zu Magdeburg zusammen als Zeugen auftreten, gebührt selbstverständlich dem Nienburger der Vorrang vor dem Magdeburger. Damit ihre Würde auch äusserlich entsprechend gewahrt würde, erhielten die Nienburger Prälaten vom Papste die Erlaubnis, zu ihrer Repräsentation sich bei der Celebration der Messe der Dalmatica und Sandalen bedienen zu dürfen.

Das Kloster Nienburg besass mancherlei Regalien, von denen als die wichtigsten hier nur Markt-, Münz- und Zoll-Gerechtsame hervorgehoben werden sollen.

---

[1]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 93 und 94.

[2]) Selbst noch nach dem Verlust der Reichsunmittelbarkeit des Klosters. So tituliert der Bischof Friedrich II. von Halberstadt in einer Urkunde vom Jahre 1215 (Cod. dipl. Anh. II. Nr. 17) den Nienburger Abt Gernot „princeps".

c. Reihe der Nienburger Aebte.

I. Adaldag (975—994).

Die Reihe der Aebte zu Nienburg eröffnet Adaldag (975—994). Wahrscheinlich ist es derselbe Adaldag, der die Stiftungsurkunde in der Kirche des ehemaligen Klosterortes Thankmarsfelde als Zeuge mit unterschrieb, dann vom Jahre 970 an die Stelle des ersten Propstes an der Magdeburger Kirche verwaltet hatte[1]) und nun im Jahre 975 bei Verlegung unseres Klosters die durch Hagano vakant gewordene Abtswürde in Nienburg erhielt.

Drei Jahre nach seinem Amtsantritt im Jahre 978, am 3. August, traf das Kloster ein herber Schlag, es hatte den Tod seines Mitbegründers und Wohlthäters, des Markgrafen Thietmar, zu beklagen, dessen Leiche in der Nienburger Klosterkirche feierlichst beigesetzt wurde.[2]) Zwei Jahre vorher, Ende Juni 976, hatte schon der Bruder desselben und Mitstifter Nienburgs, Erzbischof Gero von Cöln, zu leben aufgehört.[3])

Wie eifrig Abt Adaldag bemüht war, den Grundbesitz des Klosters zu vermehren, und in welcher Weise von Kaiser Otto II. der Wert seiner Dienstleistungen dankbarlichst anerkannt wurde, davon geben mehrere Urkunden Zeugnis, durch welche der Kaiser der Nienburger Kirche folgende namhafte Besitzungen während eines Zeitraumes von nur zwei Jahren übereignete: Am 17. April 978[4]) dreissig Hufen in Grimmerslovo (Grimschleben)[5]), Popouuizie (Pobzig)[6]) und den jetzt wüsten Orten Prudua[7]) und Luitatczie[8]); am 3. März 979[9]) das ganze Castell Grimschleben nebst den zehn dazu gehörigen Dörfern, von denen heute nur

---

[1]) A. M. ad a. 970. M. G. SS. XVI. 151, 31.

[2]) A. S. ad a. 978. M. G. SS. VI. 627, 16.

[3]) A. S. ad a. 976. M. G. SS. VI. 626, 52; Necrol. Monast. S. Mich. Luneb. bei Wedekind, Noten III hat als Sterbetag den 29. Juni; Ennen, L., Gesch. d. Stadt Köln, Bd. I, Köln 1863, pag. 255—257 nimmt als Beerdigungstag den 26. Juni an.

[4]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 61.

[5]) Oestlich von Nienburg.

[6]) Eine Stunde etwas südöstlich von Nienburg.

[7]) Wüstung bei Grimschleben.

[8]) Wüstung bei Nienburg oder Grimschleben.

[9]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 65.

noch Widogosti (Weddegast)[1]), Rusocouuiki (Roschwitz)[2]) und Pezodulba (Besedau)[3]) existieren, während Prederiti[4]), Bedosiki[5]), Cossauuiki[6]), Strobouueki[7]), Malouuodi[8]), Amoconthorp[9]) und Zlubusiki[10]) Wüstungen sind; des Ferneren an demselben Tage des nächsten Jahres[11]) Windogosti aquilonaris und Windogosti australis (Nord- und Süd-Weddegast)[12]) und die jetzt wüsten Dörfer Ogoimiki[13]), Bugouuiki[14]), Repeti[15]), Strobouuiki[16]), Clanscesthorp[17]). Eine päpstliche Bestätigung der Besitzungen und Privilegien des Klosters erhielt der Abt durch Benedikt VII. (974—983) am 26. April 983.[18]) Auffallenderweise werden in dieser Bulle als weitere Besitzungen des Klosters die Ortschaften

---

[1]) 1⅝ Stunden südöstlich von Nienburg und ebensoweit in derselben Richtung von Bernburg gelegen.

[2]) Eine halbe Stunde südöstlich von Bernburg gelegen.

[3]) Südlich von Bernburg.

[4]) Wüstung Pretarde, Prederitz südl. von Bernburg. O. v. Heinemann, Cod. dipl. Anh. VI, 193 hält es für Wüstung Broderitz bei Storkau, ¾ St. westlich von Quellendorf; Leutsch, Markgraf Gero pag. 192 unbekannt; Schultes, Direct. dipl. vielleicht Beisliz seitwärts Köthen, was es nicht giebt.

[5]) Wüstung Bösigkau bei Grimschleben. Schultes irrig Brosik unterhalb Köthen.

[6]) Wüstung Coswig bei Grimschleben. Leutsch, Gero pag. 192 lässt es unerklärt; Schultes: Kelbiak seitwärts Bernburg, was überhaupt nicht existiert. Er meint vielleicht Kölbigk, das durch das Tanzwunder im Mittelalter so berühmt wurde.

[7]) Wüstung Scharwek bei Grimschleben. Leutsch, Gero pag. 192 und Schultes, Direct. dipl. I, 103 lassen es unerklärt.

[8]) Unbekannte Wüstung bei Grimschleben. Leutsch, Gero pag. 192 und Schultes, Direct. dipl. I, 103 unbekannt; Stenzel, Mitthlgn. des Ver. f. Anh. Gesch. VI, 3 bei Kl.-Paschleben, 7 Kilometer nordwestlich von Köthen.

[9]) Wüstung Amkendorf bei Grimschleben.

[10]) Wüstung Schloweg bei Grimschleben. Leutsch, Gero pag. 192: Lausigk; Schultes, Direct. dipl. I, 103 Ziebik im Köthenschen (er meint Ziebigk).

[11]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 66.

[12]) Südöstlich von Nienburg.

[13]) Unbekannte Wüstung bei Grimschleben.

[14]) Wüstung Bochitz a. d. Fuhne bei Dröbel, circa ½ St. von Bernburg.

[15]) Unbekannte Wüstung bei Grimschleben.

[16]) Unbekannte Wüstung bei Grimschleben.

[17]) Unbekannte Wüstung bei Grimschleben.

[18]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 71.

Kizanrothe[1]), Badanstidi[2]), Wilaslovo (Wilsleben bei Aschersleben), Sarauua[3]), Stano[4]), Preberesthorpe (Priessdorf)[5]), Ezericko (Edderitz)[6]) und Pithin (Piethen)[7]) angeführt, sodass man nicht fehl gehen wird, hier den Verlust eines früheren Dotationsdiploms anzunehmen. Da der Kaiser am 3. März 980 die Urkunde für Nienburg in Dornburg ausstellte und sich am 11. und 12. März noch ebendaselbst befand, so kann man wohl glauben, dass er das in der Nähe belegene Kloster mit einem Besuche beehrt hat. Weit wahrscheinlicher ist es noch beim Jahre 993 anzunehmen, wo er am 29. Juli in derselben alten Kaiserpfalz dem Kloster die Markt-, Münz- und Zoll-Concession in dem früheren Klosterorte Hagenrode zuerteilt, hervorragende Rechte, welche dem Kloster ungemeine Vorteile schufen. Ausdrücklich wurde dem Abte in dem kaiserlichen Gnadenbriefe aufgegeben, nur Münzen von gutem Schrot und Korn prägen zu lassen.[8])

Die Magdeburger Annalen setzen den Tod Adaldags in das Jahr 990[9]), die am 29. Juli 993 von Kaiser Otto III. zu Dornburg ausgefertigte Urkunde aber gedenkt seiner als eines noch Lebenden[10]), die Series abbatum Nienburgensium hingegen berichtet den Amtsantritt seines Nachfolgers Ekkehard zum Jahre 995.[11]) Da nun aber Thietmar von Merseburg die Regierungszeit des Nachfolgers von Adaldag bestimmt auf die Dauer von 23 Jahren und 5 Monaten angiebt[12]), und dieser Ekkehard nach dem am 10. Juni 1017 erfolgten Tode des Bischofs Thiddag (998—1017) zum Bischof

[1]) Wüstung am Unterharz.

[2]) Wüstung Badenstedt bei Aschersleben.

[3]) Wüstung Sabrau südlich von Bernburg, nach Gröna zu. Schultes, Dir. dipl. II, 41 irrig: Scholiz bei Dessau.

[4]) Wüstung Stene zwischen Dessau und Törten a. d. Mulde. Leutsch, Gero pag. 191 kennt es nicht.

[5]) Westlich von Radegast. Schultes, Dir. dipl. II, 41 fälschlich Bernsdorf.

[6]) Nordöstlich von Gröbzig, $1^3/_4$ St. südwestlich von Köthen. Leutsch, Gero pag. 193 kennt es nicht; Schultes, Dir. dipl. I, 93 fälschlich Oderitz.

[7]) Südöstlich von Gröbzig, $2^3/_4$ St. südwestlich von Köthen.

[8]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 83.

[9]) A. M. ad a. 990. M. G. SS. XVI. 158, 13.

[10]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 83.

[11]) Series abb. Nienb. a. a. O. pag. 113.

[12]) Thietmar, ed. Lappenberg. M. G. SS. III. 857, 17.

von Prag gewählt und am 1. Oktober zu Merseburg vom Kaiser Heinrich II. investiert wurde, so muss der Tod Adaldags im April des Jahres 994 eingetreten sein.

2. Ekkehard I. (994—1017).

Nach Adaldag bestieg den Nienburger Abtsstuhl Ekkehard I. (994—1017)[1]), ein durch Gelehrsamkeit und Tugenden ausgezeichneter Mann. Er soll aus Olmütz gebürtig gewesen sein[2]) und vor seiner Berufung nach Nienburg eine Zeit lang im Kloster Brewnow als Mönch gelebt haben.[3]) Auf jeden Fall stammte er aus sehr vornehmer Familie, denn er stand zu der Herzogin Guta von Böhmen[4]) und sogar zum deutschen Kaiser Heinrich II. in naher verwandtschaftlicher Beziehung.[5])

Wie schon unter dem ersten Abte die Liegenschaften des Klosters einen ansehnlichen Zuwachs erfahren hatten, so gelang es Ekkehard von den kaiserlichen Gönnern Otto III. und Heinrich II. die bedeutendsten Neuerwerbungen zu erwirken, die je dem Kloster in der Folgezeit zugefallen sind. So schenkte ihm zunächst Otto III., dem die fernere gedeihliche Entwicklung der Abtei sehr am Herzen lag, im Jahre 997 (996), am 18. Mai[6]), vier Hufen im Gau Nizizi und im Burgward Suzelzi (Seuselitz)[7]) in den Orten

---

[1]) Er wird in der Urkunde Ottos III. vom 23. III. 1000 „Etisco" genannt. Es ist dies eine verkürzte Namensform, wie sie damals sehr gebräuchlich waren, ähnlich wie man anstatt Thietmarus — Thimo und statt Benedictus — Benno sagte. Wäschke, Mitthlgn. des Ver. f. Anh. Gesch. VI, 1893, pag. 437 sucht darunter einen anderen Nienburger Abt, dagegen spricht aber von vornherein schon die Chronologie.

[2]) Zedler, Lexicon. Bd. 29, pag. 112.

[3]) Ziegelbauer, Hist. monast. Brevnov pag. 112.

[4]) Fontes rer. Bohemicar., ed. Palacky. Tom. III, pag. 274—275 und pag. 92.

[5]) Urkunde Heinrichs II. vom 8. VIII. 1004 (Cod. dipl. Anh. I. Nr. 93): Proinde noverit omnium sanctae Dei ecclesiae nostrorumque fidelium industria, qualiter quidam venerabilis et nostri sanguinis nomine Eggihardus etc. Vgl. auch Palacky I, 265.

[6]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 86.

[7]) Forstort oder Holzmark Seuselitz nordöstlich von Dessau, bei Klieken. Leutsch, Gero: Zülsdorf; Schultes, Direct. dipl. I, 124 nicht weit von Coswig, ebenso Schöttgen, Nachlese VIII, 408; O. v. Heinemann hält es für Sollnitz südöstlich von Dessau.

Gohtzizi (Geutz)[1]) und Uuissirobi (Klein-Wirschleben).[2]) Am 1. Mai 1000[3]) fügte derselbe Kaiser dieser Schenkung noch die an der Neisse in der Grafschaft des Markgrafen Gero († 1015) gelegene Stadt Niempsi (Niemitzsch a. d. Neisse) nebst den dazu gehörigen Dörfern Pozdietin (Pohsen), Gotheiuua (Göttern), Bezdiez (Bösitz)[4]), Gozeuua (Jetschko)[5]), Zepi (Leipe) und Tamarini (Turnow), sämtlich im Kreise Guben gelegen, hinzu. Aber indem sich so der Grundbesitz der Abtei in erfreulicher Weise mehrte, verfehlte der Abt auch nicht, sich die altverbrieften Rechte wieder und wieder bestätigen zu lassen. Dem entsprechend erlangte er vom Kaiser Otto III. am 23. März des Jahres 1000 zu Magdeburg die Erneuerung des Privilegiums in Hagenrode Markt-, Münz- und Zoll-Gerechtigkeiten zu üben.[6]) Ferner sichert ihm am 22. März 1003 sein fürstlicher Verwandter, Heinrich II., das Recht der freien Abtswahl zu und nimmt das Kloster in seinen besonderen Schutz.[7])

Im nächsten Jahre standen der Abtei festliche Tage bevor. Der Bau des Klosters, welcher der Initiative Ekkehards entsprungen war, hatte sich der Vollendung genähert, und es sollte eine möglichst prächtige Einweihung desselben stattfinden, wozu auch an den Kaiser eine Einladung ergangen war. Eben im Begriffe stehend, einen Kriegszug gegen den feindseligen Polenherzog Boleslaw (992—1025) zu unternehmen, erschien denn auch der Monarch mit einer glänzenden Gefolgschaft, um den Feierlichkeiten beizuwohnen.

---

[1]) Geutz liegt $^1/_4$ St. westlich von Köthen. O. v. Heinemann: Wüstung Gattewitz bei Gräfenhayichen; Leutsch, Gero pag. 196 unbekannt: Schultes. Dir. dipl. I, 124 Goldewitz bei Oranienbaum.

[2]) Klein-Wirschleben, liegt südöstlich von Bernburg. Leutsch, Gero pag. 196 lässt es unerklärt; O. v. Heinemann (C. d. A. VI, 257): Forstort Kalber-Wieschen bei Dessau.

[3]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 90.

[4]) Leutsch, Gero fälschlich Baitzsch.

[5]) Leutsch, Gero pag. 200: Gassen.

[6]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 89. Am 18. III. 1000 war Otto III. in der villa Luibicha im Karlsberger Gebiet (Scheid, Origg. Guelf. Praef. 67), berührte auf der Reise jedenfalls Nienburg, denn am 23. März befand er sich zu Magdeburg.

[7]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 91. Vielleicht hat Heinrich II. im März 1003 Nienburg mit einem Besuche beehrt.

Die Weihung des Baues verrichteten die Erzbischöfe Tagino von Magdeburg (1004—1012) und Walther von Speyer (1004—1031) unter dem Beistande der Suffragane des Magdeburgers, Hilderich von Havelberg (991—1008), Wido von Brandenburg (992—1018), Hildiward von Zeitz (1003—1032) und Wippert von Merseburg (1004—1009). Dem glanzvollen Feste folgte eine grossartige Schenkung von seiten des Herrschers.[1]) Nach Beendigung der Ceremonien verehrte der Kaiser dem Kloster, damit sein, seiner Eltern und seines Vorfahren, des Kaisers Otto III., Name beständig erhalten werde und im Hinblick auf einen glorreichen Ausgang des bevorstehenden Feldzuges, die zwei Städte Triebus (Trebus)[2]) und Liubochoni[3]) in der Niederlausitz nebst den fünf dazu gehörigen Ortschaften Mroscina (Bretschen a. d. Spree)[4]), Grothisti (Gröditzsch bei Wendisch-Buchholz)[5]), Liubsi (Leibsch bei Wendisch-Buchholz)[6]), Zloupisti (Schlepzig bei Wendisch-Buchholz)[7]) und Gozteuuissi (Krausnick).[8]) Es geschah dieses am 8. August 1004. Um die Mitte des Monats August, im nächstfolgenden Jahre 1005, beehrte der Kaiser das Kloster nochmals mit seiner Gegenwart, vermutlich wieder bei Gelegenheit des Zuges gegen den aufständischen Slaven; es war am 13. dieses Monats, wo er hier dem St. Albansstifte zu Aachen die Zehnten von allen königlichen Gefällen zu Walchern, Goslar und Dortmund bestätigte und als Geschenk mehrere Dörfer hinzufügte.[9])

Waren nun den Mönchen zu Nienburg unter Ekkehards Regierung frohe festliche Tage zur Genüge bereitet worden, so blieben ihnen auch Tage der Trauer um liebe Verstorbene nicht

---

[1]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 93 und 94.

[2]) Westlich von Sonnenwalde. Leutsch, Gero pag. 196: Drebkow; Neumann, Beitrag: Trebatzsch bei Leibchel.

[3]) Wendisch-Buchholz oder Leibchel im Kreise Lübben. Leutsch, Gero pag. 196: Lübochow.

[4]) Es wird heute noch von den Wenden Mroschna genannt. Leutsch, Gero pag. 197: Röschen oder auch Proschin.

[5]) Leutsch, Gero pag. 197: Rutzka.

[6]) Leutsch, Gero pag. 197: Lipten.

[7]) Leutsch, Gero pag. 197: Laubus.

[8]) Ledebur, Nienb. Bruchstück: Goschzschen bei der Stadt Buchholz an der wendischen Spree oder Dahme; Leutsch, Gero pag. 197: Kottbus.

[9]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 98.

erspart. Ein Freund des Stiftes, der Markgraf Hodo, war mit Hinterlassung eines ansehnlichen Gütercomplexes im Jahre 997 eines plötzlichen Todes gestorben und hatte im Kloster Nienburg seine Ruhestätte gefunden. Dieser Todesfall hatte einen für unsern Abt unerquicklichen Prozess wegen der Flucht des Sohnes jenes verstorbenen Markgrafen, des Mönches Siegfried († um 1030), aus dem Convent zur Folge, der einen nicht unwichtigen Beitrag zur Kenntnis des Rechtswesens jener Zeit liefert. Um als einzig überlebender Sohn das reiche Erbe des Vaters antreten zu können, war dieser Siegfried ohne Vorwissen des Abtes Ekkehard aus dem Klosterverbande ausgetreten, obwohl er Jahre hindurch Mitglied desselben gewesen war. Vom Abte und dem Dioecesanmetropoliten Gisiler (981—1004) vor ein Concil nach Magdeburg berufen, wurde er durch Synodalbeschluss verurteilt, unverzüglich wieder ins Kloster zurückzukehren. Mit diesem Urteil jedoch nicht zufrieden gestellt, beschritt er den Rechtsweg, und es glückte ihm auch, sich nach dem Vorgange eines anderen, der sich zu Rom in Gegenwart des Kaisers von einem ähnlichen Spruche losgemacht hatte, dem Klosterleben gänzlich zu entziehen. Und der Abt musste sich mit diesem für ihn ungünstigen Ausgange der Rechtshandlung begnügen.[1])

Noch ein weiterer Sterbefall musste den Nienburger Klerikern nahe gehen. Im Jahre 1015, am 1. September (6. August ?), war Markgraf Gero II., der Sohn des Stifters von Nienburg, Markgrafen Thietmar, nebst seinem Freunde Widred im Kampfe gegen Bolislaw gefallen. Vereint wurden beide Leichname im Kloster Nienburg zur Erde bestattet. Die Leichenfeierlichkeiten leitete der Erzbischof Gero von Magdeburg (1012–1024) im Beisein der nächsten Angehörigen des getöteten Markgrafen, seiner Gemahlin Adelheid[2]), seines Sohnes Thietmar († 10. I. 1030), seiner drei Stiefbrüder, des Markgrafen Hermann von Meissen, Günthers und Ekkehards, vieler um ihn trauernder Freunde und Ritter. An tröstenden

[1]) Thietmar, ed. Lappenberg. M. G. SS. III. 785, 47. Er vermutet, dass die Freisprechung durch Bestechung der Richter erfolgt sei. A. S. ad a. 1030. M. G. SS. VI. 678, 20.

[2]) Sie wurde nach ihres Gemahls Tode Aebtissin von Gernrode.

Worten für die Hinterbliebenen aus dem Munde des Metropoliten fehlte es dabei nicht.[1])

Inzwischen war der Prager Bischof Thiddag am 10. Juni 1017 in höherem Alter verstorben.[2]) Obgleich nun bei der Neuwahl drei Praetendenten zu berücksichtigen waren — unter denen sich auch unser Ekkehard befand —, so ging letzterer doch aus der Wahl als Sieger hervor.[3]) Er empfing die kaiserliche Investitur am 1. Oktober desselben Jahres zu Merseburg und ebenda auch am 4. (8. ?) desselben Monats durch den Mainzer Erzbischof Erkenbald (1011—1021) die bischöfliche Consekration.[4]) Die Geschichte seiner episkopalen Wirksamkeit gehört jedoch nicht in den Rahmen dieser Abhandlung. Er stand, da er schon in vorgerücktem Alter zu dieser Würde gelangt war, der Prager Kirche nur sechs Jahre lang vor und schied am 8. August 1023[5]) aus dem Leben, betrauert vom böhmischen Fürstenhause, Klerus und Volk. Auch sein Verwandter, Kaiser Heinrich II., war tief ergriffen über seinen Verlust.[6]) Cosmas von Prag rühmt seinen Mut den Grossen gegenüber, Sanftmut und Milde gegen die Niedrigen, seine Freigebigkeit gegen die Armen und seine ausserordentliche Beredsamkeit.[7])

[1]) Thietmar, ed. Lappenberg. M. G. SS. III. 843, 13.

[2]) Ann. Quedl. ad a. 1017. M. G. SS. III. 84, 21; Fontes rer. Bohemicar., ed. Palacky, tom. II: Cosmas Prag. ad a. 1017, ferner tom. III, pag. 595; Dobner, Mon. hist. Boem. vol. I, Prag 1768, pag. 267 und tom. III, pag. 109; Dobner, Mon. hist. Boem. vol. III, pag. 45 hat 1016; Calles, Ann. eccles. t. V, pag. 174 macht Ekkehard fälschlich zu einem Naumburger Abte, ebenso folgende Autoren: Frind, Kirchengesch. Böhmens, Bd. I, Prag 1864, pag. 70; Palacky Gesch. von Böhmen, Bd. I, Prag 1836, pag. 265; Schlesinger, Gesch. Böhmens, Prag 1870, pag. 84.

[3]) Frind, P. A., Kirchengesch. Böhmens, Bd. I, Prag 1864, pag. 70.

[4]) Thietmar, ed. Lappenberg. M. G. SS. III. 857, 16.

[5]) A. S. ad a. 1023. M. G. SS. VI. 675, 46; Ann. Quedl. ad a. 1023. M. G. SS. III. 89, 10; Necrol. Monast. S. Mich. Luneb. bei Wedekind, Noten, Bd. III, 57; Fontes rer. Bohemicar., ed. Palacky, t. II: Cosmas Prag. ad a. 1023 und t. III, pag. 309; Dobner, Mon. hist. Boem. vol. III, Prag 1774, pag. 13, 20, 37, 111.

[6]) Ann. Quedl. ad a. 1023. M. G. SS. III. 89, 11.

[7]) Cosmas Prag. M. G. SS. IX. 63, 34. Aus Ekkehards bischöflicher Regierung ist hervorzuheben, dass er das alte Statut des 1. Bischofs von Prag, Dietmar, über die Zehnten wieder zur Geltung gebracht hat und die Wiedereinführung der Dioecesansynoden beim Klerus, wie er sie im Sprengel des Erzbistums Magdeburg kennen gelernt hatte.

3. Harding (1017—1025).

Nach Ekkehards I. Berufung auf den Bischofssitz in Prag folgte in der Nienburger Abtswürde Harding (1017—1025).[1]) Er erhielt am 1. November 1017 in Gegenwart des Kaisers Heinrich II. vom Magdeburger Erzbischof Gero unter Assistenz Siegfrieds, Abts von Bergen, eines Bruders des berühmten Geschichtschreibers Thietmar von Merseburg, die kirchliche Weihe.[2]) In den März des Jahres 1024 seiner Regierung fällt eine Bulle des Papstes Benedikt VIII. (1012—1024), worin dem Kloster seine Besitzungen, Rechte und Freiheiten ausgedrückt werden.[3]) Von inzwischen erfolgtem Neuerwerb des Stiftes werden in derselben die Ortschaften Ubasanrothe[4]), Quenstidi (Quenstedt)[5]), Vuinningo (Winningen)[6]), Drogouuiszi[7]), Nizathisxi[8]) und Cotowa (Kattau)[9]) namhaft gemacht.

Wenige Zeit noch vor dem Tode des Kaisers Heinrich II., im Jahre 1024, wurde auch diesem Abte die Ehre zu teil, den Monarchen während zweier Tage im Kloster zu bewirten. Um von Allstedt kommend, wo er Palmsonntag (29. März) zugebracht hatte, nach Magdeburg zu gelangen, musste der Kaiser das am Wege liegende Nienburg berühren. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich aus der Umgegend des Klosters eingefunden, um das Oberhaupt des Reiches und dessen Gemahlin Kunigunde zu begrüssen. Doch sah sich der Kaiser der ihm anhaftenden Schwäche wegen genötigt auf die geplanten Huldigungen der Bevölkerung zu verzichten. Er zog sich bald in die ihm zugewiesenen Gemächer zurück, feierte Gründonnerstag (2. April) das Abendmahl hier und verbrachte ebenso Charfreitag mit seiner Gemahlin und

[1]) Thietmar, ed. Lappenberg. M. G. SS. III. 857, 28.

[2]) Chronic. Monast. Bergens., ap. Meibom. vol. II, 295.

[3]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 105. Wie bei Citierung der Bulle Papst Benedikts VII. vom 26. IV. 983 schon eine Dotationsurkunde als verloren konstatiert wurde, so auch hier.

[4]) Unbekannte Wüstung.

[5]) Südlich von Aschersleben.

[6]) Nördlich von Aschersleben.

[7]) Wüstung Drogwitz in der Umgegend von Köthen.

[8]) Unbekannte Wüstung. Schultes, Dir. dipl. II, 41: Diesen.

[9]) 3/4 St. südöstlich von Gröbzig.

kleinem Gefolge in aller Stille im Kloster zu. Am nächsten Tage, dem Sonnabend vor Ostern, verliess er Nienburg, das er nicht wiedersehen sollte, und reiste nach Magdeburg weiter.[1])

Am 8. Februar des nächsten Jahres 1025 nimmt der neue Kaiser Konrad II. die Abtei zu Merseburg urkundlich in seinen Schutz und bestätigt ihr die hergebrachte Gerechtsame.[2])

In demselben Jahre muss Abt Harding gestorben sein.[3])

4. Bruno (1025—1034).

Der Nachfolger Hardings war Bruno (1025—1034). Er stammte aus dem Hause der Grafen von Walbeck, einem der bedeutendsten sächsischen Grafengeschlechter.

Sein Vater hiess Siegfried († 15. März 990); seine Mutter Kunigunde († 13. Juli 998) war eine geborene Gräfin von Stade. Brunos Brüder waren der Chronist Thietmar, Bischof von Merseburg (1009—1019), Siegfried, Abt von Bergen bei Magdeburg (1009—1022), später Bischof von Münster (1022—1032), Heinrich, der nach dem Tode des Vaters die Grafschaft übernahm, und Friedrich, Burggraf von Magdeburg.

Gleich seinen Brüdern, Thietmar und Siegfried, von Kindheit an zum geistlichen Stande bestimmt, erhielt er eine für seine Zeit vortreffliche Ausbildung zunächst im berühmten Corvey, wo er die Altaristenstelle bekleidete.[4]) Hier mit den elementaren Kenntnissen vertraut gemacht, begab sich Bruno nach Magdeburg, wo er zugleich mit seinem Bruder Siegfried in der damals berühmten Stiftsschule zu St. Johann seine Studien fortsetzte.[5]) Nach dem im Jahre 1025 erfolgten Tode des Bergener Abtes Marquard (1022—1025) wurde ihm dessen Stelle angetragen[6]) und bald

---

[1]) Ann. Quedl. ad a. 1024. M. G. SS. III. 89, 26.

[2]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 106.

[3]) Das Necrolog. S. Mich. Luneb. bei Wedekind, Noten III, 87 setzt den Todestag eines Abtes Harding auf den 16. November. Da nun das Michaeliskloster zu Lüneburg unserem Kloster unter den Aebten Albuin (1034—1061) und Adalbero (1130—1134) unterstand, so mag mit diesem Harding wohl der Abt von Nienburg gemeint sein.

[4]) Thietmar, ed. Lappenberg. M. G. SS. III. 787, 43.

[5]) Series abb. Nienb. a. a. O. pag. 114; Chron. Bergens., ap. Meibom II, 295.

[6]) Ann. Magd. ad a. 1025. M. G. SS. XVI. 169, 15.

darauf, nach dem Ableben Hardings, wählte ihn die Congregation der Nienburger Mönche ebenfalls zu ihrem Abte.[1]) Und so standen beide Klöster unter derselben geistlichen Obrigkeit. Ueber seine Thätigkeit während der neunjährigen Amtsführung in Nienburg finden sich leider weder Urkunden noch sonstige andere Nachrichten vor.[2]) Nach dem Absterben des Bischofs Thietmar von Verden (1031—1034), am 25. Juni 1034, wurde er Bischof daselbst.[3]) Am 21. August 1049 ist er in dieser Würde verstorben.[4])

5. Albuin (1034—1061).

Zum Nachfolger Brunos wählte der Convent Albuin (1034—1061), den Propst des hessischen Klosters Hersfeld, einen hochgebildeten Philosophen.[5]) Er erhielt die kaiserliche Bestätigung am 1. Januar 1035 zu Goslar[6]) und war jedenfalls dazu ausersehen, die Nienburger Klosterschule zu höherer Blüte zu bringen. Bisher hatte er der Hersfelder Klosterschule, einer der blühendsten im 11. Jahrhundert, vorgestanden und war als einer der vorzüglichsten Paedagogen weit und breit bekannt.[7]) Er zählte

---

[1]) Chronic. Magd., ap. Meibom, tom. II, pag. 287. Doch sagt der Autor irrig, dass Bruno Vorgänger Albuins in der Merseburger anstatt Nienburger Abtei gewesen sei. Gesta archiep. Magd. M. G. SS. XIV. 399, 9; Series abb. Nienb. a. a. O. pag. 114; Gesta abb. Berg., ed. Holstein, Magd. Geschichtsbll. V. S. 374—375.

[2]) Hierzu kommt noch, dass das Blatt 149 des Sächsischen Annalisten, auf welchem wir sicher über Bruno Aufzeichnungen vorfinden würden, herausgeschnitten ist.

[3]) Ann. Hild. ad a. 1034. M. G. SS. III. 99, 42; Chronic. Magd., ap. Meibom, t. II, pag. 287; Chronic. Berg., ap. Meibom, t. II, pag. 295; Gesta archiep. Magd. M. G. SS. XIV. 399, 10; Gesta abb. Berg., ed. Holstein, Magd. Geschichtsbll. V, pag. 374—375; Series abb. Nienb. a. a. O. p. 114.

[4]) A. S. ad a. 1049. M. G. SS. VI. 688, 9; Necrol. Verd. in Pratje, A. und N. aus Bremen und Verden. Vgl. ferner Wedekind, Noten, I, pag. 111, wo andere Daten des Todestags aufgeführt werden. Ein Porträt Brunos in Holz geschnitten und Folioformat befindet sich bei Spangenberg, Lebensbeschreibungen und Thaten aller Bischöfe des Stifts Verden, Hamburg o. J., Fol., pag. 50.

[5]) Ann. Hild. ad a. 1034. M. G. SS. III. 99, 44; Lamberti Hersf. ann. ad a. 1034. M. G. SS. III. 99, 15; Series abb. Nienb. a. a. O. pag. 114: 1035.

[6]) Ann. Hild. ad a. 1035. M. G. SS. III. 100, 6.

[7]) Ann. Hild. ad a. 1034. M. G. SS. III. 99, 45.

unter anderen zu seinen Schülern Wolfhere von Hildesheim[1]), Othloh von Freising[2]) und Abt Ratmund von Altaich (1027—1049)[3]), einen Neffen des berühmten Bischofs Godehard von Hildesheim (1022—1038); auch kein geringerer als der sittenreine Papst Leo IX. soll Albuins Unterricht genossen haben.[4]) Wie hoch Wolfhere seinen Lehrmeister schätzte, lehrt die Vorrede seiner Lebensbeschreibung Godehards, welche dieser ihm widmete. Er lobt darin seinen scharfsinnigen Geist, seine strenge Gerechtigkeitsliebe, weise Gemessenheit, Standhaftigkeit, Beredsamkeit und stellt ihn als gebildeten Sprachkenner und wohlwollenden Lehrer dar.[5]) Auch Sigeward, vielleicht ebenfalls ein Schüler Albuins, widmete diesem seine Ueberarbeitung der Lebensbeschreibung Mainulfs.[6])

Ueber die Organisation des Unterrichts in der Nienburger Stiftsschule sind uns freilich nicht die geringsten Nachrichten überkommen, was ganz besonders beklagt werden muss.[7]) Allein mit demselben Eifer, mit welchem der Abt die Interessen des ihm anvertrauten Klosters nach aussen hin vertreten hat, wird er sicher auch in seinem Elemente, der Schule, gewirkt haben.

In dem Bestreben, sein Stift durch Handelsverkehr zu heben, verlegte der Abt am 17. Oktober 1035 das Marktrecht, welches der Nienburger Abtei zu Stassfurt zuständig war, und die ihr zu Harzgerode gehörige Münze nach Nienburg selbst.[8]) Und am 22. Juli 1041 liess er sich von Kaiser Heinrich III. zu Tilleda die Gerechtsame des Klosters, das Recht der freien Abts- und Vogts-Wahl, bestätigen, wobei zugleich

---

[1]) Epist. Wolfheri ad Albuinum ap. Mabillon, Acta S. VI. 1, 355.

[2]) Othlon. lib. Vision. V. M. G. SS. XI, 378.

[3]) Wattenbach, Geschichtsquellen, 6. A., Bd. II, pag. 25.

[4]) Gesta archiep. Halberstadens., ed. Weiland. M. G. SS. XXIII. 95, 49: Hic Bruno sub beato Albwino scolastico in Hersvelth postea in Nienburg in Saxonia abbate, liberalibus disciplinis imbutus erat.

[5]) Vita Godehardi prior. M. G. SS. XI. 167—196. Vita Godehardi posterior. M. G. SS. XI. 196—218.

[6]) Wattenbach, Geschichtsquellen, 6. A., Bd. I, pag. 253.

[7]) Es hängt das wohl mit dem unter Albuin erfolgten grossen Brandunglück zusammen.

[8]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 110.

die Inschutznahme des Klosters von seiten des Kaisers ausgedrückt war.[1])

Fünfundsiebenzig Jahre lang hatte sich das Kloster frei von grösserem Ungemach in der zufriedensten Weise entwickelt. Da brach im Jahre 1050 ein ungeheures Unglück über dasselbe herein.

Der Kaiser Heinrich III. hatte sich eingefunden, um mit dem Abte Rücksprache in der Absicht zu nehmen, das Kloster seiner zweiten Gemahlin, der edlen Agnes, Tochter des frommen und gelehrten Herzogs Wilhelm von Aquitanien, zur Ausstattung zu geben. Während der Abt aber seine Einwillung dazu verweigerte, und der Kaiser von seinem Vorhaben nicht abstehen wollte, ging das Kloster vor den Augen des Kaisers in Flammen auf.[2]) Selbst das Archiv des Klosters wurde dabei in Mitleidenschaft gezogen.[3]) Betroffen über diesen Unfall, überwies der Kaiser dem Abte zur Erleichterung der Wiederherstellung eines Neubaues die Abteien Quedlinburg, Lüneburg und Gandersheim.[4])

In Anbetracht der durch den Brand in Verlust geratenen päpstlichen Bullen fand es der Abt geraten, sich durch die Vermittlung der Aebte Richer von Montecassino und Egbert von Fulda (1048—1058) von dem Papste Leo IX. (1048—1054) die Privilegien der Abtei von neuem bestätigen zu lassen. Gern entsprach der Schüler den Wünschen seines Lehrers; die Bestätigungen wurden denn auch dem letzteren im Jahre 1054 übersandt.[5]) Auch die Gelehrsamkeit und Frömmigkeit Albuins erfuhren durch einen Gnadenakt von seiten des Papstes unter verbindlichsten Worten die würdigste Anerkennung. Noch in demselben Jahre wurden dem Abte und seinen Nachfolgern in einem päpstlichen Breve die Pontifikalien verliehen: Die Messe in der Dalmatica und Sandalen celebrieren zu dürfen. In diesem Erlass wurde ihm, offenbar im Hinblick auf die intendierte kaiserliche Vergewaltigung, zugleich bedeutet, wenn der Fall einträte, dass er auf irgend eine Weise gekränkt und beeinträchtigt werden

[1]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 113.

[2]) Series abb. Nienb. a. a. O. pag. 114.

[3]) Es geht dies aus der Bulle Leos IX. vom Jahre 1054 hervor. Cod. dipl. Anh. I. Nr. 130.

[4]) Series abb. Nienb. a. a. O. pag. 114.

[5]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 130.

sollte, er auf sein Ansuchen stets beim päpstlichen Stuhle den erforderlichen Schutz erhalten solle.[1]) Auch der Nachfolger Leos IX. auf dem päpstlichen Throne, Victor II. (1054—1057), versagte dem Abte die erbetene Bestätigung der Besitzungen, Rechte und Freiheiten des Klosters nicht.[2])

Zehn lange Jahre hatte es gewährt, das Kloster von neuem aufzubauen. Endlich, im Jahre 1060, wurde das Werk beendet, sodass am 26. September dieses Jahres die feierliche Einweihung vorgenommen werden konnte. Dieselbe vollzog der Erzbischof Engelhard von Magdeburg (1051—1063) mit vier Suffraganbischöfen zu Ehren der Mutter Maria, des hl. Cyprian und, wenn man den weiteren Angaben der Series abbatum Nienburgensium Glauben schenken darf, zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit und des hl. Kreuzes.[3])

Als Abt von Lüneburg finden wir Albuin in zwei Urkunden verzeichnet.[4])

Nur ein Jahr lang war es Albuin vergönnt, in den neuen Räumen seines Amtes zu walten. Am 30. Oktober 1061 starb dieser gefeiertste Lehrer des Jahrhunderts nach einer Regierungsdauer von 27 Jahren[5]) und wurde allem Anschein nach in der Klosterkirche beigesetzt.

---

[1]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 131.

[2]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 134.

[3]) Series abb. Nienb. a. a. O. pag. 115.

[4]) I) Vom 12. III. 1048, wo auf seine Bitte die Krypta der Kirche St. Michaelis zu Lüneburg durch den Verdener Weihbischof und ehemaligen Abt von Lüneburg, Gottschalk, im Auftrage des Bischofs Bruno von Verden, früheren Abts von Nienburg, geweiht wird. Lüneb. Urkundenbuch, von Hodenberg, Celle 1861, Bd. VII. Nr. 10. — II) Vom 1. X. 1055, wo der Bischof Siegbert von Verden die inzwischen vollendete obere Kirche ebenfalls einweihte. Lüneb. Urkundenbuch, VII. Nr. 11; Vgl. Chronic S. Mich. Luneb., ed. Weiland. M. G. SS. XXIII. 397, 34 und 398, 15; Weihe-Eimke, Aebte von Lüneburg, Celle 1862, pag. 7 kennt den berühmten Mann nicht näher.

[5]) A. S. ad a. 1061. M. G. SS. VI. 693, 14 und A. M. ad a. 1061. M. G. SS. XVI. 174, 12. = Ann. Nienb. ohne Datum; Necrol. Monast. S. Mich. Luneb., bei Wedekind, Noten, III, hat das Datum. Ebenso Katalog der Aebte des Klosters S. Michaelis in Lüneburg bei Wedekind, Noten, II, 326.

6. Volkmar (1061—1085).

An die Stelle des heimgegangenen Albuin trat Volkmar (1061—1085).[1]) Ueber die Antecedentien dieses Abtes haben wir nichts ermitteln können.

Wenige Monate nach seinem Amtsantritt, am 5. März 1062, erhielt er von König Heinrich IV. zu Goslar ein Privileg, worin derselbe das Kloster in seinen Schutz nimmt und ihm das Recht der freien Abts- und Vogts-Wahl wieder bekräftigt.[2])

Unter seiner Regierung hatte die Abtei im Sommer des Jahres 1069 wegen Kriegsunruhen viel zu leiden. Es war eine Verschwörung von zwölf Fürsten der Franken und Sachsen gegen den König Heinrich IV. ausgebrochen, an der auch der Markgraf der Ostmark, Dedo, und der Schutzvogt unseres Klosters, Graf Adalbert von Ballenstedt († um 1080), aggressiv teilnahmen. Dedo hatte Burgscheidungen besetzt, und Adalbert war in Nienburg eingefallen und hatte die Güter des Königs, die im Umkreise der Abtei lagen, an sich gerissen. Der König befand sich zu dieser Zeit gerade in Regensburg. Kaum hatte er jedoch von dem Aufstande erfahren, als er auch in Eilmärschen nach Sachsen zog, um diesem Unterfangen entgegenzutreten. Durch die Nachricht vom Anzuge des Königs erschreckt, entfloh Adalbert aus der Stadt. Allein er wurde von einigen Fürsten mit Unterstützung der Landeseinwohner verfolgt, und es kam am selben Tage noch zu einem Treffen, in welchem jedoch Adalbert einen glänzenden Sieg erfocht und die Gegner zwang, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Bald darauf aber erlitt sein Bundesgenosse, Markgraf Dedo, eine vollständige Niederlage in seiner Burg Beichlingen, unweit Kölleda. Der König eroberte diese Veste und liess sie total niederbrennen. Dann wandte er sich gegen Scheidungen, das er gleichfalls einnahm. Der Aufstand endigte, da die übrigen Verschwörer angesichts des glücklichen Erfolges des Königs sich zurückzogen, damit, dass Adalbert und Dedo sich in Friedensverhandlungen einliessen, deren Bedingung die Abtretung eines grossen Teiles

---

[1]) A. S. ad a. 1061. M. G. SS. VI. 693, 14 und A. M. ad a. 1061. M. G. SS. XVI. 174, 13. = Ann. Nienb.; Series abb. Nienb. hat das Jahr 1062.

[2]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 138.

ihrer Erbgüter an den König war, unter Namhaftmachung ihrer Mitcomplicen.[1])

Adalbert hatte, wie es sich denken lässt, durch diesen Ueberfall der Abtei nicht geringen Schaden zugefügt. Doch der Ballenstädter bemühte sich bald dafür reichlichen Ersatz zu bieten. So übergab er dem Kloster im Jahre 1073 die ihm nach Erbrecht zugefallene Propstei zu Ballenstedt mit allem Zubehör, vorbehaltlich des Vogteirechts über dieselbe für sich und seinen Sohn, Grafen Otto den Reichen († 9. Februar 1123), und dem Reservat der Beistimmung bei eintretender Wahl eines neuen Abtes. Der Propst zu Ballenstedt sollte fortan von dem Nienburger Abte aus den Conventualen dieses Klosters ernannt werden.[2]) Damit auch dem Kloster Nienburg der nötige Holzbedarf nicht fehlte, so gestattete Adalbert dem Abte, im Walde der Landschaft Nithscice nach Belieben die Axt anzulegen; nur das an den Grenzen zum Schutze des Landes stehende Holz dürfte nicht gefällt werden.[3]) Als dritte Schenkung Adalberts kam der Ort Huckno[4]) mit allem Zubehör und einem Leibeigenen nebst Frau und Kindern hinzu.[5]).

Wenn schon unter Volkmars Verwaltung die Abtei Nienburg selbst den Kriegsgefahren ausgesetzt gewesen war, so sollten auch die in der fernen Lausitz gelegenen Besitzungen, die dem Kloster durch die freigebige Hand des Kaisers Otto III. zugefallen waren, von Ueberfällen nicht verschont bleiben. Markgraf Heinrich von

---

[1]) Ann. Altahens. maj. ad a. 1069. M. G. SS. XX. 820, 19. O. v. Heinemann, Albrecht der Bär pag. 17 und F. Knoke, Anhalt. Geschichte Bd. I, pag. 132 lassen Adalbert Naumburg besetzen, aber der Altaicher Annalist spricht nicht von einem Bistum, sondern von einer königlichen Abtei Nienburg, womit nur unser Nienburg gemeint sein kann. Der Text lautet folgendermassen: „Nec mora, urbem quandam, nomine Scidingun, episcopi Babenpergensis, marchio (sc. Teti) occupavit, Adalbertus autem regiam abbatiam, Nienburg dictam, invasit et praedia regis, quae in circuitu erant, sibi servire coegit". Es muss allerdings verwunderlich erscheinen, dass Adalbert von Ballenstedt, welcher Schutzvogt Nienburgs war, Nienburg so massregelte. Aber wahrscheinlich war das Kloster in diesem Kriege dem Könige treu geblieben und hatte bei der Gelegenheit Adalbert als Schutzvogt von sich abzuschütteln versucht, was diesen zu solchen Massnahmen zwang.

[2]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 148.

[3]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 147.

[4]) Unbekannte Wüstung.

[5]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 149.

Eilenburg war mit einem grossen Gefolge von Rittern in jene Gegend gezogen, um sie zu erobern und sich unterthänig zu machen. Kaum hatten jedoch die Bürger von Niemitzsch den beabsichtigten Ueberfall in Erfahrung gebracht, so stürzten sie sich mit grosser Heeresmacht den Feinden entgegen, und es gelang ihnen auch, letzteren eine bedeutende Niederlage beizubringen, wobei ihnen eine nicht unbeträchtliche Beute in die Hände fiel. Aber der geschlagene Markgraf, dadurch keineswegs entmutigt, sammelte in kurzer Zeit ein weit stärkeres Heer als zuvor und erschien mit diesem von neuem auf dem Kampfplatze. Um desto sicherer zum erwünschten Ziele zu gelangen, kam er auf eine List. Er gab den Befehl, dass sich ein Teil des Heeres, die Ritterschaft, heimlich in den Hinterhalt legen sollte, während er selbst mit dem Rest der Mannen gegen die Bürger vorrückte. Letztere, im Vertrauen auf den früheren glücklichen Erfolg, gingen auch wirklich in die ihnen gestellte Falle und nahmen das ihnen angebotene Gefecht an. Plötzlich sprengten von allen Seiten her aus dem Versteck die bewaffneten Ritter heran, drangen nach der Vereinigung mit dem übrigen Teile des Heeres in Niemitzsch ein und eroberten die Stadt ohne besonderen Widerstand. Auf diese Weise wurde Heinrich von Eilenburg Herr der Stadt, in welcher er seine Burggrafen als Besatzung zurückliess.[1]) Wie wir später sehen werden, sollte er sich jedoch eines andauernden Besitzes derselben nicht erfreuen.

Abt Volkmar starb nach einer Regierungsperiode von 24 Jahren 1085[2]) und hat seine Ruhestätte jedenfalls im Kloster gefunden.

7. Erenbert (1085—1130).

Nach dem Tode Volkmars erhielt die Prälatur nach der vorgenommenen Wahl Erenbert (1085—1130).[3])

Ueber seine Familienverhältnisse und bisherige Thätigkeit sind uns keinerlei Nachrichten erhalten. Wir finden ihn nur als

[1]) Cod. dipl. Anh. V. Anhang Nr. 1.

[2]) A. S. ad a. 1085. M. G. SS. VI. 723, 42; Necrol. Monast. S. Mich. Luneb. erwähnt den Tod eines Abtes Volcmar zum 27. August, unter dem sicher unser Abt gemeint ist. Siehe das Nähere Seite 23 Anm. 3.

[3]) A. S. ad a. 1085. M. G. SS. VI. 723, 43; Series abb. Nienb. a. a. O. pag. 115.

Zeugen in einer Urkunde (1095—1101), worin die Klosterjungfrauen zu Lippoldsberge das Versprechen geben, genau den Vorschriften ihres Ordens zu folgen.[1])

Zunächst gelang es dem Abte, die unter seinem Amtsvorgänger an den Markgrafen Heinrich von Eilenburg verloren gegangene Stadt Niemitzsch dem Kloster wieder zu gewinnen. Der Markgraf hatte im Jahre 1103 gegen die Slaven kämpfend das Leben verloren, und dieser Umstand gab die Veranlassung zur Flucht der in die Stadt als Besatzung gelegten Mannen des Markgrafen. Um nun ähnlichen Unfällen, wie den sich unter seinem Vorgänger Volkmar zugetragenen, für die Zukunft vorzubeugen, traf der Abt die Verfügung, dass sich fortan in jedem Jahre zur Zeit der Saat und Ernte die Lehensleute zum Schutze des Landes und der Bevölkerung in jene Provinz begeben mussten.[2])

Sonst auf jede Weise beflissen, den Güterbesitz des Klosters zu vergrössern, erwarb Erenbert von dem Sohne des erwähnten Markgrafen, Heinrich dem Jüngern von Eilenburg († 1123), dessen in unmittelbarer Nähe von Nienburg gelegenes Gut in Annalenburg.[3])

Kurz vor seinem Tode, im Jahre 1107, stattete der Erzbischof Heinrich I. von Magdeburg (1102—1107) dem Kloster einen mehrtägigen Besuch ab. Er kam aus Halle, wo er in herkömmlicher Weise eine Synode abgehalten hatte, feierte Palmsonntag in Nienburg und liess sich hier auch zur Ader. Dadurch von Schwäche befallen, liess er sich doch nicht abhalten, am Mittwoch den 9. April die Reise nach Magdeburg zu Pferde fortzusetzen. In seiner Metropole wieder angekommen, verrichtete er über seine Kräfte noch am Gründonnerstag den ganzen Gottesdienst; aber nach diesen anstrengenden kirchlichen Handlungen sanken seine körperlichen Kräfte von Tage zu Tage, sodass er schon am 15. April seinen Geist aufgab.[4])

Alsbald gelang es Erenbert eine weitere Erwerbung für das Kloster zu machen. Ein gewisser Aeggihard von Rottmersdorf traf die testamentarische Abmachung, dass nach seinem und seiner

---

[1]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 162.

[2]) Cod. dipl. Anh. V. Anhang Nr. 1.

[3]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 166.

[4]) Gesta archiep. Magd. M. G. SS. XIV. 409, 19; Magd. Schöppenchronik, von Janicke, Leipzig 1869, pag. 108/9.

Gattin Adelheid Ableben das Kloster 33 Hufen und 6 Morgen Landes erhalten solle; und zwar 8 Hufen, wenn ihm ein Sohn geboren würde, 25 Hufen aber, falls er ohne einen männlichen Descendenten stürbe. Hiervon waren 25 Hufen und die 6 Morgen in den Dorfbezirken Blodemizi (Plömnitz) und Zabucouzi (Zabitz), 8 Hufen aber in Aeildagestedi [1]) gelegen. Als Gegenleistung des Klosters war von seiten des Testators an diese Schenkung die Bedingung geknüpft, dass dreissig Tage nach seiner und seiner Ehefrau Beisetzung, sowie am Jahrestage derselben hundert Brode an die Armen verteilt und zwölf Arme vollständig mit Kleidung versehen werden sollten. Der Ueberschuss sollte den Mönchen zu gute kommen. Die Unterthanen dieser Güter dürften ihre Dienstpflichtigkeit einem andern nur gegen eine Abgabe von sechs Schillingen nach dem Magdeburger oder Goslarer Münzfuss übertragen. Bei Deliktsfällen dieser Leute sollte nur ein Dritteil ihrer Busse dem Richter zufallen, während zwei Dritteile ihnen stets erlassen sein sollten. Einem der Conventualen des Klosters sollte vom Abte die Aufsicht hierüber übertragen werden. [2]) Der Erzbischof Adelgot von Magdeburg (1107—1119), welcher diesem Ueberlassungsakt des Aeggihard beigewohnt hatte, gab darüber noch ein besonderes Dokument, in welchem erweiternd bemerkt wird, dass sich die Gemahlin des Testators zwölf Hufen und der Domherr Martin in Halberstadt zehn Hufen aus diesen Gütern auf Lebenszeit vorbehalten hätten. [3])

Vor drohenden, schweren Kriegsgefahren konnte das siegreiche Schwert des derzeitigen Schutzvogtes die Abtei im Jahre 1115 bewahren. Raubend und mordend waren Scharen der beutelustigen Wenden in die Gebiete der Elbe und Saale vorgedrungen, schon hatten sie das nur wenige Stunden südöstlich von Nienburg belegene Köthen in einer Stärke von 2800 Mann überfallen und erobert, als sie Graf Otto von Ballenstedt hier am 9. Februar mit der geringen Mannschaft von nur 60 Rittern vollständig aufs Haupt schlug. Mehr denn 1700 Slaven bedeckten erschlagen die Walstatt. [4])

---

[1]) Wüstung am untern Lauf der Bode.

[2]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 176.

[3]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 183.

[4]) A. S. ad a. 1115. M. G. SS. VI. 751, 16; A. M. ad a. 1115. M. G. SS.

Im Juni des Jahres 1119 wohnte Erenbert den Beisetzungsfeierlichkeiten des am 12. desselben Monats verstorbenen Erzbischofs Adelgot von Magdeburg bei.[1])

Anfangs des Jahres 1130 muss Erenbert das Zeitliche gesegnet haben.[2])

8. Adalbero (1130—1134).

Nunmehr bestieg Adalbero, Graf von Frohburg (1130—1134), den Nienburger Abtsstuhl. Er war vordem Prior in der durch litterarische Thätigkeit so berühmt gewordenen Benediktinerabtei St. Blasien auf dem Schwarzwalde gewesen[3]) und hatte offenbar seine Wahl in Nienburg der Verwendung des Kaisers Lothar, des Sachsen, zu verdanken. Seiner Einführung zu Nienburg ging die Weihung durch den Stifter des Praemonstratenser-Ordens, Erzbischof Norbert von Magdeburg (1125—1134), voraus.[4]) Bald darauf empfing er von seinem kaiserlichen Gönner eine Erneuerung der Privilegien seiner Kirche.[5])

XVI. 182, 25; Gesta archiep. Magd. M. G. SS. XIV. 410, 34; Magd. Schöppenchronik, von Janicke, pag. 110 hat 1116. = Ann. Nienb. Siehe auch O. v. Heinemann, Albrecht, pag. 313 Anm. 133.

[1]) Gesta archiep. Magd. M. G. SS. XIV. 410, 19.

[2]) Denn am 5. Februar d. J. finden wir seinen Nachfolger, Adalbero, am Hofe des Kaisers Lothar zu Goslar. Cod. dipl. Anh. I. Nr. 206. — Die Series abb. Nienb. berichtet, dass Erenbert im Jahre 1110 abgesetzt und an seiner Stelle Heinrich von Corvey dem Kloster aufgedrungen sein soll. Letzterer wäre 1115 ebenfalls abgesetzt und nun wieder Erenbert eingesetzt worden. Nach Erenbert wäre Erenfrid gegen den Wunsch des Kaisers Lothar gewählt worden, und hätte letzterer vier Jahre lang regiert. Das alles ist doch höchst unwahrscheinlich, weil in den andern in Betracht kommenden Quellen nirgends etwas davon erwähnt wird. Ich halte vielmehr Erenbert und Erenfrid für ein und dieselbe Person; es ist offenbar nur eine Namensveränderung darin zu suchen, die ich durch ein anderes Beispiel beleuchten kann. Nämlich unter den Aebten des Klosters Reichenau (vide Gallus Oheims Chronik von Reichenau, herausgegeben von Barack, Stuttgart [Publ. d. Litterar. Ver.] 1866, pag. 39) wird der vierte Abt als Erimbertus oder Ernfredus angeführt. — Freilich muss Erenbert ein hohes Alter erreicht haben, da er 45 Jahre lang auf dem Nienburger Stuhle sass.

[3]) Es bezeugt dies A. S. ad a. 1133. M. G. SS. VI. 768, 38. Siehe auch Dümgé, Reg. Badens. pag. 36: Urkunde vom 8. Februar 1130, worin unser Adalbero ausdrücklich als Prior von St. Blasien bezeichnet wird.

[4]) Gesta archiep. Magd. M. G. SS. XIV. 414, 39.

[5]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 204.

Gleich im Anfange seiner Regierung wurde dem Kloster hart zugesetzt. Ein gewisser Tyrann (Dynast?), Siegfried von Jabelenz (Belzig?), hatte dasselbe überfallen und durch Plündern, Brandstiftung und Mord arge Verwüstungen darin angerichtet. Die durch solche Schandthaten befleckte Marienkirche entsühnte darauf der Erzbischof Norbert von Magdeburg, forderte die Räuber zur Genugthuung auf, und da sie diese zurückwiesen, that er sie in den Bann, belagerte mit den Bürgern von Magdeburg ihr Raubnest, die bei Altenburg gelegene Anelenburg, zerstörte sie und machte sie dem Erdboden gleich.[1]) Zu einer Entschädigung in Grundbesitz scheint Siegfried sich später noch bequemt zu haben.[2])

Am 5. Februar 1131 befand sich Abt Adalbero im kaiserlichen Hoflager zu Goslar, wo viele Fürsten und päpstliche Gesandten anwesend waren[3]), wahrscheinlich auch im März desselben Jahres auf dem Reichstage zu Lüttich[4]), wo das Kaiserpaar von Papst Innocenz II. (1130—1143) gekrönt und der Gegenpapst Anaklet II. (1130—1138) in den Bann gethan wurde. Im nächstfolgenden Jahre finden wir ihn wieder in der Begleitung des Kaisers auf dem italienischen Feldzuge, an dem auch der Schutzvogt unseres Klosters, Markgraf Albrecht der Bär, teilnahm, obwohl er erst die Ungnade Lothars erfahren, welcher ihm im Jahre vorher die Niederlausitz aberkannt hatte. Adalbero war auch zum Mitglied des am 4. Juni in der ewigen Stadt tagenden Fürstengerichts ernannt, das wider den Gegenpapst Anaklet die Reichsacht aussprach.[5]) Nach seiner Rückkehr aus Italien blieb die kaiserliche Belohnung für die auf dem Römerzuge geleisteten Dienste nicht aus. Im Baseler Bistum war der Prälat Berthold (1123—1131)

---

[1]) Gesta archiep. Magd. M. G. SS. XIV. 413, 29; Series abb. Nienb. a. a. O. pag. 115.

[2]) Cod. dipl. Anh. V Anhang Nr. 2: Sigfridus, filius Godiscalci de Jabelinze II hobas (dedit) pro praeda, quam fecerat hic Balberge.

[3]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 206.

[4]) Sowohl A. S. M. G. SS. VI. 767, 21 als auch A. M. G. SS. XVI. 183, 51. — Ann. Nienb. erstatten über die Synode Bericht; der A. S., als der bessere Gewährsmann, giebt sogar das Datum (22. März) an.

[5]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 212, wo er „Albero Noemburgensis et Luneburgensis" bezeichnet wird, woraus alle Forscher zwei Aebte gemacht haben. Er verwaltete neben Nienburg noch Lüneburg und Prüm.

gestorben, und da Heinrich, auf welchen die neue Wahl gefallen war, vom Papste verworfen wurde, so bewog Lothar Klerus und Volk in Basel, unsern Abt Adalbero zu ihrem Bischofe zu erheben.[1]) Auch der Schirmvogt der Abtei, Albrecht der Bär, ging ebenfalls nicht leer aus, er erhielt vom Kaiser, als Entschädigung für die eingebüsste Niederlausitz, die durch den Tod Konrads von Plötzkau, welcher kurz nach Weihnachten in Italien von einem Pfeile durchbohrt seinen Tod fand, erledigte Nordmark.[2])

Während der nur kurzen Verwaltung der Abtei durch Adalbero scheinen derselben grössere Gütermassen nicht zugeflossen zu sein; der Erwerb von vier Hufen in Nicurnici[3]) aber ist durch das Güterverzeichnis ausdrücklich bezeugt, aus deren Ertrag die Mönche viermal im Jahre bewirtet werden sollten; ebenso ein Geschenk des Kaisers Lothar von zwei in Bernburg gelegenen Hufen.[4])

Dass Adalbero das Münzrecht ausgeübt hat, ergiebt sich aus einem im Jahre 1840 gemachten Funde im Köthenschen, in welchem sich ein Halbbrakteat dieses Abtes befand.[5])

Neben Nienburg hatte dem Abte Adalbero auch noch die Verwaltung der Abteien Prüm in der Eifel[6]) und Lüneburg obgelegen.[7])

Nur wenige Jahre war es ihm vergönnt, im Baseler Episkopat seine Wirksamkeit zu entfalten; der zweite Römerzug Lothars brachte ihm den Tod zu Arezzo[8]), nur wenige Wochen vor dem Hinscheiden seines kaiserlichen Freundes Lothar.

---

[1]) A. S. ad a. 1133. M. G. SS. VI. 768, 38 und A. M. ad a. 1133. M. G. SS. XVI. 184, 37. = Ann. Nienb. Jaffé, Lothar pag. 144.

[2]) A. S. ad a. 1134. M. G. SS. VI. 768, 46.

[3]) Unbekannt.

[4]) Cod. dipl. Anh. V. Anhang Nr. 2.

[5]) Stenzel, Münzfunde in Anhalt. Mitthlgn. d. Ver. f. Anh. Gesch., Bd. I, pag. 138.

[6]) Vide Eiflia sacra, von Schorn, Bd. II (Bonn 1889), pag. 353—354.

[7]) Siehe Katalog der Aebte S. Mich. Luneb. bei Wedekind, Noten, II, 327, auch Weihe-Eimke, Aebte von Lüneburg, Celle 1862, pag. 8, der nur den Namen nennt.

[8]) A. S. ad a. 1137. M. G. SS. VI. 775, 32; A. M. ad a. 1137. M. G. SS. XVI. 186, 18; Chron. Mont. Ser. ad a. 1137. M. G. SS. XXIII. 145, 17. = Ann. Nienb. M. G.: Necrologia Germaniae I, 324 (Fragm. Necrol. S. Blas. in nigra silva): 16. Oct. Adalbero eps. fr. Ein Porträt des Abtes Adalbero in Miniatur-

Mit dem Regierungsantritt seines Nachfolgers Arnold [1]) (1134—1164, † 1166), welcher uns in der vorliegenden Schrift weiter unten noch näher beschäftigen soll, ist mein vorgeschriebenes Pensum erledigt. Wenden wir uns nunmehr zu den Untersuchungen über die annalistische Thätigkeit Nienburgs.

---

malerei (knieend mit Krummstab, zu seinen Füssen die Mitra, rechts Papst Innocenz mit Tiara und Kreuz) befindet sich in der Trierischen Copie des Caesarius aus dem 13. Jahrhundert.

[1]) A. M. ad a. 1134. M. G. SS. XVI. 184, 52.

IV. Nienburgs annalistische Thätigkeit.

Von Nienburger Hand besitzen wir mehrere historische Aufzeichnungen.[1]) Aber es würde uns unzweifelhaft mehr und wertvolleres aus dem Stifte überkommen sein, wenn demselben durch Brand und Kriegsunruhen nicht gar zu oft und übel mitgespielt worden wäre.[2]) Denn an der Spitze der Kirche daselbst standen, wie ich soeben ausgeführt habe, bis zum zweiten Dritteil des 12. Jahrhunderts fast durchgehends ausgezeichnete Aebte, deren

[1]) Neben dem alten Güterverzeichnis (Cod. dipl. Anh. V. Anhang Nr. 2) und einem Bruchstück eines niederdeutschen Namensverzeichnisses (Mitthlgn. des Ver. f. Anh. Gesch., Bd. VI, 415—418) ist zu erwähnen: Das „Nienburger Bruchstück zur Geschichte der Lausitz" aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, entdeckt und zuerst herausgegeben von F. Kindscher, das meines Erachtens entgegen anderen Meinungen zu dem Zwecke abgefasst worden ist, den Verlust der Reichsunmittelbarkeit der Abtei im Jahre 1166 herbeizuführen und dadurch zu rechtfertigen. Ferner besitzen wir aus Nienburg den Bericht über den Verlust der Güter des Klosters in der Lausitz, verfasst um 1225 (Cod. dipl. Anh. V. Anhang Nr. 4), ein Copialbuch des 14.—15. Jahrhunderts und die Series abbatum Nienburgensium, die Ende des 16. Jahrhunderts von M. Weiser nach alten Klosteraufzeichnungen zusammengestellt und von F. Winter herausgegeben wurde.

[2]) Unter Abt Albuin wurde das ganze Kloster im Jahre 1050 ein Raub der Flammen. Hierbei wurden die früheren päpstlichen Privilegien vernichtet, wie die Urkunde Leos IX. (Cod. dipl. Anh. I. Nr. 130) besonders hervorhebt. Der am 26. IX. 1060 geweihte Neubau wurde im Jahre 1242 durch den Markgrafen Otto von Brandenburg wieder niedergebrannt. Ein etwa im Jahre 1250 vollendeter Wiederaufbau erlitt am 13. III. 1280 eine abermalige Feuersbrunst und fiel bis auf den Chor nebst Querschiff zum dritten Male dem wütenden Elemente anheim. Endlich erfuhr das Kloster im Bauernkriege 1525 eine arge Verwüstung. Aber auch in späterer Zeit ist mit den Nienburger Archivalien im ehemaligen Archive zu Köthen ziemlich achtlos umgegangen. Neben schönen alten Urkunden sind nicht weniger als drei Copialbücher in Verlust geraten. W. Schum hat das Verdienst, in Halle im Privatbesitz mehrere Nienburger Bullen wieder entdeckt und sie dem Herzogl. Haus- und Staats-

drei allein sich zu Bischöfen heranbildeten, und welchen man wohl den Sinn für litterarische Bestrebungen nicht absprechen kann. Es sei verstattet, hier nochmals an Männer zu erinnern wie den sprachkundigen Ekkehard, nachmaligen Bischof von Prag, den Blutsverwandten des Kaisers Heinrich II., Bruno Grafen von Walbeck, späteren Bischof von Verden, den Bruder des berühmten Historikers Thietmar von Merseburg, den gelehrten Albuin, ehemaligen Propst und Leiter der Klosterschule zu Hersfeld, Adalbero Grafen von Frohburg, gewöhnlichen Begleiter und Günstling des Kaisers Lothar III., dann Baseler Bischof und den in ganz Sachsen, besonders aber im Erzbistum Magdeburg hochangesehenen Arnold.

Einen ferneren untrüglichen Beweis für den wissenschaftlichen Sinn, der im Kloster herrschte, scheint mir auch die Reihe mittelalterlicher Codices zu liefern, welche ursprünglich der Nienburger Klosterbibliothek angehört haben, nach Säkularisation der Abtei zunächst der Stiftsbibliothek zu St. Bartholomäi in Zerbst zugeteilt wurden und jetzt in der Zerbster Gymnasial- und Herzogl. Bibliothek in Dessau verwahrt werden.[1]) Es liegt die Vermutung nahe, dass diese Nienburger Manuskripte des 10. Jahrhunderts, deren Ursprung in Italien zu suchen ist, unter Abt Albuin durch die Vermittlung des Abtes Richer von Montecassino, wenn nicht gar als Geschenk Papst Leos IX. dem Kloster übersandt worden sind.

Besonders erwähnt zu werden verdienen die verlorenen Nienburger Annalen.

Geht man den fleissigen Forschungen in der Kritik der mittelalterlichen Geschichtsquellen nach, so deutete W. Wattenbach[2]) aus dem Vergleich des Sächsischen Annalisten mit den Magde-

archive in Zerbst zurückgegeben zu haben. Ueberdies scheint mir auch der Verlust der Reichsunmittelbarkeit des Klosters im Jahre 1166 hierbei schwer ins Gewicht zu fallen. Langjährige Reklamationen dieserhalb hessen die Nienburger Mönche zunächst an nichts weiter denken, als an die Wiedererlangung der ihnen so oft verbrieften Rechte. Es schien jeder Sinn für litterarische Bestrebungen während dieser Zeit wie erstorben zu sein.

[1]) Näheres darüber ist zu finden bei H. Zurborg, Manuskripte der Gymnasialbibliothek in Zerbst. Zerbst 1879. 4°. Ferner bei Heimann, Geschichte der Bibliotheken in Anhalt (Mitthlgn. d. Ver. f. Anh. Gesch. V. 620).

[2]) Wattenbach, Geschichtsquellen, 6. A., Berlin 1894, Bd. II, 255.

burger Annalen auf in Sachsen niedergeschriebene Reichsannalen hin, die sich in beiden Werken wiederspiegelten und hauptsächlich die Zeiten Kaiser Lothars III. ausführlich behandelten. Hierauf unterzog sich C. Günther der überaus mühsamen Arbeit, das Chronicon Magdeburgense auf seine Quellen zurückzuführen, dabei auch erwähnte Chronik zu analysieren und auf Nienburg an der Saale als Entstehungsort hinzuweisen.[1]) Endlich erkannte P. Scheffer-Boichorst Nienburg an der Saale sehr richtig als Ursprungsort dieses Werkes und führte damit die Annales Nienburgenses in die Litteratur ein.[2])

Andere Folgerungen hat H. Herre aus zwei Stellen des Annalista Saxo gezogen, die er für Bestandteile der Nienburger Annalen hält. Er versucht den Beweis zu erbringen, dass die Zeit der Redaktion der Nienburger Annalen in das Jahr 1135 zu setzen und als Entstehungsort Magdeburg anzusehen sei.[3])

Die Ansetzung des Jahres 1135 als Redaktionszeit ist auf keinen Fall richtig; und in Betreff des proponierten Ursprungsortes scheint er einen ähnlichen Fehlgriff zu begehen, wie er ihn bei der Festsetzung des Ursprunges der Pöhlder Annalen gezeigt hat, die er sich zuerst als in Quedlinburg entstanden dachte.

Die erste hierher gehörende Stelle ist folgende, sie steht beim Annalista Saxo, dem Chronographus Saxo und bei dem Interpolator der Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium:

A. S. 1009.	A. M. 1009.
Pater huius Bruno[4]) dicebatur, mater Ida, frater vero eius Gebehardus dicebatur. Gebehardus genuit Burchardum et Idam, Burchardus genuit Gebehardum, patrem Conradi Magada-	Pater prefati episcopi Bruno dicebatur, mater Ida, frater Gevehardus. Gevehardus genuit Burchardum et Idam, Burchardus genuit Gevehardum, patrem Counradi, Magdeburgensis archi-

[1]) Günther, C., Die Chronik der Magdeb. Erzbischöfe. 1. Thl. (bis 1142). Göttingen 1871. Diss. pag. 30, 63—72.

[2]) Scheffer-Boichorst, P., Annales Nienburgenses in „Forschungen z. dtschn. Gesch." Bd. XI, Göttingen 1871, pag. 485—489.

[3]) Herre, H., Ilsenburger Annalen als Quelle der Pöhlder Chronik. Leipzig 1890. Diss. pag. 103—106.

[4]) Gemeint ist Bruno von Querfurt, der als erster deutscher Missionar unter den heidnischen Preussen wirkte.

burgensis; Ida peperit Gebehardum patrem Lotharii imperatoris.

episcopi. Ida vero genuit Gevehardum comitem, patrem Lotharii imperatoris.

Herre kommt nun zu folgendem Schluss:

Als der Nienburger Annalist geschrieben hätte, wäre Konrad bereits Erzbischof und Lothar III. bereits zum Kaiser gekrönt gewesen. Letzteres sei am 4. Juni 1113 geschehen, Konrads Wahl jedoch erst am 29. Juni 1134 erfolgt. Für die Abfassung der Annalen wäre somit das Jahr 1134 der terminus a quo. Als jene Notiz niedergeschrieben worden sei, schienen nun sowohl Lothar als auch Konrad noch am Leben gewesen zu sein; denn im anderen Falle hätte wenigstens dem Namen des Kaisers ein pietätvolles „pie memorie" hinzuzusetzen ein Annalist wie der Nienburger, der sich stets als Anhänger Lothars zeige, wohl nicht unterlassen. Wir würden daher als terminus usque ad quem den 4. December 1137, den Todestag Lothars, anzunehmen haben.

Der zweite von Herre herangezogene Satz ist im Jahresbericht 1016 des Sächsischen Annalisten, und zwar nur bei diesem, zu finden. Er lautet also:

A. S. 1016.

Uxor eius [1]) Mactildis dicebatur, floruerantque uterque in omni bonitate; unde usque hodie multi frequentant sepulcra eorum, ubi mira quedam dicuntur visa; de quibus est unum: Mater Friderici comitis nuper defuncti cum staret super sepulcrum eius subito venit manus et apprehendit tibiam eius et valde constrinxit. Cumque vocem emitteret, interrogata quid sibi esset, dixit quid senserit, et in tibia ostendit signum digitorum; quod et habuit toto tempore vite sue.

Herre äussert sich hierzu folgendermassen:

Obwohl dies nur der Sächsische Annalist berichte und sowohl der Magdeburger Annalist als auch der Interpolator der Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium darüber schweige, behaupte er doch, dass der erstere auch hier den Nienburger Annalen folge. Denn welche andere Quelle sollte er benutzt haben? Etwa entsprechend dem Lokalcharakter des Berichtes die Rosenfelder Annalen? – Sie hätte er ja, wie er in seiner Dissertation nachgewiesen habe, gar nicht gekannt. Und dann wäre auch der

[1]) Es ist Graf Heinrich von Stade gemeint († 1016).

Lokalcharakter des Berichtes keineswegs ein ausschliesslich Rosenfelder, sondern weit mehr ein Magdeburger; denn der hier erwähnte Graf Heinrich von Stade wäre der Oheim der Grafen Siegfried und Bruno von Walbeck gewesen, welche im Magdeburger Johanniskloster, dessen enge Beziehungen zu Nienburg in der uns interessierenden Zeit ja bekannt seien, nacheinander die Abtswürde bekleidet hätten. Auch könne der Bericht nicht das Eigentum des Sächsischen Annalisten sein; denn es wäre doch gar zu komisch, wenn er, der nicht vor 1160 geschrieben hätte, den mehr als 25 Jahre früher, am 13. April 1135 erfolgten Tod des Grafen Friedrich als „kürzlich" (nuper) erfolgt bezeichnet hätte. Dieses Ausdruckes dürfte sich nur ein Geschichtschreiber bedienen, welcher unmittelbar nach dem Tode des Grafen schrieb. Hätten wir nun eben gesehen, dass der Nienburger Annalist seine Annalen zwischen 1134 und 1137 verfasste, so wäre es klar, dass jener Bericht von ihm herrühre und vom Sächsischen Annalisten, man möchte sagen „glücklicherweise", wörtlich abgeschrieben worden sei. Die Abfassung der Nienburger Annalen sei demgemäss in das Jahr 1135 zu setzen. Der ausführliche Bericht über Lothars III. zweiten Römerzug und die späteren, welche noch durch Vergleichung des Annalista Saxo und der Magdeburger Annalen gewonnen würden, wären mithin bereits der „Fortsetzung" der Nienburger Annalen zuzuweisen.

Herre hat bei dieser Beweisführung nun aber gänzlich ausser acht gelassen, dass der Annalista Saxo die zuerst citierte Stelle in seinem Jahresbericht zu 1106 nochmals wiederholt und zwar mit einem an sich unbedeutend erscheinenden Zusatz, der jedoch für uns von ganz besonderer Wichtigkeit ist und dazu dienen soll, die von ihm behauptete Abfassungszeit der Nienburger Jahrbücher im Jahre 1135 zu entkräften.

Man beachte:

Pater huius episcopi et martiris Bruno dicebatur, mater Ida, frater Gebehardus. Gebehardus genuit Burchardum et Idam, Burchardus genuit Gebehardum, patrem Conradi Magedaburgensis episcopi et (Burchardi) Magedaburgensis comitis. Ida peperit Gebehardum, patrem Lotharii sive Liuderi ducis; postea imperatoris.

Nach den allgemeinen, besonders auch Herres Annahmen haben wir doppelten Grund, diese Wiederholung der Genealogie

für den Nienburger in Anspruch zu nehmen. Einmal, weil sie sich unmittelbar an die Todesnachricht des Herzogs Magnus von Sachsen, des Grossvaters Albrecht des Bären, Schutzvogtes von Nienburg, anreiht und dann wegen der Anzeige der Nachfolge Lothars im Herzogtum Sachsen, dem ja bekanntlich der Annalist besondere Vorliebe widmet.

Der Annalist aus Sachsen fügt, wie man sieht, hier hinter dem Namen des Magdeburger Metropoliten Konrad dessen Bruder, den Magdeburger Grafen Burchard, ein. Wie wir nun aber wissen, wurde dieser Graf Burchard von Querfurt erst nach dem am 31. December 1135 auf einer Reise an den Hof zu Mainz erfolgten Tode des Stadtpräfekten Heinrich von Groitzsch Burggraf von Magdeburg, also natürlich nicht vor dem 1. Januar 1136. Denn es ist selbstverständlich, dass die Todesanzeige Heinrichs in der damaligen Zeit nicht mehr am Sterbetage desselben, dem letzten im Jahre, nach Magdeburg gelangt und die Ernennung des neuen Beamten unmittelbar darauf erfolgt sein kann. Dem entsprechend gedenkt denn auch der Annalista Saxo des Todes Heinrichs und des Amtswechsels richtig erst zum Jahre 1136. Als terminus a quo der Abfassungszeit der Annalen hätte demnach Herre das Jahr 1136 ansetzen müssen; während ein terminus usque ad quem gegenstandslos wird.

Wenn nun Herre in dem zweiten von ihm herangezogenen Passus, in dem der Graf Friedrich von Stade als „nuper defunctus" († 13. April 1135) bezeichnet wird, Winkelmann folgt und annimmt, dass in diesem Ausdruck die allernächste Zeit nach dem Tode des Grafen Friedrich zu suchen sei, so können wir ihm hierin nicht beistimmen und müssen uns an die von W. Wattenbach gegebene Erklärung anlehnen, dass jener Ausdruck nur relativ zu fassen sei und sich nicht auf den Moment des Schreibens beziehe. Im übrigen thun wir gut, diese letztere Stelle dem Sachsen als unbestreitbares Eigentum zuzuschreiben [1]),

[1]) Diese meine Ansicht findet eine Bestärkung darin, dass der A. S. über die Familie des Grafenhauses Stade sich ausgezeichnet unterrichtet zeigt. Man betrachte die betr. genealogischen Ausführungen ad a. 969. 979. 1056. 1082. 1087. 1110. 1111. 1124. 1125. Die Wundergeschichte ad a. 1016 beruht jedenfalls auf mündlicher Ueberlieferung.

was auch E. Winkelmann schon sehr richtig hervorgehoben hat.[1])

Herre hat in Vorschlag gebracht, den Titel Nienburger Annalen fallen zu lassen und dafür Annales S. Johannis Magdeburgensis oder kürzer Annales Bergenses anzunehmen, weil er als Redaktionsort des Werkes das Kloster Bergen bei Magdeburg ansieht. Er meint hierzu: Besonders zu berücksichtigen sei der Umstand, dass zu der Zeit, in welcher die Annalen entstanden seien, die Klöster Nienburg und Bergen in dem Abt Arnold einen gemeinsamen Abt gehabt hätten und die antistaufische Gesinnung, welche der Verfasser zumal in den Berichten 1138 und 1139 hervorkehre. In Nienburg hätte man nicht die welfische Partei begünstigt, so lange die Familie der Stifter des Klosters an ihrer Spitze Albrecht der Bär, zugleich Schutzvogt Nienburgs, mit dieser verfeindet war und in enger Verbindung mit den Hohenstaufen stand. Die Nienburger Nachrichten in den Annalen könnten nicht im mindesten auffallen, da der Mönch des Klosters Bergen, welcher sie schrieb, durch Abt Arnolds Vermittlung leicht sowohl zu den Nienburger Urkunden als auch zum Nienburger Abtskatalog gelangen konnte.

Wie wir bereits gesehen haben, lässt sich ja eine bestimmte Redaktionszeit der Nienburger Annalen überhaupt nicht konstatieren! Was dann die Benutzung von Nienburger Nachrichten in den Annalen betrifft, die von Herre einem Magdeburger Skribenten durch die Vermittlung eines gemeinsamen Abtes zugeschoben werden, so, meine ich, ist es weit eher glaubhaft, dass das umgekehrte Verhältnis stattfand. Ein Mönch der exemten Abtei Nienburg vielmehr war es, der sich mit Beihilfe seines Oberhauptes, das nebenbei das landsässige Kloster Bergen mit verwaltete, Magdeburger Nachrichten für sein Werk zu verschaffen wusste, denn es muss hier berücksichtigt werden, dass die Aebte des erzstiftischen Klosters Bergen in der Reichsabtei Nienburg gewissermassen erst Carriere machten.

Auf Grund einiger welfische Gesinnung verratender Sätze, namentlich in den Jahresberichten 1138 und 1139, will Herre

---

[1]) Der sächsische Annalist, übers. von E. Winkelmann. Berlin 1864. Vorw. pag. VII

deshalb das Werk ins Kloster Bergen verlegt wissen. Daraus lässt sich doch allenfalls nur der Schluss ziehen, dass die vermeintliche Fortsetzung der Annalen von 1138 an, gewiss aber nicht das ganze Werk, in dem welfisch denkenden Magdeburg ihren Schreiber gefunden hätte. Aber auch dies möchte ich nicht so ohne weiteres zugeben, denn zu dieser Zeit war ja bekanntlich Abt Arnold gemeinsamer Verwalter der Abteien Nienburg und Bergen. Einerseits es mit dem welfisch gesinnten Erzbischof Konrad von Magdeburg haltend, welchen der Abt schon länger als ein Decennium persönlich kannte und zu dessen Familie er freundschaftliche Beziehungen hegte, stand er andrerseits, seit 1134 Nienburger Abt, dem Markgrafen Albrecht dem Bären, dem Schutzvogte des Klosters Nienburg, doch noch nicht nahe genug, um seine Gesinnung mit einem Schlage verändern zu können. Aus diesem Grunde mag dann die welfische Tendenz des Abtes in den Annalen ihren Ausdruck gefunden haben. Ganz und gar kann ich mir auch nicht denken, dass der grosse Askanier und gewaltige Kriegsheld Albrecht der Bär in seinem Hasse gegen die Welfen so weit gegangen und davon Notiz genommen haben soll, wenn ein Mönchlein in einem Kloster, aus welchem ihm vogteiliche Rechte zustanden, hinter seinem Rücken welfische Politik machte!

Nicht wenig spricht auch die Fülle reichshistorischer Nachrichten in den Annalen dafür, das reichsfreie Nienburg als Entstehungsort zu betrachten. Dass man in einem Kloster, welches unmittelbar dem Reiche unterstand, dessen Aebte in Kirche und Staat eine nicht ganz untergeordnete Rolle spielten, in vier Fällen sogar zum deutschen Kaiserhause in verwandtschaftlicher und persönlicher Beziehung standen, dessen Abt Albuin sich rühmen konnte, der Lehrmeister Papst Leos IX. gewesen zu sein, das endlich ein beliebter Aufenthaltsort der deutschen Kaiser war, natürlich neben der Lokalgeschichte besonders für die allgemeine Reichshistorie Interesse haben musste, liegt auf der Hand! Namentlich die ausführliche Darstellung der Zeiten Lothars des Sachsen lässt keinen Zweifel mehr darüber walten, denn für diesen Kaiser musste man ja in Nienburg ganz bestimmtes Interesse hegen, weil der derzeitige Abt von Nienburg Adalbero als sein Günstling

sich zumeist in des Kaisers Gefolge befand und bei ihm in hoher Achtung stand.

Vielleicht dürfen wir ebenfalls aus der Benutzung mehrerer Quellenschriften, welche dem Nienburger den Stoff zur Vervollständigung seiner Annalen boten, einen entsprechenden Schluss ziehen. Es kommen hierbei das Leben Heinrichs II. von Adalbold, die Annalen von Quedlinburg und Hildesheim, die Vita Godehardi, die Hersfelder Annalen, Thietmar und Ekkehard in Betracht.

Die Vita Heinrici II. wird das Kloster durch die Vermittlung des Abts Ekkehard I., des Blutsverwandten dieses Kaisers, erhalten haben. Mit Quedlinburg, als zeitweiliger Filiale, stand Nienburg in engster Verbindung, und konnte man sich leicht eine Abschrift der Quedlinburger Annalen von dorther verschaffen. Die Vita Godehardi hat nachweislich der Biograph selbst dem Abte Albuin zur Correctur übersandt und ihm gewidmet, ebenso werden durch Verwendung Wolfhers, des Schülers dieses Abtes, die Hildesheimer Annalen einen Platz in der Nienburger Klosterbibliothek gefunden haben. Ein Exemplar der Hersfelder Jahrbücher mag Albuin dem Kloster verschafft haben, denn dieser war bekanntlich vor seiner Berufung in die Abtswürde nach Nienburg Propst und Vorsteher der Klosterschule zu Hersfeld. Die Aufnahme von Nachrichten aus Thietmars Chronik lässt sich damit in Verbindung bringen, dass der Bruder dieses Geschichtschreibers, Bruno, vor seiner Erwählung zum Bischof von Verden Abt in Nienburg war, und die Benutzung der Weltchronik Ekkehards endlich erklärt sich daraus, dass ein Exemplar derselben im Kloster Bergen vorhanden und so leicht durch die Vermittlung eines gemeinschaftlichen Abtes dem Nienburger Annalisten zugänglich war.[1])

Und als das letzte und nicht unwichtigste Moment! Sollte in demselben Stifte, das uns ums Jahr 1175, also kaum 45 Jahre später, mit einer Chronik beglückte, die sich zum grössten Teile

---

[1]) Die Ekkehardsche Chronik ist vom Verfasser der Annales Magdeburgenses, die ums Jahr 1180 im Kloster Bergen kompiliert wurden, als Grundlage seines Werkes benutzt worden. Sie befand sich noch im Jahre 1350 in Magdeburg, als der Schöppenchronist schrieb, denn diesem hat sie auch vielfach zur Vorlage gedient.

als ein Plagiat unserer Annalen erweist — ich meine den Chronographus Saxo! — schon in den dreissiger Jahren desselben Jahrhunderts ein Werk entstanden sein, das denselben Plan verfolgte? — Ich glaube es nicht! Auch deshalb nicht, weil aus unseren späteren Untersuchungen zur Genüge hervorgeht, dass der Autor des Annalista Saxo ebenfalls ein Mönch in Nienburg-Magdeburg gewesen ist. Drei Werke ganz ähnlichen Charakters und in so verhältnismässig kurzen Zwischenräumen aus einem Kloster? Das möchte für die damalige Zeit schon in Anbetracht des teuren Pergamentes denn doch etwas zu viel sein! Die Vergleichung des Annalista Saxo mit den Magdeburger Annalen lehrt ferner, dass die letzteren die Nienburger Annalen fast durchgehends in verkürzterem Massstabe wiedergeben, was wohl kaum geschehen wäre, wenn die Annalen in Bergen entstanden wären. Zu der Zeit, wo der Magdeburger Annalist sein Werk recensierte, standen Nienburg und Bergen abermals unter ein und demselben Abte Siegfried (1164—1180 in Bergen, 1171—1195 in Nienburg), der nach Abt Arnold im Jahre 1164 die Praelatur von Bergen erhielt und 1171 nach dem Ableben des Abtes Eberhard von Nienburg auch in die Abtswürde von Nienburg aufrückte; es kann daher gar nicht Wunder nehmen, wenn von diesem Annalisten ebendiese Annalen ausgeschrieben wurden. Man wollte nun in Bergen hinter Nienburg nicht zurückstehen und entschloss sich dort ebenfalls zur Redaktion einer Chronik. Die Priorität der Annalen für Nienburg erscheint sonach zweifellos.

Genug, mir genügt es, in Vorstehendem die Annalen für Nienburg gesichert und die von Herre angesetzte Abfassungszeit derselben widerlegt zu haben.

Wegen ihres reichen Inhalts an reichsgeschichtlichen und lokalen Nachrichten wurden diese Annalen fleissig benutzt und waren eine Hauptquelle des Annalista Saxo und Chronographus Saxo; sie wurden jedoch auch vom Interpolator der Magdeburger Bistumschronik gelegentlich zu Rate gezogen und ebenfalls vom Verfasser der Magdeburger Schöppenchronik vielfach ausgeschrieben. Ebenso lassen sie sich im Chronicon Montis Sereni und den Gesta abbatum Bergensium erkennen.

Halten wir nun für die Folge an den gewonnenen Resultaten fest! Die unter dem Titel Annales Nienburgenses in der Haupt-

sache bekannten, im Original verlorenen Jahrbücher [1]) tragen diesen Namen mit Fug und Recht. Ihr Entstehungsort ist die exemte Abtei Nienburg an der Mündung der Bode in die Saale. Ein bestimmtes Redaktionsjahr lässt sich für diese Annalen nicht feststellen.

Und der letztere Punkt eben ist es, der uns im Verein mit der Beobachtung, dass auch ein den Annalen zu Grunde gelegtes Werk nicht zu ermitteln ist [2]), die Annahme nahe legen muss, dass eine Redaktion der Nienburger Annalen, als solche, überhaupt nicht stattgefunden hat. Vielmehr führt mich eine erneute Prüfung der seither aus der ganzen Diskussion über die Annalen gewonnenen Resultate und eine nochmalige Vergleichung der in Betracht kommenden Ableitungen derselben zu der an dieser Stelle auszusprechenden Ueberzeugung: Im Kloster Nienburg schrieben verschiedene Hände Annalen, gleichzeitig mit den Ereignissen, die, wenn sie nicht erst unter Abt Albuin angelegt wurden, so doch unter ihm, wie aus dem vorhandenen Material ersichtlich ist, die reichhaltigsten Erweiterungen erfuhren. Besondere Aufmerksamkeit widmeten ihnen später die Aebte Adalbero und Arnold zu. Diese Jahrbücher bestanden aus wertvollen reichsgeschichtlichen Nachrichten, untermischt mit vielen Beiträgen aus der sächsischen Historie, namentlich Magdeburgs, zu dessen Sprengel das Kloster gehörte, ferner mit reichen Zuthaten aus der Geschichte der der Abtei untergebenen oder mit Nienburg sonst in einer Beziehung stehenden Stifter wie Klosterbergen, Lüneburg, Quedlinburg, Gandersheim und Ballenstedt. Wegen der ausgedehnten Ländereien, welche die Abtei der Freigebigkeit der sächsischen Kaiser im fernen Slavenlande zu verdanken hatte, kamen den Schreibern auch von dorther gute Nachrichten zu. Zur Erweiterung der Jahrbücher dienten endlich die von mir schon auf früheren Blättern dieser Arbeit angeführten Quellenwerke, je nachdem das eine oder das andere in den Besitz des Klosters gelangte. Diese, auf solche Weise successive entstandenen Annalen erhielten ihre Redaktion durch den Autor des Sächsischen Annalisten zugleich

---

[1]) Ein Rekonstruktionsversuch dieser Annalen soll demnächst von mir in Druck gegeben werden.

[2]) Vgl. Günther a. a. O. pag. 64.

bei der Compilation seines Werkes, sodass uns ihre Redaktion erst in seinem Werke vorliegt.

Nach diesen Erörterungen gehören demnach noch folgende Nachrichten des Sächsischen Annalisten zweifelsohne nach Nienburg. Nienburg selbst betreffende Berichte: 965. Tod der Hidda, Mutter des Markgrafen Thietmar und des Erzbischofs Gero von Cöln, der Stifter des Klosters Nienburg. (M. G. SS. VI. 619, 10). 976. Tod Geros (Erzbischofs von Cöln), des Gründers von Nienburg. (M. G. SS. VI. 626, 52). Die mit dieser Todesnachricht verbundene Nachricht vom Ableben eines gewissen Helmrich (Domdechanten in Magdeburg?) hat wahrscheinlich auch in Nienburg seinen Ursprung. 978. Tod des Markgrafen Thietmar und Begräbnis desselben zu Nienburg. (M. G. SS. VI. 627, 16). 1023. Tod des Bischofs Ekkehard von Prag, vorherigen Abtes in Nienburg. (M. G. SS. VI. 675, 47). 1029. Tod des Markgrafen Thietmar, dessen Grossvater und Grossoheim Nienburg gestiftet haben. (M. G. SS. VI. 678, 6). 1030. Miseco von Polen ist verbündet mit Siegfried, dem Sohne des Markgrafen Hodo, welcher unter Otto III. in Nienburg begraben war. (M. G. SS. VI. 678, 16). 1085. Tod des Abtes Volkmar von Nienburg und Wahl Eremberts. (M. G. SS. VI. 723, 42). — Gandersheim berührende Notate: 870. Tod der Aebtissin Hathmod und Nachfolge Gerbergs in Gandersheim. (M. G. SS. VI. 581, 30). 1027. Sophia, Aebtissin in Gandersheim, erhält nach Synodalbeschluss ihre Nonnen zurück. (M. G. SS. VI. 677, 37). — Quedlinburg angehende Aufzeichnungen: 964. Transportation des Leibes der hl. Stephana nach Quedlinburg. (M. G. SS. VI. 618, 4). 966. Wahl der Mathilde, Tochter Ottos des Grossen, zur Aebtissin von Quedlinburg. (M. G. SS. VI. 619, 26). 1137. 1138. Tod der Quedlinburger Aebtissin Gerburg (M. G. SS. VI. 776, 2) und Wahl der Beatrix, Schwägerin Albrecht des Bären, Schutzvogtes von Nienburg (M. G. SS. VI. 776, 10). — Lüneburger Notizen: 970. Dotierung der Klöster Lüneburg und Kemnade. (M. G. SS. VI. 624, 9). — Slavische Nachrichten: 1000. Tod des Herzogs Bolizlaus II. von Böhmen. (M. G. SS. VI. 645, 56). 1021. Raub der Judith, Tochter des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt, durch Brazislaus von Böhmen. (M. G. SS. VI. 675, 10). 1039. Kazimer, Sohn Misecos von Polen, vermählt sich mit der Tochter des Königs

von Ruscien. (M. G. SS. VI. 683, 5). 1042. Verwüstung Böhmens durch König Heinrich und Markgraf Ekkehard. (M. G. SS. VI. 685, 36). 1056. Niederlage der Christen durch die Lausitzer bei Prizlawa. (M. G. SS. VI. 690, 51). 1100. Bürgerkriege in Böhmen. (M. G. SS. VI. 733, 29). Erbfolgerecht im Fürstentum Böhmen und Aufzählung der böhmischen Fürsten. (M. G. SS. VI. 733, 32). — Biographische Daten über zu Nienburg in Beziehung stehende Personen: 1048. Bischof Bruno von Toul wird als Leo IX. Papst. (M. G. SS. VI. 687, 50). Er war Schüler des damaligen Nienburger Abtes Albuin. 1056. Das Urteil über Heinrich III. (M. G. SS. VI. 691, 31) möchte ich ebendiesem Abte zuschreiben; ebenso 1058 den Nachruf auf Burchard von Halberstadt. (M. G. SS. VI. 692, 40). 1070. Vermählung des Sachsenherzogs Magnus, Grossvaters Albrecht des Bären, Schutzvogtes von Nienburg, mit Sophia, Schwester des Königs Ladizlaus von Ungarn. (M. G. SS. VI. 697, 61). Die engen Beziehungen der Billunger zu Nienburg datieren schon seit der Vermählung des Markgrafen Thietmar, des Gründers von Nienburg, mit Suanehild, einer Tochter Hermann Billungs zu Sachsen. 1086. Tod des Grafen Hermann, Oheim des Herzogs Magnus. (M. G. SS. VI. 724, 5). 1114. Lothars Zug gegen den Dänen Dumar. (M. G. SS. VI. 750, 58). 1123. Tod des Grafen Otto von Ballenstedt, Schutzvogtes von Nienburg. (M. G. SS. VI. 759, 35). Tod des Markgrafen Heinrich von Eilenburg (M. G. SS. VI. 759, 36), der sein Gut in Analenburg unweit Nienburgs der Nienburger Kirche übereignet hatte. 1125. Lothars Wahl zum Könige. (M. G. SS. VI. 762, 49). 1134. Albrecht der Bär, Schutzvogt von Nienburg, erhält die Nordmark. (M. G. SS. VI. 768, 46). Ferner halte ich den langen Bericht über Hildesheimer Kirchen- und Schul-Nachrichten ad a. 1044 (M. G. SS. VI. 686, 30) für eine Niederschrift des berühmten Scholarchen Albuin, damaligen Abtes von Nienburg. Denn aus der Wirksamkeit eines so bedeutenden Paedagogen wie Albuin sind auch in dieser Hinsicht gewisse Rückschlüsse zulässig, zumal da Albuin, wie ich gezeigt habe, mit Hildesheim durch Wolfhere in Beziehung stand.

Dem Sachsen haben aber bei seiner Arbeit nun noch Magdeburger Nachrichten zu Gebote gestanden, die sich zum grössten Teile auf das Erzstift Magdeburg selbst und seine ihm untergebenen

Bischofssitze beziehen, aber auch das Kloster Bergen berücksichtigen. Mögen dieselben nun aus Urkunden, Anniversarien, Totenbüchern u. s. w. des Erzstiftes oder des Klosters Berge entnommen sein oder auf einer eigenen Notizensammlung des Autors beruhen, das wird jedenfalls an der Sachlage nichts ändern. Hierzu zähle ich die folgenden sich beim Annalista Saxo vorfindenden Berichte, welche noch keiner anderen Quelle zugewiesen worden sind. Das Erzstift Magdeburg betreffende Nachrichten: 963. Ueberführung der Gebeine des hl. Gerontius aus Italien nach Magdeburg. (M. G. SS. VI. 617, 28). 965. Begründung des Erzbistums Magdeburg durch Papst Johann XIII. (M. G. SS. VI. 618, 47). 979. Gräfin Athela überträgt Land an die Magdeburger Kirche, um den Kopf ihres Vaters auszulösen. (M. G. SS. VI. 627, 42). 1049. Erzbischof Hunfried von Magdeburg weiht unter Assistenz der Suffragane Gottschalk von Havelberg und Hunold von Merseburg die Krypta des Domes in Magdeburg. (M. G. SS. VI. 688, 6). 1051. Tod des Erzbischofs Hunfried von Magdeburg am 28. Februar; Wahl Engelhards. (M. G. SS. VI. 688, 35). 1077. Weihung des Hochaltars im Dome zu Magdeburg durch Erzbischof Werner. (M. G. SS. VI. 712, 57). 1107. Bestattung des Magdeburger Erzbischofs Heinrich durch den Bischof Reinhard von Halberstadt. (M. G. SS. VI. 746, 18). 1119. Tod Adelgots, Erzbischofs von Magdeburg; Wahl Rüdigers. (M. G. SS. VI. 756, 1). 1123. Tod Reinhards, Bischofs von Halberstadt: Wahl Ottos, Kanonikus der Magdeburger Kirche. (M. G. SS. VI. 759, 33). 1125. Rüdiger, Erzbischof von Magdeburg, stirbt. (M. G. SS. VI. 762, 44). 1126. Lothars Verhandlungen über die Besetzung des Erzstuhls in Magdeburg; Wahl Norberts. (M. G. SS. VI. 763, 43). 1136. Absetzung des Bischofs Otto von Halberstadt, ehemaligen Magdeburger Kanonikus. (M. G. SS. VI. 770, 18). — Die Suffraganbistümer des Erzstifts Magdeburg behandelnde Berichte: 949. Gründung des Bistums Brandenburg. (M. G. SS. VI. 607, 28). 983. Zerstörung der Kirchen in Brandenburg und Havelberg. (M. G. SS. VI. 631, 42). 1002. Verlegung des Bistums Zeitz nach Naumburg. (M. G. SS. VI. 648, 14). 1040. Tod Brunos, Bischofs von Merseburg; Wahl Hunolds. (M. G. SS. VI. 684, 48). 1050. Tod des Merseburger Bischofs Hunold, Wahl Alberichs. (M. G. SS. VI. 688, 30). 1079. Guntar wird

Bischof von Zeitz, den die Magdeburger Kirche, deren Sohn er war, sich recht sehr zum Vorsteher wünschte. (M. G. SS. VI. 716, 69). 1085. Gottschalk, Bischof von Havelberg, stirbt. (M. G. SS. VI. 723, 57). 1101. Einnahme Brandenburgs. (M. G. SS. VI. 734, 45). 1125. Tod Gumberts, Bischofs von Havelberg. (M. G. SS. VI. 762, 45). 1126. Ermordung Arnolds, Bischofs von Merseburg. (M. G. SS. VI. 763, 50). — Auf Kloster Berge bezügliche Niederschriften: 962. Die Aufzählungen von kirchenrechtlichen Satzungen. (M. G. SS. VI. 616, 47). Dieselben beziehen sich unzweifelhaft auf die Begründung des Erzbistums Magdeburg, wodurch der Convent des Moritzklosters nach der Vorstadt Bergen weichen musste und dort ein neues Kloster gründete. 969. Versetzung der Mönche des Moritzklosters nach Bergen. Zur Erinnerung hieran wurden Prozessionen nach der Stadt Magdeburg veranstaltet bis zur Einführung der Hirschauer Ordensregel. (M. G. SS. VI. 622, 48). 984. Otwin, Bischof von Hildesheim, ist zweiter Abt zu St. Moritz in Magdeburg gewesen. (M. G. SS. VI. 633, 19). 1099. Weihe des Abtes Hildibold, welcher die Hirschauer Ordensregel in Bergen einführte. (M. G. SS. VI. 732, 12).

Haben wir nun auf diese Weise schon einige Anhaltepunkte gewonnen, die der Ansicht Raum geben, dass der Verfasser des Annalista Saxo ein Kleriker des Erzsprengels Magdeburg gewesen sein muss, so werden wir im Verlaufe unserer weiteren Untersuchungen zu der Thatsache geführt, dass der Autor Zutritt zu den Archiven des Erzstifts Magdeburg, der Reichsabtei Nienburg und der Abtei Bergen bei Magdeburg gehabt haben muss. Und was nicht ohne Bedeutung ist, er verwertet für seine Zwecke nur diejenigen Urkunden, welche mit den Begründungen dieser drei geistlichen Stiftungen in Zusammenhang zu bringen sind.

Die betreffenden Stellen mögen hier zusammengefasst werden. Erzstiftische Urkunden: 962. Bulle Papst Johanns XII. über die Stiftung des Erzbistums Magdeburg. (M. G. SS. VI. 616, 8). 968. Bulle Papst Johanns XIII., worin er dem ersten Erzbischof Adalbert von Magdeburg das Pallium verleiht. (M. G. SS. VI. 622, 33). — Nienburger Urkunden: 945. Otto der Grosse schenkt dem Markgrafen Christian, dem Vater der Stifter des Klosters Nienburg, den Zins in den Orten Stene und Kühnau. (M. G. SS.

VI. 605, 36). 970. Gründung des Klosters Thankmarsfelde. (M. G. SS. VI. 623, 50). 975. Verlegung des Klosters Thankmarsfelde nach Nienburg. (M. G. SS. VI. 626, 38). — Klosterbergische Urkunde: 969. Kaiser Otto der Grosse schenkt dem Kloster Bergen den Honigzehnten im Gau Nizizi. (M. G. SS. VI. 622, 54). Gerade wie der Annalista Saxo den Text dieser letzteren Urkunde mit der Beschreibung der Verlegung des Moritzklosters nach Bergen verarbeitet, und wie er sich augenscheinlich bemüht, genau das Jahr ausfindig zu machen, lässt ein grosses Interesse für Kloster Bergen erkennen.

Man wird aus den Ergebnissen unserer seitherigen Darlegungen über die Autorschaft des Sächsischen Annalisten wohl berechtigt sein den Schluss zu ziehen, dass der Verfasser ein Mönch der Dioecese des Erzbistums Magdeburg gewesen sein muss, der sowohl zum Erzstift selbst, wie zur Reichsabtei Nienburg und zur erzstiftischen Abtei Bergen in engster Beziehung stand. Daraus würde wiederum die Annahme folgender drei Möglichkeiten entspringen: Entweder war der Annalist ein Domkapitular zu Magdeburg, der in den Klöstern Nienburg und Bergen ein- und ausgehen konnte, oder er gehörte zum Convente von Bergen und hatte die Erlaubnis, die Archive und Bibliotheken des Erzstifts Magdeburg und der Reichsabtei Nienburg benutzen zu dürfen; drittens könnte er auch Conventual zu Nienburg gewesen sein, und es hätten ihm die Archive und Bibliotheken des Erzstifts Magdeburg und im Kloster Bergen zur Verfügung gestanden. Da nun aber in der Zeit, zu welcher der Sachse schrieb, die Klöster Nienburg und Bergen in der Person eines Abtes — es ist Arnold — vereinigt waren, der bei den Domkapitularen und Metropolitanen des Erzstifts Magdeburg in hohem Ansehen stand und eine gewichtige Stimme hatte, so wird endlich die weitere Annahme, dass dieser Abt vielleicht der fleissigste Schreiber gewesen sein könne, nicht ungerechtfertigt erscheinen.

Enthalten wir uns jedoch zunächst noch jeder weitern Kritik über den letzteren Umstand und schreiten wir auf den nächsten Blättern unserer Arbeit zur Untersuchung der genealogischen Ausführungen des Annalista Saxo. Sie sind sein unverkennbares Eigentum und setzen uns hoffentlich in den Stand, uns über seine Person in der Folge noch stichhaltigere Aufschlüsse zu geben.

V. Untersuchungen über die Verfasserschaft des Annalista Saxo.

Man hat schon vor mehr als drei Decennien den Versuch gemacht, diese grosse Reichsgeschichte des Annalista Saxo auch für unser Nienburg zu vindicieren.

Bereits O. v. Heinemann hatte der mannigfachen Nienburger Nachrichten wegen, die der Sachse bringt, ihn für einen Nienburger Mönch halten wollen,[1]) als nach Auffindung des sogenannten Nienburger Bruchstücks zur Geschichte der Lausitz der Freiherr L. v. Ledebur mit ziemlicher Bestimmtheit die Behauptung aussprach: Der Annalist sei ein Nienburger![2]) Eingehende Beweise sind jedoch von beiden Forschern nicht erbracht worden, und es ist auch bei diesen Vermutungen geblieben, ohne dass diese Meinung bis jetzt wieder aufgetaucht wäre.

Im Gegensatz zu den in dieser Arbeit von mir entwickelten Anschauungen wird auf Grund der von dem Herausgeber G. Waitz geäusserten Ansichten heute noch ganz allgemein angenommen, dass der Sachse in das Bistum Halberstadt zu setzen sei.[3]) Obwohl P. Scheffer-Boichorst in der Compilation des Annalisten Halberstädter Annalen nachwies, die Mehrzahl der übrigen undefinierten Nachrichten auf andere Quellen zurückführte und gegen erwähnte Vermutung Waitzs vollends arge Bedenken

---

[1]) Heinemann, O. v., Markgraf Gero pag. 128/129.

[2]) Ledebur, L. Frhr. v., Erläuterungen zum Nienburger Bruchstück. Anz. f. Kunde der dtschn. Vorzeit. Jahrg. 1860. Spalte 1—5 und 41—44.

[3]) Wattenbach, Geschichtsquellen, 6. A., Berlin 1894, Bd. II, pag. 256, und Der sächsische Annalist, übers. v. Winkelmann, 2. A., v. W. Wattenbach, Leipzig 1894, Vorw. pag. V.

erhob [1]), hat letzterer sich trotzdem nicht entschliessen können, seine Ansicht fallen zu lassen, und ist wiederholt mit aller Bestimmtheit für die Entstehung des Werkes in Halberstadt eingetreten. [2]) Er stützt sich hierbei namentlich auf die grosse Genealogie ad a. 1040 und auf die in der Originalhandschrift als Marginalien eingetragenen Briefe und Urkunden, die sich grösstenteils auf Halberstadt beziehen sollen. [3])

Zunächst wird diese eben erwähnte Genealogie einer sorgfältigen Betrachtung unterzogen werden müssen.

Sie folge hier [4]):

Huius (sc. Suitgeri) mater fuit Amulrad, soror Walthardi Magdeburgensis episcopi, que nupsit Conrade de Maresleve et Horneburch, genuitque ei hunc Suitgerum, qui erat canonicus Sancti Stephani in Halberstad postea episcopus in Babenberch tandem Rome papa, et Conradum, qui ut dicitur fuit canonicus Sancti Mauricii in Magedaburh postea Aquileie patriarcha, et Adalbertum. Hic quandam feminam, que sua propria extitit, sibi in matrimonium coniunxit, que sorori sui, que Dignamenta vel Margareta dicebatur, nimiam intulit iniuriam; unde eius consilio et iussione in eadem urbe Horneburch dicta occisa est. Propterea ipse Adelbertus eandem urbem cum prediis illuc pertinentibus tradidit Halberstadensi eclesie precaria vicissitudine, ne videlicet ipsa aut filii eius eandem hereditatem sortirentur. Ipsa autem Dignamenta vel Margareta nupserat cuidam Theoderico, cuius frater Hanulf dicebatur de Ammenesleve, peperit-

[1]) Scheffer-Boichorst, P., Annales Halberstadenses in „Forschungen zur dtschn. Geschichte", Bd. XI, Göttingen 1871, pag. 504, Anm. 1.

[2]) Trotzdem der Annalist in Halberstädter Nachrichten wiederholt Fehler begeht. So nennt er ad a. 886 Hildegrim. den vierten Bischof von Halberstadt, irrtümlich den dritten. 1113 lässt er die Weihung des Bischofs Rainald von Halberstadt fälschlich durch Erzbischof Adalbert (anstatt Rothard) von Mainz geschehen. 1127 sagt er, dass auf Theoderich, Bischof von Münster, der Propst Wernher (anstatt Ekbert) vom hl. Bonifaz in Halberstadt gefolgt sei. Hierzu kommt noch, dass der Annalista Saxo die verlorene, bis 1140 reichende Halberstädter Bistumschronik nur bis zum Jahre 1113 benutzt hat (vgl. Wattenbach. I, 345); ein Halberstädter würde entschieden einen ausgiebigeren und weiteren Gebrauch davon gemacht haben!

[3]) Forschungen z. dtschn. Gesch., Bd. XI, Göttingen 1871, pag. 504.

[4]) M. G. SS. VI, 684—685.

que ei filiam nomine Amulradam. Hanc igitur Amulradam prius duxit uxorem Ekbertus de Hertbike et Mesburge, genuitque ei filias quatuor, Bertradam et Margaretam moniales, Idam quoque et Biam. Ida genuit ex Gevezone de Thuringia Ekbertum, canonicum Sancti Stephani in Halberstadt; quo defuncto, nupsit Meinhardo de Orlagemunde, genuitque ei Meinhardum et alios; quo item defuncto, Kizo, filius Arnoldi de Warmonestorp, sortitus est eam. Bia nupsit cuidam, cuius nomen Dedi fuit, illoque defuncto, item Dedi de Crozok accepit eam, genuitque ex ea Guncelinum et filiam nomine Machtildam, quam duxit Werinherus de Veltheim, peperitque Werinherum. Predictam vero Amulradam, defuncto Ekberto, accepit Theodericus, filius sororis Herimanni regis, cuius Dedi predictus frater fuit, qui filiam Amulradis Biam primus duxerat, genuitque ex eodem Theoderico Milonem comitem et fratres eius, filias quoque Odam et Gislam. Milo comes duxit Liutburgam, filiam Ottonis comitis et Adelsindis comitisse de Eilikestorp, genuitque ex ea comites Herimannum et Ottonem de Hildesleve et Biam, quam desponsavit Burchardus de Conradesburh, genuitque Burchardum et alios. Oda, soror Milonis, nupsit Gevehardo de Quernevorde, peperitque Conradum Magedaburgensem archiepiscopum et Burchardum eiusdem urbis prefectum; et Gisla coniuncta est Waloni de Vakenstide.

G. Waitz hält also diese Genealogie für eine Halberstädter Niederschrift; und ein contradictorischer Beweis ist bis jetzt nicht versucht worden. Forschen wir denn danach, was ihn wohl bestimmt hat, den Genealogen für einen Mönch dieses Bistums anzusehen!

Nur an drei Stellen des Stammbaums geschieht eine namentliche Erwähnung Halberstadts. Das erste Mal, wo von Suidger gesagt wird, dass er Kanonikus zu St. Stephan in Halberstadt gewesen sei. Zum andern Male, dass ein Bruder Suidgers, Adelbert, sein Besitztum der Halberstädter Kirche testiert habe. Und drittens, dass Ekbert, der Sohn des Gevezo von Thüringen und der Ida von Harbeck, deren Mutter Amulrada eine geborene von Ammensleben war, ebenfalls an der Stephanskirche in Halberstadt das Amt eines Kanonikus bekleidet habe. Das ist aber auch alles, was ausser einigen in der Nähe von Halberstadt gelegenen Ortschaften, deren in der

Genealogie Erwähnung gethan wird, auf Halberstädter Verhältnisse bezogen werden kann!

Um nun wissen zu können, dass der erste deutsche Papst Clemens II. (Suidger) ein ehemaliger Halberstädter Kleriker gewesen sei, meine ich, braucht man nicht gerade Halberstädter gewesen zu sein. Von einer historischen Thatsache mit solcher weittragenden Bedeutung konnte nicht nur, sondern musste gewissermassen jeder deutsche Geistliche, geschweige denn ein Landsmann wie der Annalista Saxo, Kunde haben.

Die Dotation der Halberstädter Kirche, im besondern die Umstände, welche die Veranlassung dazu trugen, die Missheirat Adelberts, das Weibergezänk der beiden Schwägerinnen und Tötung der nicht Ebenbürtigen und die Folgen, die daraus entstanden, die Enterbung der Margaretha von Ammensleben und deren Nachkommen, sie sind eine jener Familienskandalscenen, wie sie sich durch mündliche Tradition in der Nachkommenschaft am längsten erhalten. Man prüfe nur: Adelbert, der Sohn Konrads von Morsleben und Hornburg und der Amulrada, der Schwester des Magdeburger Erzbischofs Waltherd, heiratet eine seiner Leibeigenen. Diese beschimpft, in welcher Weise ist nicht gesagt, ihre Schwägerin Dignamenta oder Margarethe von Ammensleben. Letztere in ihrem Adelsstolz dadurch aufs empfindlichste gekränkt, plant deswegen die Ermordung der ersteren und lässt sie in Hornburg auch wirklich zur Ausführung bringen. Aus gerechter Empörung über diese Blutthat schenkt Adelbert nun die ihm gehörige Stadt Hornburg mit sämtlichen dazu gehörigen Gütern und Leibrenten der Halberstädter Kirche. Und jetzt kommt das Wichtigste, der Schluss, der daraus gezogen werden muss: Die von Ammensleben und die Grafen von Querfurt, welche mit jener Adelsfamilie verschwägert waren, gingen durch diese Manipulation Adelberts einer reichen Erbschaft für ewige Zeiten verlustig, die in der Familie noch nicht verschmerzt war zu der Zeit, als der Sächsische Annalist schrieb. Letzterer stand nun offenbar in persönlichem Verkehr mit Mitgliedern dieser beiden Familien, und man teilte ihm die Geschichte haarklein mit.

Im übrigen ist die ganze Genealogie weiter nichts als ein Stammbaum derer von Ammensleben. Ein Blick auf den von mir konstruierten und hier beigegebenen Entwurf wird keinen

Stammtafel Derer von Ammensleben.

Amulrada, Schwester des Eb. Walthord von Magdeburg.
Gemahl: Konrad von Morsleben und Hornburg.

1) Suidger, Kapellan Heinrichs III., Bischof von Bamberg (29. Dec. 1040 bis 24. Dec. 1046), Papst unter dem Namen Clemens II. (24. Dec. 1046 bis 9. Okt. 1047).

2) Konrad, Kanonikus in Magdeburg. Patriarch von Aquileja?

3) Adelbert. Ehefrau: Ungen. Leibeigene.

4) Dignamenta oder Margaretho. Gemahl: Theoderich von Ammensleben († 1120).

Amulrada.

I. Gemahl erster Ehe: Ekbert von Harbke und Meseberg.

1) Bertrada, Nonne.

2) Margaretho, Nonne.

3) Ida.
a. Gemahl erster Ehe: Gevezo aus Thüringen.

Ekbert, Kanonikus in Halberstadt.

b. Gemahl zweiter Ehe: Meinhard von Orlamünde.

Meinhard und andere.

c. Gemahl dritter Ehe: Kizo von Wormsdorf.

4) Bia.
a. Gemahl erster Ehe: Dedi.
b. Gemahl zweiter Ehe: Dedi von Krosigk.

1) Gunzelin von Krosigk.

2) Mathilde. Gemahl: Werner von Veltheim.

Werner von Veltheim d. J. († 1157).

II. Gemahl zweiter Ehe: Theoderich von Ammensleben.

Milo von Ammensleben († 1126). Gemahlin: Liutburg von Eilstorf.

Ungenannte Brüder.

Oda. Gemahl: Gebhard von Querfurt (1070—1126).

Gisla. Gemahl: Walo von Veckenstedt († 1126).

1) Hermann von Hillersleben († vor 1140).

2) Otto von Hillersleben († 1154).

3) Bia. Gemahl: Burchard von Konradsburg.

1) Konrad von Querfurt, Erzbischof von Magdeburg (1134—1142).

2) Burchard von Querfurt, Burggraf von Magdeburg (1136—1162).

Burchard von Konradsburg d. J. und andere Ungenannte. (Valkenstein).

Zweifel mehr darüber lassen. Dass der Enkel der Amulrada von Ammensleben, Ekbert, darin als Kanonikus zu St. Stephan in Halberstadt bezeichnet wird, kann sonach nicht im mindesten mehr auffallen.

Das Stammgut der Familie von Ammensleben liegt aber in unmittelbarster Nähe von der Stadt Magdeburg, die Glieder der Familie standen in regem Verkehr mit dem Magdeburger Klerus und zählten sogar mehrere Metropolitane des Erzstifts zu ihren Verwandten. Ausserdem starb ein Thiedrich von Ammensleben im Jahre 1154 als Magdeburger Kanonikus. Dazu kommt noch, dass die Dynasten von Querfurt in Magdeburg gleichfalls notable Persönlichkeiten waren. Konrad von Querfurt war Erzbischof und sein Bruder, Burchard, Burggraf, auf dessen Sohn, Burchard, und Enkel, Gebhard, dieses Amt in ununterbrochener Reihe vererbt wurde.[1]) Es wird daher durchaus nicht gewagt erscheinen, unter dem Autor der Genealogie einen Magdeburger zu vermuten. Denn nicht allein der Inhalt des Geschlechtsregisters weist uns nach Magdeburg, wie wir soeben geklärt haben, sondern von vornherein schon stimmt auch die ganze äussere Fassung hiermit überein. Gleich im Anfange das Hervorheben, dass die Mutter Suidgers, Amulrada, den Magdeburger Erzbischof Waltherd, welcher vor seiner Erhebung zum Metropoliten bereits 28 Jahre lang das Amt des Dompropstes zu Magdeburg bekleidet und während der häufigen Abwesenheit seiner Vorgänger auf dem Erzstuhle, Gisiler und Tagino, aus Magdeburg die Geschäfte des Erzstifts besorgt hatte, zum Bruder gehabt habe und einige Zeilen weiter, dass Suidgers Bruder, Konrad, Kanoniker zu St. Moritz in Magdeburg gewesen sei, giebt sofort den Magdeburger Ursprung zu. Vollends lässt mich die Fortführung des Stammbaums bis auf Erzbischof Konrad von Magdeburg und seinen Bruder, den Magdeburger Grafen Burchard von Querfurt, keinen Augenblick mehr zögern, auch äusserlich Magdeburg als Entstehungsort der Genealogie in Anspruch zu nehmen.

Und ohne Zweifel! Zu diesen beiden Brüdern, den Grafen von Querfurt, von denen der eine auf dem Erzstuhle sass, der

[1]) Brun v. Querfurt, Bischof der heidnischen Preussen, hatte ebenfalls in Magdeburg seine geistliche Ausbildung genossen.

andere als sein oberster Beamter ihm treu zur Seite stand, hat unser Genealog offenbar in gleicher Weise wie zu der Familie von Ammensleben intimere Beziehungen gehabt. Aus ihrem Munde hat er seine ganze Wissenschaft!

So bemerken wir denn, wie sich die Gründer des Collegiatstiftes Ammensleben im Jahre 1129 an die Person unseres Abtes Arnold mit der Bitte wenden, dieses Stift in eine Benediktinerabtei umzuwandeln.[1]) Und diesem Abte wird zugleich die Aufsicht über das Kloster übertragen.[2]) Am 1. Januar 1140 weiht der Oheim der Gründer, Erzbischof Konrad von Magdeburg, den ersten frei gewählten Abt Berthold, der bisher dem Convente von Bergen unter unserm Arnold als Mönch angehört hatte[3]), und am 11. Februar 1140 erhielt das Kloster auf Veranlassung desselben Abtes Arnold die päpstliche Bestätigung.[4]) Wie nahe Arnold der Familie von Ammensleben gestanden hat, lässt sich auch daraus entnehmen, dass er sich am 1. August 1157 bei der Leichenbestattung des Grafen Otto, des Mitbegründers des Klosters Ammensleben, zusammen mit dem Burggrafen von Magdeburg, Burchard Grafen von Querfurt, dem Vetter des Verstorbenen, zur letzten Ehrerbietung eingefunden hat. Ebenso war der Schutzvogt des Klosters Nienburg, Albrecht der Bär, in Begleitung seiner Söhne Otto und Hermann, und Burchard von Valkenstein, der Neffe des Abgeschiedenen, hierzu erschienen.[5]) Sonst begegnen wir dem Abte Arnold urkundlich im Verein mit sämtlichen in dem Stammbaum aufgeführten Personen, meist mehrfach, natürlicherweise sofern sie überhaupt noch zur Zeit des Sachsen leben, so mit Hermann von Hillersleben 1mal[6]), Otto von Hillersleben 7mal[7]), Bia von

---

[1]) Gesta abb. Bergens., ed. Holstein. Magd. Geschichtsblätter. V, 1870, pag. 379.

[2]) Mülverstedt, G. A. v., Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis. Bd. I. Magdeburg 1876. Nr. 1104.

[3]) Gesta abb. Bergens. a. a. O. pag. 379; Urkundenbuch des Klosters Berge, herausg. v. Holstein. Halle 1879. Nr. 27.

[4]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1145; Urkdbch. d. Kl. Berge. Nr. 28.

[5]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1345. — Albrecht der Bär nebst seinen Söhnen war aus verwandtschaftlichen Rücksichten zugegen, denn seine Schwester, Adelheid, war in zweiter Ehe mit Werner von Veltheim vermählt.

[6]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1213.

[7]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1090. 1148. 1156. 1163. 1231. 1261. 1262.

Konradsburg geb. von Ammensleben 2mal [1]), deren Gemahl Burchard 1mal [2]) und beider Sohn Burchard von Valkenstein 10mal [3]), Gunzelin von Krosigk 2mal [4]) und endlich Werner von Veltheim 4mal.[5])

Ferner treffen wir den Burggrafen von Magdeburg, Grafen Burchard von Querfurt, in Urkunden nicht weniger als 20mal zusammen mit dem Abte Arnold von Nienburg-Magdeburg als Zeugen an.[6]) Auch in drei Fällen wird Arnold von dem Bruder Burchards, dem Erzbischof Konrad von Magdeburg, als Zeuge zu erzstiftischen Amtshandlungen hinzugezogen.[7]) Erzbischof Konrad, sicher ein Freund der Wissenschaft, scheint sogar faktisch fördernd für die compilatorische Arbeit des Annalisten eingetreten zu sein. Denn dieser Metropolit machte, obwohl die Deckung der Kosten allerdings mit Einwilligung des Domkapitels durch Inanspruchnahme des Kirchenschatzes bestritten werden mussten, bekanntlich den letzten Römerzug im Gefolge seines Vetters, des Kaisers Lothar, mit, und jenem Praelaten könnte man vielleicht auch den langen, von einem Augenzeugen herstammenden Bericht über diesen Feldzug zuerkennen.[8]) Ebendiesem Abte Arnold hatte ja

---

[1]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1104. 1228.

[2]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1156.

[3]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1163. 1196. 1213. 1228. 1261. 1262. 1366. 1407. 1441 und Cod. dipl. Anh. I. Nr. 456.

[4]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1148. 1156.

[5]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1231. 1262. 1366. Cod. dipl. Anh. I. Nr. 456.

[6]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1090. 1148. 1156. 1163. 1196. 1197. 1213. 1231. 1319. 1366. 1372. 1375. 1376. 1380. 1406. 1407. 1441. 1442. Cod. dipl. Anh. I. Nr. 456. 477.

[7]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1090. 1092. 1142. 1144.

[8]) Der Bischof von Halberstadt befand sich nicht auf diesem italienischen Feldzuge, Grund genug, den Bericht nicht auf Halberstadt zu beziehen; wohl aber mehrere Fürstlichkeiten, die für den von uns proponierten Autor Interesse erwecken mussten. Von geistlichen Grossen, wie schon gesagt, der Vetter Lothars, Erzbischof Konrad von Magdeburg, dessen Suffragane, Meingot von Merseburg und Anselm von Havelberg, dann der Vorgänger unseres vermeintlichen Autors in der Abtei Nienburg, Adalbero, Bischof von Basel, welcher dem Kaiser schon als Abt von Nienburg auf dem ersten Römerzuge gefolgt war. Von weltlichen Fürsten, die für uns in Betracht kommen, war Markgraf Albrecht der Bär, der Schutzvogt von Nienburg, mitgezogen. Mit noch grösserem Recht, als vom Erzbischof Konrad herrührend, könnte man diesen Bericht nach Nien-

der Erzbischof nicht zum geringsten seine Wahl zu verdanken und mittelbar durch ihn wiederum gelangte doch sein Bruder, Burchard, zum Amte des Burggrafen, das als erbliches Lehen Generationen hindurch seiner Familie, dem Sohne und Enkel gesichert war und ihnen Macht und Ansehen gab.

Schon früher hatte unser Abt Gelegenheit gehabt, in persönliche Bekanntschaft zum Kaiser Lothar zu treten.[1]) Die Vettern des letzteren empfehlen ihn noch seiner besonderen Gunst. Er erhält nach Ernennung des Abtes Adalbero von Nienburg zum Bischof von Basel neben Bergen auch den Stab der Reichsabtei Nienburg.[2]) Im nächsten Jahre wird ihm vom Kaiser selbst der ehrenvolle Auftrag zu teil, das Nonnenkloster Königslutter, das Lothar sich selbst für seine dereinstige Grabstätte ausersehen hatte, für ein Mönchskloster einzurichten und mit dem Propst Eberhard aus Bergen und anderen Conventualen aus demselben Kloster zu besetzen. Darauf folgen der Kaiser und dessen Gemahlin dem Abte noch in demselben Jahre zur Grundsteinlegung des Neubaues nach dorthin[3]), und der Kaiser lässt es sich auch nicht entgehen, der Einladung Abt Arnolds, seine Abtei Nienburg in Augenschein zu nehmen, unverzüglich Folge zu geben.[4]) Zum Dank für die ihm von des Kaisers Majestät zu teil gewordene Gnade setzte der Abt dem Kaiser nach seinem Tode jenen Denkstein, der in den Jahresberichten 1125 und 1135 seines Werkes zu lesen ist.

Wie nachhaltig überhaupt die Freundschaft dieses Abtes zu den Grafen von Querfurt wirkte, zeigt die Wahl des Erzbischofs

---

burg verlegen, zumal da der Magdeburger Annalist aus demselben nur einen ganz kurzen Auszug liefert. Dann würden wir auch einen trefflichen Abschluss der Nienburger Annalen gefunden haben, denn auf diesem Feldzuge stirbt zu Arezzo im Jahre 1137 der frühere Abt von Nienburg, Adalbero, und bald darauf auch sein kaiserlicher Freund Lothar; vollends, wenn wir noch hinzunehmen, dass der Nachfolger Adalberos in der Nienburger Abtswürde, Arnold, sowohl zu seinem Vorgänger als auch zu Lothar in persönlichen Beziehungen gestanden hatte.

[1]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1039.

[2]) Im Jahre 1134.

[3]) A. S. ad a. 1135. M. G. SS. VI. 769, 42; A. M. ad a. 1135. M. G. SS. XVI. 185, 32; Chronic. Mont. Ser. ad a. 1135. M. G. SS. XXIII. 144, 22; Magd. Schöppenchronik, v. Janicke, pag. 113; Gesta abb. Bergens. a. a. O. pag. 379.

[4]) Am 1. August 1135 beurkundet Lothar die Reformation von Königslutter zu Nienburg. Cod. dipl. Anh. I. Nr. 225.

Wichmann im Jahre 1152, wo er mit Leib und Seele für den Verwandten dieser Grafen eintritt.[1]) Er vergisst deshalb auch nicht, den neuen Erzbischof in seiner nun schon vollendet vorliegenden Chronik ad a. 1036 sorgfältig nachzutragen.[2]) Das Ausklingen dieser Genealogie des Jahres 1036 in Gebhard von Querfurt belehrt uns weiter über das Interesse, das der Schreiber für das Querfurter Dynastengeschlecht zeigt. Arnold bezeugt Urkunden des Erzbischofs Wichmann 14mal.[3]) Ferner vergleicht er sich als Abt von Nienburg im Jahre 1158 mit dem Erzbischof urkundlich über das von ihm käuflich erstandene Burgward Kleutsch und den dortigen Zehnten[4]); am 8. August 1162 tauscht er gleichfalls in der Eigenschaft als Abt von Nienburg von diesem Metropoliten gegen Güter in Baalberge und Biere den Zehnten von dem Burgward Steene nebst dessen Zubehör und vier Dörfern ein.[5]) Mit dem Vetter Wichmanns, Folrad von Hontorp, welcher in dieser Genealogie namentlich aufgeführt wird, lässt sich Arnold ebenfalls zeugend nachweisen.[6])

Wiederholt werden wir somit an jenen Abt als den Autor des Annalista Saxo gewiesen!

Doch sonstige bestehende Zweifel über die Urheberschaft des Sächsischen Annalisten könnten nur durch weitere Betrachtungen der übrigen Genealogien seines Werkes aufgehoben werden. Diese führen denn nun auch zu denselben, überraschenden Resultaten. Hier ist nirgends, auch nicht die geringste Spur von mit Halberstadt in Verbindung stehenden Adelsfamilien zu entdecken, vielmehr weisen alle Genealogien nach Magdeburg und Nienburg hin!

Da sind es vorzüglich die Grafenhäuser Walbeck[7]), Stade[8]),

---

[1]) Gesta abb. Bergens., v. Holstein. a. a. O. pag. 378.

[2]) Ann. Saxo ad a. 1036. M. G. SS. VI. 680, 5 und Anmerk. a.

[3]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1319. 1324. 1345. 1366. 1372. 1375. 1376. 1380. 1407. 1408. 1411. 1428. 1441. 1442.

[4]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 446.

[5]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 477.

[6]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1197.

[7]) A. S. ad a. 977. 998. 1049. M. G. SS. VI. 627, 1. 642, 61. 688, 9.

[8]) A. S. ad a. 969. 979. 1016. 1026. 1056. 1082. 1087. 1110. 1124. 1125. M. G. SS. VI. 623, 14. 627, 40. 670, 67. 676, 56. 691, 9. 720, 57. 724, 25. 748, 43. 761, 42. 762, 46.

Plötzkau [1]) und Querfurt [2]), denen der Sachse seine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Er kennt ihre Genealogien, soweit sie sich durch mündliche Ueberlieferung in der Nachkommenschaft erhalten haben, bis in die entferntesten Verwandtschaftsgrade und bemüht sich augenscheinlich, wo er auch immer eines ihrer hervorragendsten Mitglieder Erwähnung thut, sei es gelegentlich der Erwählung derselben zu Bischöfen, Burggrafen, Markgrafen u. s. f. oder sei es bei besonderen Familienereignissen wie Verlobungen, Hochzeiten, Todesfällen sogleich eine längere oder kürzere Beschreibung ihrer Abstammung einzuschalten. Alle diese gräflichen Familien stehen aber mehr oder minder in verwandtschaftlichem Verhältnis zu einander. Alle sind sie mit der Geschichte von Magdeburg und teilweise auch von Nienburg aufs innigste verknüpft.

Vier Grafen von Walbeck sind es, nämlich Friedrich, dessen Sohn Konrad, Konrads Stiefbruder Meinfried und des letzteren Sohn Hermann, welche hintereinander das Burggrafenamt in Magdeburg bekleidet haben. Des Burggrafen Friedrich von Walbeck Brüder, Thietmar, Siegfried und Bruno, hatten sämtlich ihre geistliche Ausbildung als Conventualen des Klosters St. Johann zu Bergen vor Magdeburg erhalten. Thietmar war vor seiner Erwählung zum Bischof von Merseburg Domherr in Magdeburg, Siegfried und Bruno wurden nacheinander Aebte desselben Klosters Bergen. Bruno gelangte dann auch noch, bevor er den Bischofsstuhl von Verden bestieg, zur Abtswürde der Reichsabtei Nienburg. Der im Mannsstamm letzte dieses edlen Herrengeschlechtes war der Magdeburger Burggraf und Domvogt Hermann, Graf von Walbeck, dessen Tod im Jahre 1118 erfolgt ist. [3]) Berücksichtigen wir nun, dass unser vermutlicher Autor des Annalista Saxo im Jahre 1119 die Abtswürde in Bergen erlangte, so ist es wohl möglich, dass er diesen letzten männlichen Spross des Grafenhauses

---

[1]) A. S. ad a. 1049. 1087. 1103. 1117. 1118. M. G. SS. VI. 688, 15. 724, 32. 737, 56. 754, 54. 755, 11.

[2]) A. S. ad a. 1009. 1036. 1040. 1106. M. G. SS. VI. 658, 34. 680, 3. 685, 25. 745, 58.

[3]) A. S. ad a. 1118. M. G. SS. VI. 755, 20; A. M. ad a. 1118. M. G. SS. XVI. 182, 39; Magd. Schöppenchronik, v. Janicke, pag. 110, 25. Der letztere Chronist macht diesen letzten Walbecker fälschlich zu einem Plötzkauer Grafen.

Walbeck noch von Person gekannt hat; denn allem Anschein nach ist der Abt Arnold aus dem Magdeburgischen Klerus hervorgegangen.

Hermann, Graf von Walbeck, hatte nur eine Tochter mit Namen Richardis hinterlassen, deren Gemahl der Markgraf Rudolph von Stade war. Diese trat nach dem Tode ihres Vaters die Walbeckische Hinterlassenschaft an, und nach ihrem Tode, im Jahre 1151, fiel das ganze Erbe ihrem Sohne Hartwig anheim.[1]) So wie mit Hermann, dem Magdeburger Grafen, das Grafengeschlecht von Walbeck in der männlichen Linie erlosch, so war dieser Hartwig der letzte männliche Nachkomme der Grafen von Stade, und — es ist sicher kein Spiel des Zufalls! — er gehörte dem Magdeburger Domkapitel an[2]) zu der Zeit, als unser Annalist sein Werk compilierte. Er ist offenbar der Gewährsmann unseres Genealogen für die gräflich Stadischen Nachrichten. Doch ist dieser Hartwig nicht der einzige Vertreter der Grafen von Stade unter der Magdeburger Geistlichkeit. Schon sein Oheim, Graf Siegfried von Stade, war Propst zu St. Nicolai und Domherr zu St. Moritz in Magdeburg gewesen und kommt in dieser Eigenschaft im Jahre 1108 in einer Urkunde des Erzbischofs Adelgot von Magdeburg als Zeuge vor.[3]) Durch die Liberalität dieser durch Geburt und Reichtum den ersten Fürsten Sachsens zuzuzählenden Familie, die selbst in der Stadt Magdeburg begütert war, waren dem Erzstift reiche Schenkungen zugeflossen; so 1142 das Besitztum des Grafen Rudolph von Stade, des Bruders von Hartwig, zu Alsleben[4]), 1145 von Hartwig das Schloss Jerichow nebst mehreren Dörfern Letzterer schenkte auch dem Kloster U. L. Frauen die in dem Hofe seines verstorbenen Vaters neben der Marktkirche gelegene Stephanskapelle in Magdeburg.[5]) Auf solche Weise hatte sich dieses Dynastengeschlecht in Magdeburg einen unsterblichen Namen gemacht. Durch die Vermählung Heinrichs von Stade, Markgrafen

---

[1]) A. M. ad a. 1151. M. G. SS. XVI. 190, 50; Ann. Palid. ad a. 1151. M. G. SS. XVI. 86, 6.

[2]) Er wird in den Urkunden Konrads II. vom 31. XII. 1144 und vom 31. XII. 1145 ausdrücklich als Domherr von St. Moritz in Magdeburg bezeichnet. Vide v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1181. 1196.

[3]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 886.

[4]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1156.

[5]) v. Mülverstedt. Bd. I. Nr. 1196.

der Nordmark, mit Adelheid, der Schwester Albrecht des Bären, erklären sich die Beziehungen dieses Hauses zu der Familie der Schutzvögte von Nienburg sehr leicht. Ebenderselbe Graf Hartwig von Stade war auch der treueste Freund und Bundesgenosse Albrecht des Bären, des Nienburger Vogtes, im Kampfe gegen Heinrich den Löwen. Unser Abt Arnold kommt am 4. März des Jahres 1135 in einer Urkunde Eb. Konrads von Magdeburg mit dem von den Ditmarschen ermordeten Grafen Rudolph von Stade, dem Bruder Hartwigs, als Zeuge vor.[1]) Ausserdem bezeugt er am 6. Januar 1135 eine Schenkung der schon genannten Mutter beider Grafen, Richardis, an das Kloster Neuwerk zu Halle[2]), dann am 29. März 1142[3]) und am 31. December 1145 oben angeführte Schenkungen an das Erzstift.[4])

Sowohl mit den Walbecker als auch mit den Stader Grafen verwandt waren die Grafen von Plötzkau. Sie erlitten dasselbe böse Geschick wie jene beiden Grafengeschlechter und starben mit Bernhard von Plötzkau im Jahre 1147 im Mannsstamm aus.[5]) Auch ihre Genealogie bringt der Sachse in grösserer Ausführlichkeit, und es lassen sich auch bei diesen Grafen persönliche Beziehungen unseres Abtes zum letzten männlichen Sprossen dieses vornehmen Geschlechtes nachweisen. Konrad von Plötzkau, Markgraf der Nordmark vor Albrecht dem Bären, fiel auf dem ersten Römerzuge Lothars. Seine Leiche wurde nach der Heimat gebracht und an der Seite seiner Eltern zu Hecklingen beigesetzt.[6]) Mit ihm zusammen zeugt Abt Arnold am 5. Februar 1130.[7]) Konrads Bruder Bernhard, der letzte Plötzkauer, fand seinen Tod im Jahre 1147 als Kreuzträger in Palaestina. Seine Zeugenschaft mit unserm Abte fand am 4. März 1135 zu Halle statt.[8]) Das Plötzkauische Erbe, wobei sich auch die Schutzvogtei über das

---

[1]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1092.
[2]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1090.
[3]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1156.
[4]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196.
[5]) Ann. Magd. ad a. 1147. M. G. SS. XVI. 188, 26.
[6]) A. S. ad a. 1133. M. G. SS. VI. 768, 7; A. M. ad a. 1133. M. G. SS. XVI. 184, 23. = Ann. Nienb.
[7]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039.
[8]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1092.

Jungfrauenkloster Hecklingen befand, ging nach dem Tode Bernhards auf die Askanier, die Schirmvögte von Nienburg, über. Hecklingen ist $3^3/_4$ Stunden westwärts von Nienburg entfernt, Schloss Plötzkau aber liegt nur $2^3/_4$ Stunden südwestlich von Nienburg.

Die freundschaftlichen Beziehungen des Abtes Arnold zu den Grafen von Querfurt habe ich schon in anderem Zusammenhange zu berühren Gelegenheit genommen. Da nun dieses Grafenhaus zum Kaiser Lothar in verwandtschaftlichem Verhältnis stand, so fehlen bei dem Sachsen natürlich auch nicht die weitverzweigten Stammbäume der Welfen[1]), Askanier[2]) und Billunger[3]), die wiederum alle mit einander verwandt sind. Die Askanier besassen überdem erblich die Schutzvogtei über das Kloster Nienburg; und Markgraf Thietmar, der Gründer dieses Klosters, war mit Suanehild, einer Tochter Hermann Billings zu Sachsen, vermählt gewesen.

Ein persönliches Zusammentreffen des Abtes Arnold mit dem grossen Welfen, Heinrich dem Löwen, habe ich nur in zwei Fällen konstatieren können.[4]) Hingegen tritt uns Arnold zusammen mit dem Askanierhelden Albrecht dem Bären, dem Todfeinde des Welfen, zeugend nicht weniger als 19mal entgegen.[5]) Auch bei der Ausübung der vogteilichen Befugnisse von seiten des Schutzvogtes von Nienburg, Albrecht des Bären, war unserem Autor, als damaligem Abte von Nienburg, bequeme Gelegenheit gegeben, sich von Albrecht über dessen Familienverhältnisse Auskünfte zu erbitten, um dieselben an geeigneter Stelle seinem

---

[1]) A. S. ad a. 1066. 1106. 1126. M. G. SS. VI. 694, 60. 744, 55. 763, 21. Für die Welfen musste unser Autor besonderes Interesse auch deswegen haben, weil der Burggraf von Magdeburg, Konrad von Walbeck, eine Tochter Welfs IV., Herzogs in Bayern, zur Gemahlin gehabt hatte. Vgl. Sundheim, Hist. de Guelph. bei Leibnitz, Scriptores rer. Brunsv. I, 804.

[2]) A. S. ad a. 1026. 1062. 1106. 1130. M. G. SS. VI. 676, 49. 693, 68. 744, 7. 767, 52.

[3]) A. S. ad a. 1002. 1037. 1059. 1070. 1106. M. G. SS. VI. 648, 20. 681, 31. 692, 49. 697, 61. 744, 45.

[4]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[5]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1090. 1092. 1163. 1196. 1213. 1228. 1231. 1250. 1261. 1262. 1376. 1380. 1406. 1407. 1408. 1428. 1441; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381. 477. In mehreren dieser Urkunden zeugt Arnold zugleich mit den Söhnen Albrecht des Bären, Otto, Hermann und Adelbert.

Werke einverleiben zu können. Ueberdies trugen zwei Söhne dieses Markgrafen, Siegfried [1]) und Heinrich [2]), in Magdeburg das geistliche Gewand, von denen der erstere dann Suffraganbischof des Magdeburgers in Brandenburg (1173—1179) und zuletzt Erzbischof von Bremen (1179—1184) wurde.

Neben der Familie der Schutzvögte des Klosters Nienburg findet in gleicher Weise die Familie der Gründer dieses Stiftes in den Genealogien besondere Berücksichtigung. [3]) Damit sind meine Untersuchungen über die grösseren Genealogien beendet. Und wo auch immer der Sachse Persönlichkeiten des geistlichen oder weltlichen Adels in den Raum seiner kürzeren genealogischen Bemerkungen fasst, in den meisten Fällen lassen sich Verhältnisse persönlicher Natur des Autors zu den handelnden Personen feststellen, ohne grosse Mühe kann man überall Beziehungen zu Magdeburg oder Nienburg entdecken. [4])

---

[1]) Arnold zeugt mit ihm zusammen 7mal. Siehe v. Mülverstedt. I. Nr. 1319. 1366. 1372. 1375. 1376. 1380. 1408.

[2]) Er zeugt als Kanonikus von St. Moritz im Jahre 1159 mit Arnold. Vide v. Mülverstedt. I. Nr. 1380.

[3]) A. S. ad a. 1029. M. G. SS. VI. 678, 6.

[4]) So gehören die in den Jahresberichten 983 (M. G. SS. VI. 630, 30) und 1009 (M. G. SS. VI. 659, 50) den Markgrafen der Nordmark, Theoderich, betreffenden genealogischen Notizen nach Magdeburg, denn Theoderich lebte nach seiner Entsetzung als Pfründner in Magdeburg und starb auch daselbst. — Nach Nienburg deuten uns 1) 1103 (M. G. SS. VI. 738, 1) der Tod des Markgrafen Heinrich von Eilenburg und die sich hieran anschliessenden genealogischen Bemerkungen. Bekanntlich lag dieser ältere Heinrich von Eilenburg im Streit mit der Nienburger Geistlichkeit, während sein Sohn sein Gut Analenburg dem Kloster übereigneto. 2) 1133 Adalbero, Abt von Nienburg, ist vorher Prior des Klosters St. Blasien gewesen. — Unter den 1126 während des Kriegszuges Lothars nach Böhmen daselbst Gefallenen werden vier Mitglieder der mit Magdeburg und Nienburg in Beziehung stehenden Adelsfamilien namentlich angeführt (M. G. SS. VI. 763, 27): Graf Milo von Ammensleben, Gebhard von Querfurt, Berengar von Quenstedt (Quenstidi gehörte zu den Besitzungen Nienburgs) und Walther von Arnstedt (Abt Arnold lässt sich mit Walther von Arnstedt 7mal und Badericus von Arnstedt 1mal zeugend nachweisen; wahrscheinlich waren die letzteren Söhne des Gefallenen). — Die in demselben Jahresbericht befindlichen Nachrichten über Walo von Veckenstedt (M. G. SS. VI. 765, 9) sind gewissermassen als eine Fortsetzung des grossen Stammbaums derer von Ammensleben ad a. 1040 zu betrachten. Abt Arnold erscheint als Zeuge mit dem hierin erwähnten Ludwig von Wippra 6mal und mit dem Vitztum

Selbst zu den aus anderen Chroniken entlehnten Partien seines Werkes ergänzt der Sachse aufs sorgfältigste genealogische Notizen über die in Betracht kommenden Grafenfamilien und macht gewissenhaft ortsbezügliche oder andere wichtige Erläuterungen. So sind in dieser Hinsicht an folgenden Stellen Zusätze vermerkt. Grafen von Walbeck betreffend: M. G. SS. VI. 627, 24. 632, 37. 637, 45. 639, 12. 642, 61. 643, 20. 655, 34. 667, 15. 669, 25. 671, 63. — Grafen von Stade: M. G. SS. VI. 623, 4. 623, 37. 626, 45. 637, 44. 639, 4. 670, 65. 672, 19. 704, 2. 726, 36. — Grafen von Plötzkau: M. G. SS. VI. 749, 50. — Welfen: M. G. SS. VI. 572, 37. 698, 23—25. 726, 23. — Askanier: M. G. SS. VI. 693, 43. 695, 40. 695, 55. 697, 53. — Billunger: M. G. SS. VI. 710, 27. — Magdeburg und seine Suffraganbistümer: M. G. SS. VI. 625, 44. 627, 23. 628, 1. 628, 52. 638, 12. 639, 15. 713, 27. 751, 21. 622, 47. 628, 30. 658, 11. 658, 65. — Nienburg und die Familie der Gründer dieses Klosters: M. G. SS. VI. 614, 17. 623, 55. 642, 34. 675, 47.

Es bleibt mir nun noch übrig über die Briefe und Urkunden zu sprechen, welche die Originalhandschrift des Sächsischen Annalisten auf den Rändern eingetragen enthält, und wegen welcher G. Waitz in zweiter Linie Halberstadt als Niederschriftsort des ganzen Werkes geltend gemacht hat. Unwillkürlich drängt sich uns hierbei die Frage auf, wird man wohl nach den vorliegenden Ergebnissen noch daran festhalten können? — Meines Erachtens nach nicht! Denn von diesen 26 Briefen und Urkunden betreffen nur 11 an der Zahl, welche in die Jahre 1105 bis 1136 fallen, wirklich das Bistum Halberstadt[1]), 5 derselben können auf das Erzstift Magdeburg bezogen werden[2]), und der Rest von 9 Dokumenten hat weder mit Halberstadt noch mit Magdeburg etwas

von Hildesheim, Bernhard, welcher der Magdeburger Kirche im Jahre 1108 Güter geschenkt hatte, 1mal. — 1133 (M. G. SS. VI. 768, 9) ist A. S. davon unterrichtet, dass Konrad von Plötzkau mit der Tochter des Herzogs von Polen verlobt gewesen ist. — Die 1039 (M. G. SS. VI. 683, 5) und 1100 (M. G. SS. VI. 733, 32) verzeichneten slavischen Genealogien erklären sich durch die slavischen Besitzungen Nienburgs.

[1]) Martene et Durand, Veterum scriptor. ampliss. coll. tom. I. Par. 1724. 1105. 1106 (3 Briefe). 1107 (3 Briefe). 1116. 1123. 1136 (2 Briefe). Sämtlich mit der Bezeichnung „Ex ms. sancti Germani a Pratis."

[2]) Martene et Durand. a. a. O. 962. 1107. 1119. 1121. 1123.

gemein.[1]) Die Ueberzahl von nur 6 Halberstadt betreffender Briefe ist darum nicht von beweisender Kraft. Auf jeden Fall müssen wir diese Marginalien des Annalista Saxo auch als das auffassen, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich Nachträge. Offenbar kamen sie dem Autor erst nach Vollendung seines Werkes zu Händen[2]), sodass ihm, wollte er nicht zu einer Abschrift des Ganzen schreiten, nur diese Möglichkeit verblieb, sie auf den Rändern nachzutragen. Ein Autor wie der Sachse, der, wie wir gesehen haben, mit besonderer Vorliebe nach Urkunden arbeitet, würde diesen nicht unwichtigen Archivalien, hätten sie ihm bei der Compilation seines Werkes schon vorgelegen, sicherlich den ihnen gebührenden Platz zugewiesen haben. Deshalb können dieselben bei der Feststellung des Redactionsortes des ganzen Werkes absolut nicht in Betracht kommen.

Haben wir schon früher bei Gelegenheit der Untersuchung über die in den Nienburger Annalen benutzten Quellen gefunden, dass in der Nienburger Klosterbibliothek unter andern Werken auch die Annalen von Quedlinburg, Hersfeld und Hildesheim und die Vita Godehardi, im Kloster Bergen dagegen Thietmar und Ekkehard vorhanden waren, so wissen wir jetzt dank der von G. Waitz besorgten Ausgabe, in der die aus andern bekannten Quellenwerken entlehnten Stellen überall durch Petitdruck markiert sind, dass der Sachse obige Werke ebenfalls mehr oder weniger ausgeschrieben hat. Diese Benutzung derselben Quellen aber lässt

[1]) Martene et Durand a. a. O. 1088. 1107. 1117. 1118. 1120. 1121 (2 Urkk.). 1130. 1166.

[2]) Man vergleiche meinen Excurs am Schlusse dieser Arbeit, wo ich über die Abfassungszeit des A. S. handle, die ich mir, soweit das Original des Werkes (bis 1139) vorliegt, vor 1152 niedergeschrieben denke. — Am 28. Juni 1152 finden wir Abt Arnold zu Halberstadt in zwei Urkunden des Bischofs Ulrich von Halberstadt die Zeugenschaft ausüben, und bei dieser Gelegenheit wird er Kenntnis von obigen Halberstädter Archivalien erhalten haben. Aber auch sonst pflog Arnold mit Halberstadt gute Verbindungen. Ausser dem genannten Bischof Ulrich kannte er auch Bischof Rudolf und den Dompropst Martin von Halberstadt persönlich, welch' letzterer sogar 1136 zum Bischof von Halberstadt gewählt, aber nicht anerkannt wurde. Dieser Dompropst Martin hatte auch in Nienburg Besitzungen; sein Vormund und Erbe war Albrecht der Bär, der Vogt von Nienburg. Auch Erzbischof Wichmann von Magdeburg, welcher dem Abte Arnold seine im Jahre 1152 erlangte hohe Würde zu verdanken hatte, war Dompropst in Halberstadt gewesen.

naturgemäss auch auf eine Benutzung derselben Bibliotheken schliessen; somit ist hierdurch wiederum ein Beweis dafür gegeben, dass dem Sachsen die Bibliotheken zu Nienburg und Bergen zur Hand standen. Auf ein Werk, das der Annalista Saxo seiner Compilation zu Grunde gelegt hat, möchte ich jedoch noch besonders aufmerksam machen, es ist Regino. Dieser Regino muss nämlich gleichfalls in der Nienburger Bücherei gestanden haben! Denn das Exemplar, welches vom Sachsen benutzt worden ist, hat einen Zusatz ad a. 962 aufzuweisen gehabt, der nur aus der Feder eines St. Blasischen Mönches geflossen sein kann. So heisst es beim Continuator Reginonis ad a. 962 nur kurz: Reginbertus Dei servus obiit.[1]) Der Annalista Saxo ad a. 962 bringt zunächst denselben Passus, setzt dann aber noch erklärend hinzu, dass Reginbert der Gründer des Klosters St. Blasien in Schwaben gewesen sei. Bei ihm lautet der Satz also: Reginbertus Dei servus obiit. Iste construxit abbatiam Sancti Blasii in Suevia.[2])

Da nun der Abt Adalbero von Nienburg vor seiner Berufung in diese Abtswürde das Priorat von St. Blasien inne gehabt und als Abt von Nienburg die Abtei Prüm gleichzeitig mit verwaltet hatte, so ist es ganz klar, dass durch ihn jenes Werk des Prümer Abtes Regino erst nach Nienburg gelangt und von seiner Hand dieser Zusatz geschrieben worden ist. Der unmittelbare Nachfolger Adalberos auf dem Nienburger Abtsstuhle war aber nun gerade Arnold, der von uns in Aussicht genommene Verfasser des Sächsischen Annalisten!

Bei seinem Amtsantritt in Nienburg, im Jahre 1134, fand er hier eine umfangreiche Sammlung successive geschriebener historischer Nachrichten vor, die ihrer Redaction harrten. Letztere zu besorgen, entschloss er sich kurzer Hand. Standen ihm doch reichhaltige Bücherschätze aus drei nicht unbedeutenden Stiftsbibliotheken zur Disposition, die ein stattliches Werk zu schaffen versprachen; dazu fügte er die vielfachen, aus mündlicher Mitteilung geschöpften genealogischen Excurse, die von eminenter Bedeutung für die Geschichte Sachsens sind. Und so entstand

---

[1]) M. G. SS. I. 625, 22.
[2]) M. G. SS. VI. 615, 62.

denn im Laufe der Jahre diese umfangreiche Compilation, welche wir als fleissiges und gelehrtes Werk heute mit Recht bewundern, und die doch nach modernen Begriffen im Grunde genommen nichts anderes ist, als eine neue stark vermehrte Auflage der nach und nach unter offizieller Kontrolle geführten Nienburger Annalen!

Fassen wir jetzt nun noch die Person des Autors einen Augenblick ins Auge. Offenbar in Sachsen geboren, erhielt Arnold seine geistliche Ausbildung vermutlich in Magdeburg. Im Jahre 1119 mit der Abtswürde im Kloster Bergen betraut[1]) und im Jahre 1134 zugleich in die von Nienburg aufgerückt[2]), hatte er als Abt nicht weniger als fünf Metropolitane den erzbischöflichen Stuhl in Magdeburg besteigen sehen und bei den Wahlen derselben thätig mitgewirkt. Die stattliche Anzahl von vierzig Urkunden, welche er als Zeuge unterzeichnete — eine Zeugenschaft, die in dieser Zeit ihresgleichen sucht! — ist ein sprechendes Zeugnis dafür, wie für ihn die Möglichkeit vorhanden war, den gesamten Adel Sachsens und darüber hinaus in gründlichem Masse kennen zu lernen und dessen Stammbäume aus erster Quelle zu erfahren. Zum Beweise dessen, dass es unser Autor durchaus nicht nötig hatte Sachsen zu bereisen, um seine Nachrichten zu sammeln, wie man angenommen hat, fügen wir hier alle Notabilitäten an, mit denen oder in deren Urkunden wir ihn zeugend vorgefunden haben:

I. Weltliche Fürsten. 1. Deutsche Kaiser: Lothar III. 2mal[3]), Konrad III.[4]), Friedrich I.[5]) — 2. Könige: Knut II. von Dänemark[6]), Sueno von Dänemark[7]). — 3. Herzöge: Welf VI., Oheim Heinrichs des Löwen[8]), Heinrich der Löwe 2mal.[9]) — 4. Markgrafen:

---

[1]) A. S. ad a. 1119. M. G. SS. VI. 756, 2; A. M. ad a. 1119. M. G. SS. XVI. 182, 43.

[2]) A. M. ad a. 1134. M. G. SS. XVI. 184, 52.

[3]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 225.

[4]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196.

[5]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1257.

[6]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[7]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[8]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[9]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

Konrad von Plötzkau [1]), Heinrich von Groitzsch 3mal [2]), Albrecht der Bär 19mal [3]), Konrad von Wettin 9mal [4]), Otto von Wettin und dessen Brüder mehrfach. [5]) — 5. Landgrafen: Ludwig von Thüringen 3mal. [6]) — 6. Pfalzgrafen: Friedrich von Putelendorp [7]), Hermann bei Rhein [8]), Friedrich von Sommerschenburg 9mal [9]) und dessen Sohn Adalbert. [10]) — 7. Grafen: Hermann von Hillersleben [11]), Otto von Hillersleben 7mal [12]), Florentius von Holland [13]), Bernhard von Plötzkau [14]), Burchard von Querfurt 20mal [15]), Rudolf von Stade [16]), Werner von Veltheim 4mal [17]), Hermann von Winzenburg [18]), Graf Sizo 2mal. [19]) — 8. Niederer Adel: Richard von Alsleben [20]), Walther von Arnstedt 7mal [21]), Baderich von Arnstedt 3mal [22]), Walther von Arnstein 4mal [23]), Esiko von Bornstedt 3mal [24]), Ekkerikus von Freckleben [25]), Konrad von

---

[1]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039.

[2]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039. 1090. 1092.

[3]) Vide pag. 66, Anmerk. 5.

[4]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039. 1090. 1092. 1148. 1156. 1163. 1213. 1250; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[5]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1163. 1213. 1250; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[6]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039. 1213. 1250.

[7]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1250.

[8]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196.

[9]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039. 1092. 1156. 1163. 1196. 1261. 1262. 1366. 1408.

[10]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1366.

[11]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1213.

[12]) Vide pag. 59, Anmerk. 7.

[13]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039.

[14]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1092.

[15]) Vide pag. 60, Anmerk. 6.

[16]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1092.

[17]) Vide pag. 60, Anmerk. 5.

[18]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196.

[19]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196. 1250.

[20]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1163.

[21]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1148. 1156. 1163. 1213. 1375. 1376. 1408.

[22]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1375. 1376; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 456.

[23]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1090. 1319. 1380; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 456.

[24]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196. 1197. 1213.

[25]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1090.

Giebichenstein [1]), Gardulf von Hamersleben 2mal [2]), Volrad von Hondorp [3]), Friedrich von Hornburg 3mal [4]), Burchard von Konradsburg [5]), Bia von Konradsburg geborene von Ammensleben 2mal [6]), Hoyer von Mansfeld 3mal [7]), Gunzelin von Krosigk 2mal [8]), Konrad von Salzwedel [9]), Volrat von Salzwedel [10]), Burchard von Valkenstein 10mal [11]), Cono von Wippra 2mal [12]), Bernhard von Wippra [13]), Ludwig von Wippra 6mal [14]), Hadamar, zweiter Praefekt in Magdeburg 2mal [15]).

II. Geistliche Fürsten. 1. Cardinäle: Anselm [16]), Gerhard [17]). — 2. Erzbischöfe: Norbert von Magdeburg [18]), Konrad von Magdeburg 3mal [19]), Friedrich von Magdeburg 6mal [20]), Wichmann von Magdeburg 16mal [21]), Hartwig von Bremen [22]). — 3. Bischöfe: Ludolf von Brandenburg [23]), Wiger von Brandenburg 8mal [24]), Willimar von Brandenburg 4mal [25]), Obert von Cremona [26]), Rudolf

---

[1]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1197.
[2]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1261. 1262.
[3]) v. Mülverstedt. I. 1197.
[4]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1090. 1197. 1250.
[5]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1156.
[6]) Vide pag. 60, Anmerk. 1.
[7]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1090. 1163. 1213.
[8]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1148. 1156.
[9]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 456.
[10]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1262.
[11]) Vide pag. 60, Anmerk. 3.
[12]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1213. 1408.
[13]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1408.
[14]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1090. 1156. 1196. 1197. 1213. 1231.
[15]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1163. 1197.
[16]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039.
[17]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039.
[18]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039.
[19]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1090. 1092. 1144.
[20]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1163. 1197. 1213. 1231. 1250. 1261.
[21]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1319. 1324. 1357. 1366. 1371. 1372. 1375. 1376. 1380. 1407. 1408. 1411. 1428. 1441. 1442. 1461.
[22]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.
[23]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1092.
[24]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1104. 1156. 1163. 1196. 1228. 1231. 1250; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.
[25]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1408. 1411. 1428. 1441.
[26]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039.

von Halberstadt[1]), Ulrich von Halberstadt[2]), Anselm von Havelberg 10mal[3]), Walo von Havelberg 5mal[4]), Bernhard von Hildesheim 2mal[5]), Emehard von Mecklenburg[6]), Godebold von Meissen[7]), Adalbert von Meissen[8]), Gerung von Meissen[9]), Meingot von Merseburg[10]), Reinhard von Merseburg 2mal[11]), Johannes von Merseburg[12]), Heinrich von Minden[13]), Wichmann von Naumburg 3mal[14]), Udo von Naumburg[15]), Bernhard von Paderborn[16]), Daniel von Prag[17]), Burchard von Strassburg[18]), Thietmar von Verden[19]), Hermann von Verden[20]), Bucco von Worms[21]), Udo von Zeitz 3mal[22]). — 4. Aebte: Bernhard von Ammensleben 2mal[23]), Lutbert von Ammensleben 2mal[24]), Johann von Ballenstedt[25]), Lambert von Ballenstedt[26]), Marquard von Fulda[27]), Heinrich

---

[1]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196.

[2]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[3]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039. 1090. 1092. 1156. 1163. 1196. 1197. 1231. 1250; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[4]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1319. 1408. 1411. 1428; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 456.

[5]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039. 1196.

[6]) Cod. dipl Anh. I. Nr. 381.

[7]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1092.

[8]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1250.

[9]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1428.

[10]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1092.

[11]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196. 1213.

[12]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1428.

[13]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[14]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1250; Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381. 477. Es ist der spätere Erzbischof von Magdeburg.

[15]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1428.

[16]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[17]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[18]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[19]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 225.

[20]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[21]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196.

[22]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039. 1092. 1163.

[23]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1261. 1319.

[24]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1411. 1441.

[25]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1104.

[26]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1414.

[27]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

von Hersfeld [1]), Irminhard von Hillersleben 2mal [2]), Ekbert von Huysburg [3]), Sigebodo von Ilsenburg 2mal [4]), Hanno von Lüneburg [5]), Anselm von Minden [6]), Adalbero von Nienburg [7]), Everhard von Nienburg [8]), Wibald von Stablo [9]), Burchard von Wimodeburg [10]). — 5. Pröpste: Friedrich von Bibra 4mal [11]), Otto von Bibra 12mal [12]), Otto von Gottesgnaden [13]), Heinrich von Gottesgnaden [14]), Lambert von Gottesgnaden [15]), Günther von Gottesgnaden 5mal [16]), Martin Dompropst von Halberstadt [17]), Lambert von Halle (Bruder des Bischofs Bernhard von Hildesheim) 4mal [18]), Friedrich von Halle 2mal [19]), Konrad von Halle 3mal [20]), Bernhard, Vitztum von Hildesheim [21]), Widold von Hunoldsburg 8mal [22]), Ekkehard vom Petersberg bei Halle a. S. 5mal [23]), Lambert von Leitzkau [24]), Reiner von Leitzkau 2mal [25]), Azeco von St. Sebastian in Magdeburg

---

[1]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

[2]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1104. 1228.

[3]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1261.

[4]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1261. 1262.

[5]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 225.

[6]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 225.

[7]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039.

[8]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1441.

[9]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196.

[10]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1104.

[11]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1090. 1092. 1104. 1197.

[12]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1196. 1197. 1213. 1231. 1250. 1319. 1324. 1366. 1372. 1375. 1376. 1380. Er war Vitztum in Magdeburg und zugleich Propst von Bibra.

[13]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1156.

[14]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1163.

[15]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1319.

[16]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1408. 1411. 1414. 1428. 1441.

[17]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1163.

[18]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039. 1092. 1148. 1163.

[19]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1213. 1250. Er war vorher Propst an der Magdeburger Stiftskirche gewesen.

[20]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1406. 1411. 1428.

[21]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039.

[22]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1143. 1197. 1213. 1250. 1319. 1375. 1380. 1428.

[23]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1406. 1408. 1411. 1414. 1428.

[24]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1319.

[25]) v Mülverstedt. I. Nr. 1406. 1428.

3mal[1]), Bodo, Magister scholarum in Magdeburg 2mal[2]), Evermod von St. Maria in Magdeburg 5mal[3]), Friedrich von St. Moritz in Magdeburg, später Erzbischof daselbst, 5mal[4]), Gerhard von St. Moritz in Magdeburg 12mal[5]), Folcold, Vitztum in Magdeburg, 4mal[6]), Siegfried von St. Nikolai in Magdeburg 7mal[7]), Konrad von Merseburg[8]), Roker von Pöhlde 2mal[9]). Ausserdem zählen wir noch über zweihundert Personen des niedern Adels, der niedern Geistlichkeit und Ministerialen, mit denen Arnold zusammen als Zeuge vorkommt.[10])

Wie ersichtlich, findet sich eine ganze Reihe der klangvollsten Namen hierunter vor. Von hervorragenden Schriftstellern des zwölften Jahrhunderts bemerken wir den Bischof Anselm von Havelberg (1129—1155), spätern Erzbischof von Ravenna (1155 bis 1158), und den Abt Wibald von Corvey (1146—1174), mit welchem unser Abt sogar in brieflichem Verkehr stand.[11]) Es leuchtet ein, dass es solch einem Manne mit so ausgebreiteten Verbindungen sehr leicht fiel, auch die grosse Masse der in der von ihm verfassten Compilation niedergelegten Quellenschriften, insofern sie in den drei ihm zur Disposition stehenden Stiftsbibliotheken nicht erhältlich waren, zu diesem Zwecke leihweise an sich zu bringen, und es ist wohl möglich, dass ihm selbst unredigierte historische Aufzeichnungen vorgelegen haben, so

---

[1]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1148. 1163. 1196.

[2]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039. 1092.

[3]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1104. 1156. 1163. 1196. 1228.

[4]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1039. 1090. 1092. 1148. 1156.

[5]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1104. 1148. 1156. 1163. 1197. 1213. 1228. 1231. 1250. 1262. 1323. 1380.

[6]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1156. 1163. 1196. 1228 (im Text steht fälschlich Folradus).

[7]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1319. 1366. 1372. 1375. 1376. 1380. 1408.

[8]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1163.

[9]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1319.

[10]) Vide die betreffenden Urkunden bei v. Mülverstedt. I. Nr. 1039 bis 1442.

[11]) Jaffé, Bibl. rer. Germanic. I, 525; Urkundenbuch des Klosters Berge, von Holstein. Nr. 35. — Wahrscheinlich sind die bei Martene et Durand abgedruckten und an Wibald gerichteten Briefe eines gewissen Arnoldus vom Jahre 1151 (M. et D. tom. II, pag. 493) und vom Jahre 1153 (M. et D. tom. II, pag. 566) von unserem Abte Arnold.

ausser den Nienburger Annalen ganz sicher Nachrichten aus Magdeburg[1]), wie ich früher schon bemerkt habe.

Wir glauben in dieser Schrift alle Punkte genügend berührt zu haben, um jedermann völlig von unseren Ansichten zu überzeugen, dass das Werk des Sächsischen Annalisten als ein Geisteserzeugnis des Klosters Nienburg an der Saale und als dessen Verfasser der Abt Arnold anzusehen sei. Sollte nun trotz aller der in diesem und dem vorhergehenden Abschnitt unserer Untersuchungen niedergelegten Beweisführungen etwa noch der Einwand erhoben werden, dass das Werk nur als eine unter der Directive des Abtes geschehene Compilation und nicht als sein eigenes Werk zu betrachten sei, so ist demgegenüber hervorzuheben, dass, abgesehen davon, dass alles so wundervoll bis aufs Härchen auf diesen Abt passt, aus dem ganzen Werke denn doch entschieden mehr der Historiker als ein blosser Schreiber hervorleuchtet. Die Benutzung der durchweg besten Quellen, vor allem aber die wertvollen genealogischen Untersuchungen und die in dem Autographon mit der grössten Sorgsamkeit gemachten zahllosen Verbesserungen und Nachträge sind mir im besondern Bürge dafür. Dafür scheint ferner auch die Thatsache zu sprechen, dass, während sonst die Nienburger Aebte regelmässig in dem Werke angeführt werden, der Amtsantritt unseres so bedeutenden Abtes Arnold zu Nienburg im Jahre 1134 mit keinem Worte erwähnt wird; offenbar zog er es als Autor aus purer Bescheidenheit vor,

---

[1]) Gewiss aus dem Kloster Bergen. Denn, da nun feststeht, dass der Verfasser des Annalista Saxo Geistlicher der Klöster Nienburg und Bergen war, so ist es ganz selbstverständlich, dass er neben den unredigierten Nienburger Annalen auch alles historische Material aus Bergen für seine Compilation heranzog. Es brauchen aber nicht gerade wirkliche Annalen in Bergen vorhanden gewesen sein; man kann in Bergen Totenbücher, Anniversarien, die Ränder der in der dortigen Bibliothek befindlichen Chroniken wie Thietmar, Ekkekard etc. dazu benutzt haben, historische Nachrichten darin einzutragen, die vom Annalista Saxo, der doch früher als der Magdeburger Annalist schrieb, zuerst benutzt wurden. Dadurch, dass dieselben später auch der Bergener Mönch bei der Abfassung des Chronographus Saxo ausschrieb, erscheinen sie nun in beiden Werken zugleich, und man hat infolgedessen angenommen, dass alle diese Berichte den Nienburger Annalen angehören. Dem ist aber nicht so. Es ist daher bei der Wiederherstellung derselben grosse Vorsicht am Platze; dieselbe kann deshalb nur an der Hand des Studiums der Geschichte beider Klöster unter Berücksichtigung des Erzstifts Magdeburg gedeihlich werden.

seinen Namen hier mit Absicht zu verschweigen. Endlich wird man die Frage aufwerfen müssen, weshalb sich denn keinerlei Nachrichten in den Klöstern Nienburg und Bergen über die Autorschaft des Annalista Saxo erhalten hat? Darauf ist zu erwidern, dass Arnold beide Abteien in kurzer Folge nacheinander resignierte, aus Gründen, die sich unserer Kenntnis gänzlich entziehen, meines Erachtens aber mit dem Verlust der Reichsunmittelbarkeit Nienburgs im Jahre 1166 in Zusammenhang zu bringen sind. Jedenfalls nahm der Abt das Werk bei seiner Abdankung mit sich in das Privatleben, und so ist es gekommen, dass dasselbe in beiden Klöstern bald ganz in Vergessenheit geriet. Dass der Abt ein Mann von ganz besonderer Tüchtigkeit war und die Befähigung hatte, ein solches Werk hervorzubringen, das bezeugt auch der Ton der Magdeburger Annalen bei der Meldung seines Todes zum Jahre 1166.[1])

Ueber die Abkunft Arnolds verlauten auch nicht die geringsten Nachrichten. Ich möchte ihn für einen Anverwandten der Grafen von Querfurt halten. Und höchstwahrscheinlich brachte der Kanzler Graf Konrad von Querfurt, der 1183—1184 Bischof von Lübeck, 1194—1198 Bischof von Hildesheim war und endlich 1198—1202 den Bischofsstuhl zu Würzburg inne hatte, nach Arnolds Ableben dessen Codex an sich, denn zu Würzburg, wo er zunächst verblieben zu sein scheint, wurde derselbe in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit Marginalien versehen, die sich auf die Geschichte dieser Stadt beziehen und durch G. Waitz im Vorwort seiner Ausgabe veröffentlicht worden sind. Später gelangte die Handschrift auf irgend eine Weise nach Paris, wo sie zuerst der gelehrte Fürstbischof von Münster und Paderborn, Ferdinand von Fürstenberg, wieder auffand.

Ebensowenig wie über die Urheberschaft war man bisher über die Abfassungszeit des Annalista Saxo zu einer klaren Anschauung durchgedrungen ; ganz allgemein hat man sich zu der Ansicht geneigt, dass das Werk nach der Mitte des zwölften

[1]) A. M. ad a. 1166. M. G. SS. XVI. 192, 39: „Arnoldus Magdeburgensis abbas felicis memorie terrenis exemptus, clarum sui reliquid memoriale". Ueber die Bedeutung von „memoriale", das wiederholt missverstanden worden ist, siehe den Schluss der Recension der Gesta abbatum Bergensium von (P. Scheffer-Boichorst) in Sybels hist. Zeitschrift, Bd. 26, pag. 453.

Jahrhunderts geschrieben worden sei. R. Wilmans giebt wegen der Benutzung der im Kloster Corvey gefertigten Brüssler Redaktion des Thietmar von Merseburg, die der Sachse wegen der darin verwerteten die exemte Abtei Corvey betreffenden Notizen benutzt haben soll, als terminus a quo der Entstehungszeit das Jahr 1160 an.[1]) Aber um in dieser Hinsicht zu einem halbwegs sicheren Resultat zu gelangen, scheint es mir das Richtigste zu sein, wenn wir uns zu dem Werke selbst wenden. Da bemerken wir denn, dass der Autor zum Jahre 1125 bei der Erwähnung der Königswahl Lothars III., nachdem er zunächst dem Nienburger alsdann

---

[1]) Wilmans, R., Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, Bd. I, Münster 1867, pag. 109—112 behauptet, dass der A. S. bei seiner Compilation die um 1158 in Corvey genommene Abschrift des Thietmar benutzt haben müsse, wegen der in derselben enthaltenen dieses Kloster betreffenden Interpolationen, also vor 1160 überhaupt nicht geschrieben haben könne. Gegen letztere Zeitansetzung spricht jedoch die Originalhandschrift des Sachsen selbst, wie ich oben erweise. Wir müssen deshalb das Rätsel zu lösen suchen, auf welche Weise diese Corveyschen Notizen in die Compilation des A. S. geraten sind, denn dass die betreffende Abschrift des Thietmar in Corvey copiert worden ist, ist allerdings Thatsache. Man könnte nun wohl zuerst an eine Mitteilung dieser Notizen von seiten Wibalds an den Abt Arnold denken, denn zu den Zeiten des letzteren standen die drei Abteien Nienburg, Bergen und Corvey in engster Verbindung; Arnold stand in persönlichem Verkehr und Briefwechsel mit Wibald, und der Schutzvogt von Nienburg, Albrecht der Bär, war zugleich stellvertretender Vogt von Corvey. Jedoch auch folgende Annahme wird keineswegs bedenklich erscheinen dürfen: Es ist zweifellos, dass sich ein Exemplar der Thietmarschen Chronik in Bergen befand, das ersehen wir aus der Benutzung derselben durch den Magdeburger und Nienburger Annalisten. Thietmar hatte sein Werk ja seinem Bruder Siegfried, Abt in Bergen, gewidmet, Siegfried aber hatte seine ganze Bibliothek dem Johanniskloster vermacht. Siegfrieds Nachfolger in der Bergener Abtswürde war sein Bruder Bruno, der auch Reichsabt von Nienburg wurde, und dieser Bruno von Walbeck hatte seine geistliche Ausbildung in Corvey genossen. Es erscheint mir hiernach die Vermutung wohl gerechtfertigt zu sein, in ihm denjenigen zu erblicken, welcher vielleicht auf dem Rande des in Bergen befindlichen Exemplars der Thietmarschen Chronik diese Corveyschen Nachrichten hinzugefügt hat. Wibalds Bemühungen um die Vermehrung der Corveyer Bibliothek sind bekannt. Es lag ihm daran, selbst eine Abschrift des Thietmar zu besitzen, und er wird sich von Arnold das mit diesen Corveyschen Notizen versehene Exemplar dieser Chronik zu dem Behufe geliehen haben. Dadurch nun, dass dem A. S. vorher dasselbe Exemplar Thietmars bei seiner Compilation vorgelegen hatte, kamen diese Corveyer Bemerkungen auch in sein Werk.

dem Paderborner Annalisten gefolgt ist, eine Lobeserhebung des Kaisers einschiebt, die nach der Angabe des Regierungsantrittes Lothars nach dem Incarnationsjahre, dem Jahre seit der Gründung Roms und Anführung seiner Stelle als Kaiser seit Augustus mit der genauen Berechnung seiner Regierungsdauer von 12 Jahren, 3 Monaten und 10 Tagen endigt. Darauf folgt die Weihe seiner Gemahlin Richenza zu Köln und der Zug Lothars nach Regensburg, Sätze, welche beide wiederum den Paderborner Annalen entnommen sind.[1]) Da der Annalist vom Tode des Kaisers weiss, so ist es selbstredend, dass dieser Jahresbericht nach dem am 3. December 1137 erfolgten Ableben des Kaisers geschrieben sein muss. Betrachten wir nun den Jahresbericht 1138, wo von der Wahl des Hohenstaufen Konrad des Dritten, des Nachfolgers Lothars, die Rede ist, so finden wir hier genau dasselbe Verhältnis, zuerst die Benutzung der Nienburger, darauf der verlorenen Paderborner Annalen und dann die eigentümliche Einschiebung des Sachsen mit der Wiedergabe des Regierungsantritts Konrads an der Stelle seit Augustus, der Gründung Roms und dem Jahre der christlichen Zeitrechnung, aber hier mit dem auffallenden Unterschiede, dass die Regierungsdauer des Kaisers nicht vermerkt worden ist, hernach folgen ebenfalls zwei Sätze, welche dem Paderborner Annalenwerke angehören.[2]) Dass diese gleichmässigen unter gleichen Verhältnissen geschehenen Einschiebungen nur von einem Verfasser, nämlich dem Annalista Saxo herrühren, wird wohl niemand bestreiten wollen! Da aber der Annalist bei dem zweiten Zusatz zum Jahre 1138 den Tod des Kaisers Konrad nicht erwähnt, so ist es keine Frage, dass dieser Bericht noch zu Lebzeiten desselben, also vor 1152, verzeichnet worden ist, und weil nun das ganze Werk, das am Schluss defekt zu sein scheint, nach der Beschaffenheit der sonstigen in Betracht kommenden Quellen wie Magdeburger Annalen, Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium und Magdeburger Schöppenchronik zu urteilen, aber nicht viel weiter über das Jahr 1139 hinaus gereicht haben kann, so würde sich als terminus usque ad quem für die Redaktionszeit desselben das Jahr 1152 ergeben.

[1]) A. S. ad a. 1125. M. G. SS. VI. 763, 9.
[2]) A. S. ad a. 1138. M. G. SS. VI. 776, 17.

Hierzu passen würde die Beobachtung, dass in der Genealogie des Jahres 1036 bei der Nennung des Grafen Gero von Seeburg von der Hand des Autors nachträglich die Bemerkung hinzugefügt worden ist, dieser Graf Gero sei der Vater des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg gewesen. [1]) Sicherlich nun war zur Zeit der Niederschrift dieser Genealogie Wichmann noch nicht Erzbischof von Magdeburg, denn in letzterem Falle würde diesen bedeutendsten Magdeburger Praelaten unser Nienburg-Magdeburger Autor keinesfalls im Texte anzuführen unterlassen haben. Wichmann erhielt, wie wir wissen, aber erst im Jahre 1152 diese hohe Würde, mithin kann über die Zeit der Abfassung der Genealogie vor 1152 absolut kein Zweifel sein. Ferner finden wir, dass die Auszüge aus Cosmas von Prag vom Compilator in Form von Nachträgen auf dem Rande des Originals vermerkt worden sind, ein Zeichen, dass dieses Geschichtswerk dem Verfasser erst nach der Niederschrift seiner Compilation zugegangen ist. Werfen wir nun einen Blick auf die von uns zusammengestellte Zeugenreihe [2]), so machen wir thatsächlich die Wahrnehmung, dass eine Verbindung unseres Abtes mit Prag erst im Jahre 1152 angebahnt worden ist. Am 18. Mai dieses Jahres finden wir nämlich Arnold zusammen mit dem Bischof Daniel von Prag zu Merseburg in einer Urkunde König Friedrichs I. zeugend, worin dieser das Kloster Corvey in seinen Schutz nimmt und ihm seine Besitzungen, Rechte und Freiheiten bestätigt. [3]) Jenes Zusammentreffen wird auch eine Unterredung über litterarische Bestrebungen zur Folge gehabt haben, und bei dieser Gelegenheit wird Arnold den Bischof um gefällige Beiträge für seine schriftstellerische Leistung ersucht haben; diese Nachträge würden somit als Erfüllung der Bitte des Abtes von seiten des Prager Bischofs anzusehen sein.

Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit für die Bestimmung der Zeit der Abfassung des Annalista Saxo sind natürlicherweise auch die in demselben befindlichen Genealogien. Aber auch aus deren Inhalt lässt sich unfehlbar eine noch zu den Lebzeiten Konrads III. (1138—1152) geschehene Abfassungszeit leicht

---

[1]) A. S. ad a. 1036. M. G. SS. VI. 680, 4.
[2]) Seite 74 dieser Abhandlung.
[3]) Cod. dipl. Anh. I. Nr. 381.

erkennen. Denn ebensowenig wie in dem Stammbaum des Jahresberichts 1106 der Söhne Albrecht des Bären Erwähnung geschieht, wird in der welfischen Ahnentafel ad a. 1126 Heinrich der Löwe genannt. Die Söhne Albrecht des Bären nahmen ja erst später an den Reichsangelegenheiten teil und zwar zunächst nur als Stellvertreter ihres Vaters; so erscheint der älteste von ihnen, Otto, zuerst im Jahre 1144 als Markgraf urkundlich, Albrecht der Jüngere, Graf von Ballenstedt, in der Eigenschaft des Vogtes von Nienburg sogar erst im Jahre 1158. Ebenso war Heinrich der Löwe beim Ableben seines Vaters, Heinrichs des Stolzen († 20. Okt. 1139), dem Kindesalter noch nicht entwachsen, er stand damals in dem Alter von zehn Jahren, konnte deshalb in den ihm vom Vater als Erbe hinterlassenen Kampf persönlich nicht eintreten und hatte sich noch keinen Namen gemacht, ausserdem war er Widersacher Albrecht des Bären. Erst bei der Krönung Friedrichs I. zu Aachen, am 9. März 1152, findet ein Zusammentreffen des Bären mit dem Löwen statt. Sodann ist es wiederum die grosse Stammtafel derer von Ammensleben und Querfurt ad a. 1040, welche nicht zum geringsten von ausschlaggebender Richtung ist, hier werden wir sonder Zweifel in die Zeiten der Regierung des Magdeburger Erzbischofs Konrad, Grafen von Querfurt (1134—1142) und seines Bruders, des Magdeburger Burggrafen Burchard von Querfurt, zurückversetzt. Denn des letzteren gleichnamiger Sohn und dereinstiger Nachfolger des Vaters in dem Magdeburger Burggrafenamte steckt, so zu sagen, ebenfalls wie die Sprossen des Bären und der junge Löwe noch in den Kinderschuhen und hat deshalb kein Anrecht, eine Aufmerksamkeit von seiten des Autors zu gewärtigen, er begegnet uns erst am 10. März (1156) zum ersten Male und zwar auch an der Seite seines Vaters in einer Urkunde des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg (1152—1192) als Zeuge. [1]) Ingleichen treten uns die Söhne des unter Lothar im Jahre 1126 in Böhmen gefallenen Grafen Milo von Ammensleben, die Grafen Hermann († vor 1140) und Otto († 1154) von Hillersleben, als handelnd in der Genealogie entgegen. Nur ein

[1]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1319. Später kommt er öfter in Urkunden als Zeuge vor, aber immer noch neben seinem Vater. So 19. V. 1158 (ibid. I. 1366) und 1159 (ibid. I. 1376).

einziger indirekter Nachkomme Milos, dessen Enkel Burchard von Valkenstein, ist als Sohn der Bia von Ammensleben, der Schwester der genannten Grafen Hermann und Otto, welche mit Burchard von Konradsburg vermählt war, namentlich angeführt. Jedoch auch das selbständige Auftreten dieses Burchards von Valkenstein fällt noch in die Zeiten der Regierung des Erzbischofs Konrad, und finden wir ihn im Mai des Jahres 1142 in einer Urkunde des Markgrafen Konrad von Meissen zu Magdeburg als Zeugen genannt, in welcher letzterer dem Liebfrauenkloster in Magdeburg mehrere Dörfer zum Geschenk macht. [1])

In demselben Jahre 1134, in welchem aber der Domherr des Erzstifts, Konrad Graf von Querfurt, auf dessen freundschaftliche Beziehungen zu dem Abte Arnold ich auf früheren Seiten der vorliegenden Arbeit bereits aufmerksam gemacht habe, den erzbischöflichen Stuhl zu Magdeburg bestieg, trat auch Arnold die Regierung der Reichsabtei Nienburg an. Das Vorfinden der in diesem Kloster nach und nach entstandenen Annalen machte, wie wir schon gesehen haben, in ihm den Entschluss rege, dieses Werk einer Redaktion zu unterziehen, und er wird darum auch bald nach dem Jahre 1134 zu dem Zwecke die Feder ergriffen haben. Es versteht sich nun aber ganz von selbst, dass der Autor lange Jahre auf die Bearbeitung seines Werkes verwendet haben muss, denn wenn der grosse Umfang der Compilation dies selbst schon erweist, so deuten auch die vielfach in dem Originalcodex befindlichen Palimpseste darauf hin, da er oft ganze Abschnitte abrieb und abwusch, um sie einer erneuten Bearbeitung zu unterwerfen. Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts, dürfen wir aber wohl mit Bestimmtheit sagen, lag das Werk in seiner Vollendung vor. [2])

Stellen wir zum Schluss das Facit unserer Betrachtungen noch einmal kurz zusammen, so ergiebt sich folgendes Resultat:

In der reichsunmittelbaren Benediktinerabtei Nienburg an der Saale schrieben verschiedene Hände Annalen gleichzeitig mit den Ereignissen, die, falls sie nicht erst nach dem grossen Brande des Klosters im Jahre 1050 unter Abt Albuin (1034—1061) neu

---

[1]) v. Mülverstedt. I. Nr. 1163.

[2]) Später beschränkte sich der Autor nur darauf, das Werk zu überarbeiten und Ergänzungen hinzuzufügen.

angelegt wurden, so doch unter ihm reichhaltige Erweiterungen erfuhren. In ähnlicher Weise machten sich später die Aebte Adalbero (1130—1134) und Arnold (1134—1164) im Anfange seiner Regierung um dieselben verdient. Diese so successive entstandenen Annalen, deren Wichtigkeit für die Reichsgeschichte namentlich in den letzten Regierungsjahren Lothars III. nicht genug hervorgehoben werden kann, erhielten ihre Redaktion durch den Autor des Sächsischen Annalisten, Abt Arnold von Nienburg-Bergen, und zwar zu Lebzeiten des Kaisers Konrad III., also noch vor dem Jahre 1152.

Mein Vorschlag, den für das Werk ohnehin nicht ganz zutreffend gewählten Titel „Annalista Saxo“ nun für die Folge fallen und dafür „Arnoldi, abbatis Nienburgo-Magdeburgensis, Chronicon Saxonicum“ eintreten zu lassen, wird deshalb wohl nicht ungerechtfertigt erscheinen.

* * *

An dieser Stelle sei es mir noch gestattet, meinen hochverehrten Lehrern, den Herren Proff. Drr. F. W. Schirrmacher zu Rostock und P. Scheffer-Boichorst in Berlin für das rege Interesse, das sie meiner Arbeit jederzeit entgegengebracht haben, meinen verbindlichsten Dank zu sagen.